Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 11 (1995)

Artikel: Der Rat der Stadt Zug im 18. Jahrhundert in seiner personellen Zusammensetzung und sozialen Struktur

Autor: Hoppe, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rat der Stadt Zug im 18. Jahrhundert in seiner personellen Zusammensetzung und sozialen Struktur

Peter Hoppe

Zug als vollberechtigtes Mitglied der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft, wie sie bis 1798 existierte, hatte innerhalb dieser Eidgenossenschaft zwischen den Städteorten Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Basel und Schaffhausen und den Länderorten Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Glarus und Appenzell eine ganz eigenartige Zwitterstellung[1]: Es war sozusagen eine Eidgenossenschaft im kleinen, aufgebaut auf der komplizierten und immer wieder schwer belasteten Vernunftheirat zwischen der Stadtgemeinde Zug auf der einen und den drei Landgemeinden Ägeri, Menzingen und Baar auf der anderen Seite. Dieses schwierige Verhältnis spiegelte sich auch in der staatlichen Organisationsstruktur. In ihr mischten sich eher städtische Elemente – zum Beispiel die stabilisierende Machtkonzentration in engen Ratsgremien – mit Mechanismen der Machtkontrolle durch die Versammlung der ganzen Gemeinschaft – einer Machtkontrolle allerdings, die oft auch unberechenbare und unruhestiftende Dimensionen annahm.

Für den Stand Zug als Ganzes waren die wichtigsten gemeinsamen Organe die Landsgemeinde, der Ammann als eigentliches Standeshaupt und der Stadt- und Amtrat.[2]

Die Landsgemeinde, gebildet durch die gemeinsame Versammlung der Zuger Stadtbürger, der Ägerer Talleute, der Menzinger Bergleute und der Baarer Dorfleute, hatte im wesentlichen nurmehr Wahlkompetenzen, zum Beispiel für die wichtige Wahl des Ammanns, und wurde in normalen Zeiten nur einmal jährlich im Mai einberufen. In bedeutenden Sachfragen – zum Beispiel in der Aussenpolitik – fiel der Standesentscheid in einem ausgeklügelten, die gespannte Beziehung zwischen Stadt und Amt trefflich abbildenden Prozedere: Über das entsprechende Geschäft wurde nämlich an gesondert, aber gleichzeitig tagenden Gemeindeversammlungen in Zug, Ägeri, Menzingen und Baar beraten und abgestimmt. Das Abstimmungsresultat ergab die sogenannte Gemeindestimme, wobei die drei Landgemeinden je eine Stimme hatten, die Stadt aber deren zwei. Das Gesamtergebnis wurde durch Addition der nach Zug überbrachten Gemeindestimmen ermittelt.

Die laufenden Geschäfte, soweit sie den ganzen Stand, also Stadt *und* Amt betrafen, besorgte der periodisch im Zuger Rathaus zusammentretende Stadt- und Amtrat, der nichts anderes war als die vereinigte Versammlung der gemeindlichen Ratsgremien, also der 13 Gnädigen Herren von Zug und der je neunköpfigen Obrigkeiten von Ägeri, Menzingen und Baar.

Abb. 1
Hans Kaspar Stadlin (1727–1792), Bauer in Oberwil, Ratsmitglied 1754–1767 und 1776–1792. Das Porträt wurde 1788 gemalt und zeigt den 61jährigen (Museum in der Burg Zug: Öl auf Leinwand, 78 x 60 cm).

Innerhalb der gemeindlichen Organisationsstruktur standen sich rein formal sowohl in der Stadt wie auch auf dem Land die «hohe Gewalt» der Gemeindeversammlung und die Obrigkeit eines als Gnädige Herren apostrophierten kleinen Ratskollegiums gegenüber. Unter dem Gesichtspunkt der Macht- und Kompetenzverteilung gab es aber zwischen Stadt und Land zweifellos sehr grosse Unterschiede. Auf dem Land scheint die führende Rolle bei der Gemeindeversammlung und bei einzelnen Häuptern – etwa dem Seckelmeister – gelegen zu haben. Und umgekehrt lässt sich der hinsichtlich seiner Entstehung viel ältere städtische Rat, der im 18. Jahrhundert mindestens einmal wöchentlich zusammentrat, nur bedingt mit einem gemeindlichen Rat vergleichen, der beispielsweise in Ägeri noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur wenige Male pro Jahr als Gesamtkollegium tagte.[3] Die Stadt allein, ohne Beteiligung der Landgemeinden, verfügte in Walchwil,

[1] Hans Conrad Peyer, Verfassungsgeschichte der alten Schweiz, Zürich 1978, S. 48–55, besonders 50, und 107–116.

[2] Der folgende Überblick stützt sich im Wesentlichen auf Rudolf Schmid, Stadt und Amt Zug bis 1798, Beitrag zur Kenntnis des ältern Staatsrechts des Kantons Zug, in: Gfr. 70/1915, S. 1–156, besonders 48ff.

[3] GA Oberägeri, Ratsprotokoll 1743–1793. Zum Beispiel Sitzungsdaten 1770: 31. Januar, 14. Februar, 27. April, 1. Dezember; 1771: 4. und 18. Februar, 7. Juni, 22. August, 16. Dezember; 1780: 21. Januar, 14. und 23. Februar, 6. und 10. März, 11. und 24. Mai, 6. Juli, 2. Oktober, 16. und 23. November, 14. Dezember; 1781: 15. Februar, 16. Juni, 6. September, 8. November, 17. Dezember.

Abb. 2
Johann Kaspar Bütler (1725–1809), von Beruf Wundarzt, Ratsmitglied 1766–1798. Das Porträt dürfte 1770 entstanden sein (Museum in der Burg Zug: Öl auf Leinwand, 97 x 72,5 cm).

Steinhausen und im Ennetsee (Cham, Hünenberg, Gangoldswil) analog zu den eidgenössischen Städteorten über ein eigenes, allerdings recht kleines Untertanengebiet, in dem städtische Landvögte die Hoheit repräsentierten.

Für den ungenügenden Forschungsstand zur zugerischen Verwaltungsgeschichte ist es bezeichnend, dass für keines der genannten Ratsgremien die Entstehung, Entwicklung und Bedeutung aufgearbeitet sind.[4] Die vorliegende Studie, welche diese Lücke nur zu einem kleinen Teil zu schliessen vermag, setzt sich im Wesentlichen zwei Ziele: Erstens die Veröffentlichung des überprüften Katalogs der städtischen Ratsmitglieder des 18. Jahrhunderts[5] und zweitens die Interpretation der Ratszugehörigkeit im 18. Jahrhundert, und zwar sowohl in Bezug auf das Ratsgremium als Ganzes (Wahlalter, Dauer der Ratszugehörigkeit, Altersstruktur und Erneuerung des Rates) wie auch hinsichtlich der familiären Herkunft und der gesellschaftlichen Zuordnung der einzelnen Ratsmitglieder.[6]

Bürgergemeinde und Rat der Stadt Zug

1798 zählte die Stadtgemeinde Zug etwa 2400 Einwohner; auf das Untertanengebiet der Stadt entfielen 3800 Einwohner und auf die drei Landgemeinden Ägeri, Menzingen und Baar knapp 6300.[7] Die Zahl der vollberechtigten männlichen Stadtbürger im regimentsfähigen Alter (über 20 bzw. seit 1708 über 16 Jahre) dürfte etwa 500 bis 600 betragen haben.[8] 1697 zum Beispiel, als man das System der sogenannten Glückswahl einführte – wir werden darauf noch zurückkommen –, wurde die ganze stimm- und wahlfähige, mindestens zwanzigjährige männliche Bürgerschaft in drei Drittel aufgeteilt und entsprechend aufgezeichnet; die gedruckten Listen enthalten insgesamt 509 Namen.[9] Bezogen auf die Zahl der Stadtbewohner machten die 500 bis 600 vollberechtigten Bürger etwa einen Viertel aus, bezogen auf die Einwohnerzahl von Stadt und unberechtigtem städtischem Untertanengebiet vielleicht einen Zehntel. Nur diese Gruppe hatte das Recht, an der städtischen Gemeindeversammlung teilzunehmen; sie bildete die oberste Gewalt in der Stadt. Zu beachten ist im Übrigen, dass das Bürgerrecht keineswegs auf das Weichbild der Stadt, also auf das Gebiet innerhalb der Stadtmauern, beschränkt war, sondern das ganze heutige Gemeindegebiet von etwa 21,8 Quadratkilometern umfasste. So bildete die sogenannte Vorstadt ausserhalb der Stadtmauern das mit Abstand grösste Quartier, und die Nachbarschaften Oberwil und Lorzen – um nur diese Beispiele zu nennen – waren sogar kilometerweit entfernt.[10]

Anders als in anderen Städteorten hat die Zuger Bürgerversammlung ihre Wahl-, Kontroll- und Mitbestimmungsrechte eifersüchtig gehütet und auch zu bewahren verstanden. Dementsprechend wurden diese Rechte auch nie an einen Grossen Rat im Sinne einer Bürgervertretung delegiert. In Situationen, in denen die Koordination zwischen Bürgerschaft und Rat besonders wichtig war, tagte der sogenannte Ausschussrat, das heisst der städtische Rat oder ein Teil davon, erweitert um die gleiche Anzahl Bürgerver-

4 Schmid (wie Anm. 2) ist veraltet. Eugen Gruber, Die Rechtsquellen des Kantons Zug, 2 Bde., Aarau 1971/72 (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Zug 1 und 2), setzt sich mit der Entwicklung der Ratsinstitute nicht auseinander.

5 Bisherige Kataloge: A. Müller, Geschworene Rhätt der Statt Zug, in: ZK 1934, S. 75–83 (= Ratsliste 1387–1764, erstellt im 18. Jahrhundert von Jakob Bernhard Brandenberg). Ernst Zumbach, Die Ratsherren von Stadt und Amt Zug, in: HKl. 48/1968, S. 13–16 (Der Stadtrat von Zug 1761–1798). Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript).

6 Die aufwendige statistische Verarbeitung des Zahlenmaterials und die Produktion der graphischen Darstellungen und Tabellen besorgte Dr. Urspeter Schelbert, Steinhausen, wofür ich ihm herzlich danke.

7 Renato Morosoli, Zweierlei Erbe, Staat und Politik im Kanton Zug 1803–1831/47 nach den Erfahrungen von Ancien Régime und Helvetik, Zug 1991 (Beiträge zur Zuger Geschichte, Bd. 9), S. 27ff., besonders Tab. 1, S. 34. Einwohnerzahlen der Landgemeinden: Ägeri 2238, Menzingen 2290, Baar 1757.

8 SSRQ Zug 2, S. 616, 621 und 628. 1708 hiess es, bisher seien allein die mindestens Zwanzigjährigen zu den burgerlichen Gemeinden aufgeboten worden; «nichts desto weniger ist es auch erlaubt, das diejenige, welche das 16. jahr erfüllet, auch bey den burgerlichen gemeinden erschinen und meeren mögen». Vom Besuch der Gemeindeversammlung ausgeschlossen waren jene Bürger, die bettelten, von der Spende unterstützt wurden oder im Spital verpfründet waren.

9 BAZG A 3.3: «Namens-Register der Herren und Burgeren Löbl. Stadt Zug, welche über 20. Jahr alt seynd und den 14. Tag Aprilis Anno 1697. auff dem Raht-Haus durch das Loos in Drey Drittel abgetheilet» (Druck).

10 Einen Hinweis auf die Quartier- bzw. Nachbarschaftsgrössen bietet die jährliche Austeilung der Fünfbätzler, einer Art Weihnachtsgeld, an die Bürgerschaft. Beispiel 1734: Bei einem Total von 733 Bezügern sind Vorstadt (123) und Oberwil (91) die mit Abstand grössten Nachbarschaften. Bezüger innerhalb der Stadtmauern: 322; Bezüger ausserhalb der Stadtmauern: 354, mit der Nachbarschaft St. Michael, deren Situierung ich nicht exakt kenne, sogar 411. BAZG A 39.26.23, S. 229.

11 Vgl. BAZG A 39.26.23, S. 73 (Ausschussrat der gnädigen Herren mit Zuzug von 13 Bürgern); A 39.26.25, S. 26 (je 4 Rats- und Bürgervertreter).

treter.[11] Für konkrete Sachfragen konnten ad hoc Kommissionen gebildet werden. Das in Zug unter dem Namen Grosser Rat existierende rund vierzigköpfige Gremium mit einem Schultheissen an der Spitze hatte nur sittenrichterliche Funktionen. Es ist zwar brauchtümlich hochinteressant und spielte zweifellos auch gesellschaftlich eine Rolle – politisch jedoch war es bedeutungslos.[12]

Für die Bürgergemeindeversammlung gab es vier ordentliche Termine pro Jahr.[13] Bei ausserordentlichen, nicht vorhersehbaren Geschäften oder Vakanzen wurde sie vom Rat bzw. Stabführer ad hoc zusammengeläutet. Ein bedeutendes Souveränitätsrecht der Bürgerschaft bildeten die sogenannten Zwölf-Geschlechter-Gemeinden. Wie es der Name sagt, konnten Vertreter von zwölf verschiedenen Bürgergeschlechtern kraft alter Freiheit jederzeit die Einberufung einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung verlangen – gerade in Krisenzeiten ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor.[14]

Aus den eigenen Reihen wählte die Bürgerschaft den städtischen Rat, auch Innerer, selten Kleiner Rat geheissen. Die sehr kleine Gruppe seiner 13 Mitglieder entsprach etwa einem Vierzigstel oder Fünfzigstel aller vollberechtigten männlichen Bürger. Allerdings ist unter dem Gesichtspunkt der Teilhabe am Regiment zu beachten, dass von der Ratstätigkeit abgesehen die übrige Staatsverwaltung, seien das nun Ämter der städtischen Administration oder hoheitliche Funktionen zum Beispiel als Landvogt in städtischen oder gar eidgenössischen Untertanengebieten, grösstenteils nicht von Ratsherren, sondern von gewöhnlichen Bürgern wahrgenommen wurde. Der vielsagende Ausspruch, es gebe der Bürger viele, der Ämter aber nur wenige, erscheint in den Quellen wiederholt.[15] Umgekehrt kam es aber auch vor, dass für ein freies Amt überhaupt kein Bürger kandidierte. 1735 übernahm deshalb Ratsherr Karl Franz Weiss die Funktion des Kirchmeiers, wobei aber ausdrücklich betont wurde, dass es sich eigentlich um ein bürgerliches Amt handle.[16] Ohnehin wird man sich vor der allzu einseitigen Vorstellung hüten müssen, der Einstieg in eine Ämterkarriere oder die Wahl zum Ratsherrn sei für jedermann das höchste aller Ziele gewesen. Es gab auch den Fall, dass jemand dankend ablehnte,[17] und für einzelne Ämter – zum Beispiel für die Verwaltung der eidgenössischen Landvogtei Mendrisio – standen Aufwand und Ertrag offenbar in einem derart schlechten Verhältnis, dass man froh sein musste, wenn überhaupt jemand bereit war, sich dieser Aufgabe zu unterziehen.[18] Erst vor diesem Hintergrund wird die gelegentliche Betonung des Ämterzwangs richtig verständlich.[19]

Offensichtlich war pro Bürgergeschlecht – sei es nun klein oder aber weit verzweigt – im Rat nur ein einziger Vertreter zugelassen und nicht wie andernorts bloss die enge Blutsverwandtschaft ausgeschlossen.[20] Vom gewählten Ratsherrn wurde erwartet, dass er für seine Aufgabe abkömmlich war; er sollte im Lande bleiben und seine Funktion wahrnehmen.[21] Abwesenheit aus Erwerbsgründen – zum Beispiel als Soldunternehmer – musste bewilligt werden.[22] Der Rat selbst tagte auf dem Rathaus in der Zuger Altstadt, und zwar in der im zweiten Stockwerk gelegenen unteren Ratsstube.[23] Normalerweise kam er einmal wöchentlich am Samstag zusammen. Sitzungsbeginn war beispielsweise 1730 um acht Uhr morgens;[24] es wurde pünktliches Erscheinen erwartet. In der Ratsstube war das Rauchen oder Tabaktrinken verboten.[25] Die Ratsherren

Abb. 3
Kaspar Landtwing (1604?–1703), der sogenannte hundertjährige Landtwing, von Beruf Kürschner, Ratsmitglied 1653–1703. Das Porträt wurde 1689 von Johannes Brandenberg gemalt und zeigt den 85jährigen (Museum in der Burg Zug: Öl auf Leinwand, 100 x 74 cm).

[12] Vgl. Hans Koch, Der Grosse, allmächtige und unüberwindliche Rath von Zug, in: ZNbl. 1962, S. 3ff.

[13] Dreikönigsgemeinde im Januar, Treibgemeinde Anfang Mai, Maiengemeinde und Weihnachtsgemeinde im Dezember.

[14] Zu korrigieren: Schmid (wie Anm. 2), S. 138. SSRQ Zug geht auf dieses Rechtsinstitut nicht ein. Beispiele von solchen Gemeinden in den 1730er Jahren: BAZG A 39.27.8, fol. 14r (6.9.1731), 31r (5.10.1732), 54r (14.6.1734), 72v (27.3.1735); vgl. ebd., fol. 53r (6.6.1734), die offizielle Bestätigung dieses Rechts durch den damaligen Stabführer.

[15] SSRQ Zug 2, S. 602 (1651: «diewyll die zall der burgeren gross und der ämpteren nit gar vil»). BAZG A 39.27.7, fol. 13r (21.1.1725).

[16] BAZG A 39.27.8, fol. 82r.

[17] BAZG A 39.27.4, fol. 40v (ein vorgeschlagener Kandidat «hat es abgret»); A 39.27.9, S. 2.

[18] BAZG A 39.27.9, fol. 46r.

[19] BAZG A 39.27.10, S. 39 (25.11.1764): Es steht keinem Herrn noch Burger zu, sich zu wehren, wenn es darum geht, für das allgemeine Beste sich in Ämtern oder Kommissionen brauchen zu lassen.

[20] 1775 wurde ausdrücklich festgehalten, der neu gewählte Ratsherr Franz Michael Müller und das bisherige Ratsmitglied Karl Franz Müller stammten aus zwei völlig verschiedenen Geschlechtern. BAZG A 39.27.10, S. 176f.

[21] BAZG A 39.27.8, fol. 76v (8.5.1735).

[22] Z.B. BAZG A 39.27.9, fol. 17r (1737); 39.27.9 (12.5.1748); 39.27.10, S. 215 (1781).

[23] Vgl. zur baulichen Situation des Rathauses KDM ZG 2, S. 365–390. Über die konkrete Nutzung des damaligen Rathauses und über die örtliche Unterbringung der einzelnen Behörden- und Verwaltungsfunktionen (Gemeinde, Rat, Gericht, Kanzlei) ist mir keine Literatur bekannt.

[24] BAZG A 39.26.20, S. 376.

[25] BAZG A 39.26.15, fol. 102r (1715).

waren schwarz gekleidet[26] und trugen Perücken. Kein Wunder, dass die Gnädigen Herren 1727 der Bürgerschaft beliebt zu machen versuchten, den neuen Perückenmacher Franz Chivre von Delsberg in Zug zu dulden, worauf ein geradezu viehisches Wüten – so der später gestrichene Ausdruck des Stadtschreibers! – und ein Tumult ausgebrochen seien: Die Bürgerschaft beharrte darauf, dass alle Fremden aus Zug weggewiesen wurden.[27]

Die Verhandlungen im Rat waren geheim und sollten auch von den Mitgliedern nicht ausgeplaudert werden.[28] Präsidiert wurde der Rat vom sogenannten Stabführer, der bemerkenswerterweise nicht zwingend ein Mitglied des Rates sein musste.[29] Pro Sitzung erhielt jeder Ratsherr ein Taggeld. Dazu kamen unregelmässige weitere Einkünfte (Parteienentschädigungen, Anteile an Spruchgeldern, Fischenzen-, Küchle- und Letzegeld usw.); selbstredend, dass die Mitglieder des Rates bei der Verteilung der ausländischen Pensionen besonders bedacht wurden.[30]

Für Ratswahlen wurde die Versammlung der vollberechtigten Bürger unter Berufung auf den Bürgereid aufgeboten; der Besuch dieser beim Eid einberufenen Gemeindeversammlungen war obligatorisch. Versammlungsort war die Gemeindestube im Zuger Rathaus, also ein geschlossener Raum.[31] In den Quellen ist sehr plastisch von der oberen Stube, wo die Bürgerversammlung tagte, und von der unteren Stube, wo sich der Rat versammelte, die Rede,[32] wobei dieses Oben und Unten zugleich auch die Hierarchie abbildete: «Wan die obere stuben als der höchere gewallt versammlet, der underen stuben ihr staab [also ihre Verfügungsgewalt] auffhöre.» So sah es die selbstbewusst auf ihre Souveränität bedachte Bürgerschaft, und dementsprechend wurde denn auch ihr Versammlungsort als eine «freyheitsstuben» bezeichnet.[33] Aus dem Gesagten ergibt sich zweifelsfrei, wenn auch auf den ersten Blick überraschend, dass die Versammlung der vollberechtigten Bürger im Rathaus in der grossen Ratsstube, heute besser bekannt unter der Bezeichnung Gotischer Saal, stattfand.[34] Wo der Stabführer und die Gnädigen Herren plaziert waren, wo Stadtschreiber, Weibel und Läufer und wo der bald zustimmende, bald murrende, grollende oder wütende Chor der Bürgerversammlung, ist mir nicht bekannt. Auf jeden Fall muss man sich drastisch vor Augen halten, dass bei den obligatorischen Gemeinden bis zu 500 Personen auf engstem Raum zusammengepfercht waren[35] – eine grundsätzlich gespannte Konstellation, die für aggressive Entladungen geradezu prädestiniert war. Dementsprechend ist immer wieder von Tumulten und hin und wieder auch von Handgreiflichkeiten die Rede. Die Verordnung von 1723 zeichnet ein deutliches Bild: «An denen gemeinden solle man möglichster massen still seyn, keiner dem anderen in die red oder ratschläg fallen, in dem mehren [= Abstimmen] nit hupfen, schreyen, jauchzen oder hüte aufrühren, sonder die händ still und ruhig dem eydtlichen ansinnen nach aufhäben [...]. Desgleichen solle keiner sich erfrechen, jemand zu schlagen [...]. Die aber trunkner weis von gebränt- oder ungebräntem an der gemeind erscheinen, sollen ohnverzüglich darvon geschaffet werden und in dem turn mit wasser und brot ausnüchtern.»[36] In extremis konnte es vorkommen, dass die Gnädigen Herren die Versammlung unter Protest verliessen und sich in die untere Ratsstube zurückzogen, oder dass die Gemeinde ergebnislos abgebrochen wurde.[37]

Die Mitglieder des Rates mussten alljährlich im Mai von der Gemeinde im Amt bestätigt werden. Normalerweise war das nach gehaltener Umfrage eine reine Formsache.[38] Die drohende Möglichkeit einer Abberufung war aber immer vorhanden. Im September 1732 wurde zum Beispiel der Antrag gestellt, Stabführer Jakob Bernhard Brandenberg aus dem Rat zu stossen und durch Hauptmann Rudolf Brandenberg zu ersetzen; der Antrag wurde aber mehrheitlich abgelehnt.[39] Geradezu unheimlich ruhig wirkt die Art, wie am 13. Februar 1735 die Herrschaft des Schwarzen Schumachers im Ersten Harten-und-Linden-Handel abrupt zu Ende ging: In der Bürgerversammlung stellte der Metzger Kaspar Schell den Antrag, Ammann und Stabführer Schumacher aus dem Rat zu raten. Schumacher durfte sich mit keinem Wort rechtfertigen und wurde durch Mehrheitsbeschluss gestürzt oder – wie es im Protokoll so plastisch heisst – zum Rat und zur Stube hinaus gemehrt.[40]

[26] BAZG A 39.26.21, fol. 119r (1.2.1732: Vorschrift, an welchen Festtagen und besonderen Anlässen die Ratsherren schwarz gekleidet sein mussten).

[27] BAZG A 39.27.7, fol. 26v.

[28] BAZG A 39.26.20, S. 374 (1730): Während der Ratssitzungen muss immer ein Läufer vor der Türe der Ratsstube stehen und unbefugte Lauscher fortschicken.

[29] 1772 wurde Landesfähnrich Franz Michael Müller zum Stabführer gewählt, obwohl er nicht Mitglied des Rates war. BAZG A 39.27.10, S. 154f. Im Mai 1704 wurde Beat Jakob Zurlauben von der Landsgemeinde zum Ammann gewählt, worauf ihm die Bürgergemeinde erlaubte, als Nicht-Ratsherr lebenslänglich den Rat zu besuchen und in Abwesenheit seines Bruders, des Ratsherrn und Stabführers Beat Kaspar Zurlauben, den Stab zu führen, also den Rat zu präsidieren. BAZG A 39.27.4, fol. 83r. Diese eigenartige Situation hängt wohl damit zusammen, dass ursprünglich der jeweilige Ammann den Ratsvorsitz innegehabt hatte.

[30] Schmid (wie Anm. 2), S. 83ff.

[31] Am 12. Februar 1735 wurden die Diener ermahnt, an der morgigen obligatorischen Gemeindeversammlung die Minderjährigen nicht in die «gemeindt-stuben» hineinzulassen. BAZG A 39.26.24, S. 22.

[32] Vgl. SSRQ Zug 2, S. 590, Nr. 1152; S. 604, Nr. 1182.

[33] BAZG A 39.27.7, fol. 49v, 50v (1729).

[34] Zum Baulichen vgl. KDM ZG 2, S. 365, 369, 372–384. Vgl. auch BAZG A 39.27.4, fol. 81v (13.1.1704: in den letzten Fastnachtstagen soll in der oberen und unteren Ratsstube nicht mehr getanzt werden).

[35] An der Maiengemeinde 1796 war die Wahl des St.-Wolfgang-Pflegers und Twingherrn zu Rüti so umstritten, dass nach dreimaligem Mehren die Stimmen ausgezählt werden mussten; Ergebnis: 241:218, also insgesamt 459 Stimmende. BAZG A 39.27.11, fol. 30. Umgekehrt konnte es auch vorkommen, dass an einer nicht beim Eid einberufenen Gemeindeversammlung nur 19 Teilnehmer erschienen. BAZG A 39.27.5, S. 19.

[36] SSRQ Zug 2, S. 622. Reformation von 1749: Es sei «mehrmalen an gmeinden allerhand ungebühren und ungerechtigkeit durch ohnanständig- und schantliches herum stossen, tumultuieren, ja auch schlagen und raufen» geschehen. Ebd., S. 627.

[37] BAZG A 39.27.7, fol. 28r (21.12.1727): Bei einer Kampfwahl entstand ein derartiges «wütten, schreien, jautzgen und toben [...], das es noch weder mit bitt noch bätt zu stihlen gewessen». Der Rat war gezwungen, unverrichteter Dinge abzutreten; die Gemeindeversammlung wurde auf den folgenden Tag neu angesetzt. Vgl. auch ebd., fol. 49r.

[38] 1690 wurde verlangt, dass man künftig «umb ein jeden herren besonder nach altem brauch ein umbfrag solle, könne undt möge haben». BAZG A 39.27.4, fol. 5v.

[39] BAZG A 39.27.8, fol. 18v, 19r.

[40] BAZG A 39.27.8, fol. 66v.

[41] Als am Morgen des 29. Dezember 1715 der 86jährige Ratsherr Johann Jakob Keiser verstarb, trat der Rat noch gleichentags zusammen und beschloss, für die Ersatzwahl schon auf den folgenden Tag eine Gemeindeversammlung einzuberufen. Durch die Kürze der Frist sollte das schändliche Trölen verhindert werden! BAZG A 39.26.15, fol. 129r.

Vakante Ratssitze wurden an einer ausserordentlichen, durch Glockengeläute zusammengerufenen Gemeindeversammlung so rasch als möglich, das heisst innerhalb von wenigen Tagen, wieder besetzt.[41] Über die aus der Versammlung heraus vorgeschlagenen Kandidaten – bald nur einer, bald mehrere – wurde mit offenem Handmehr abgestimmt. Wenn die Weibel trotz mehrmals wiederholter Abstimmung ausserstande waren, das Mehr wegzugeben, wurden die Stimmen ausgezählt, wahrscheinlich durch Verlassen der Ratsstube.[42] Die althergebrachte Form des freien Vorschlagsrechts und der Wahl mittels offenem Handmehr wurde übrigens Ende des 17. Jahrhunderts für kurze Zeit aufgegeben, weil man hoffte, auf diese Weise die verderbliche Trölerei besser unterdrücken zu können.

Im April 1697 führte man für die Gemeindeversammlung das Verfahren der blinden oder sogenannten Glückswahl ein. Die ganze stimm- und wahlfähige Bürgerschaft wurde in drei Drittel eingeteilt. Galt es irgend ein Amt oder einen Dienst zu besetzen, so wurde zuerst das Los darüber geworfen, an welches Drittel die vakante Stelle zu vergeben sei. Aus diesem Drittel durften nun beliebige Kandidaten vorgeschlagen werden. Waren es mehr als drei, wurde über sie abgestimmt, und die drei Kandidaten mit den grössten Stimmenzahlen durften «zue den kuglen griffen». Wer die weisse Kugel zog, war gewählt.[43]

Für Ratsersatzwahlen kam dieses Verfahren allerdings nur zweimal zum Zuge,[44] und schon beim zweiten Mal entstand in der Gemeindeversammlung über der Frage, ob man nicht wieder zur freien Wahl zurückkehren wolle, ein grosses Getümmel. Rund zwei Monate später, am 26. März 1699, wurde «nach langem tümel undt geschrey durch einandern» mehrheitlich beschlossen, den Nachfolger des verstorbenen Ratsherrn Oswald Kolin «mit fryer handt glich unsern lieben altvordern» zu wählen,[45] und damit war das Experiment Glückswahl in der Stadt Zug beendet. Angewendet wurde das Losverfahren übrigens auch in anderen eidgenössischen Orten.[46]

[42] Vgl. SSRQ Zug 2, S. 611: «Won zwey mehr gegen einandern zuo scheiden und zuo zellen weren und der ein erweisen mag, dass dem andern etwelche uffgehebt oder ussen gangen [...].»

[43] Vgl. SSRQ Zug 2, S. 603f.; dazu BAZG A 39.27.4, fol. 37v–38v, 39v.

[44] BAZG A 39.27.4, fol. 40v (16.9.1697) und 47v (16.1.1699).

[45] BAZG A 39.27.4, fol. 48r.

[46] Peyer (wie Anm. 1), S. 113.

[47] SSRQ Zug 2, S. 604–628 (Trölverbote des 16.–18.Jahrhunderts); Zitat S. 613.

[48] Zitate: SSRQ Zug 2, S. 611, 620.

[49] Vgl. SSRQ Zug 2, S. 619f., 625f. Die Reformation von 1723, wonach die Auflagen abgeschafft und statt dessen 100 Gulden zuhanden des Gemeinwesens und 35 Gulden für Silbergeschirr und Jahrzeit bezahlt werden sollten, wurde schon 1728 wieder durchbrochen. BAZG A 39.27.7, fol. 32r. Schon 1706 war vergeblich versucht worden, die Auflagen abzuschaffen. BAZG A 39.27.4, fol. 90v.

[50] BAZG A 39.27.4, fol. 50r.

[51] BAZG A 39.27.10, S. 77. Der Bezug solcher Auflagen bedeutete gerade für wirtschaftlich Schwache eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle. 1731 rechtfertigte sich der blinde Blunschi, der als Spitalinsasse verbotenerweise an der Gemeindeversammlung teilgenommen hatte, er habe «den aufflag» wegen seiner grossen Armut genommen; wenn ihm die Obrigkeit die nötige Unterstützung gewähre, wolle er das Rathaus gerne meiden. BAZG A 39.26.21, fol. 86v. Vgl. auch BAZG A 39.26.24, S. 93f. (11.6.1735: Bezahlung des halben Kaufpreises für eine Kuh mit 15 Gulden, «so er aus holtz erlösset, auch theils an den gmeinden, theils aus dem herenkernen erlösst und bekommen»).

[52] BAZG A 39.27.7, fol. 42r.

[53] BAZG A 39.27.9 (29.1.1756).

[54] BAZG A 39.27.4, fol. 19r.

Das Stichwort Trölerei ist soeben gefallen. Die in periodischen Abständen erneuerten Verordnungen gegen «das böse und landsverderbliche laster des practicieren und trölens»[47] machen deutlich, dass die Tendenz zum Ämterkauf und Stimmenfang ebenso wenig auszurotten war wie die Haltung einzelner Bürger, die für ihre Wahlstimme einen materiellen Gegenwert erwarteten. Gegendienste, Geld, Waren und vor allem Essen und Trinken wurden dem Stimmvolk angeboten oder versprochen. War ein Amt vakant oder lag ein Ratsherr im Sterben, wurden in eindeutiger Absicht Gastmähler ausgerichtet. Der Kandidat selbst, aber auch Frau und Kinder gingen von Haus zu Haus auf Stimmenjagd. Auf der anderen Seite muss es vorgekommen sein, dass einer an der Gemeindeversammlung durchblicken liess, dass er für seinen Ratschlag «essens und thrinkhens» oder andere Dinge erwartete. Und wieder andere «ohnschämige gesellen» liefen «einem ambtsmann vor oder nach der erwöhlung in das haus» und forderten «speis, trank und andere gaben».[48]

Im 18. Jahrhundert die meiste Zeit zugelassen, wegen ihrer Nähe zum Stimmenkauf aber immer wieder umstritten waren die offenen Auflagen,[49] bei denen der Kandidat an der Gemeindeversammlung öffentlich anbot, im Falle seiner Wahl jedem Bürger «die stägen hinab», also beim Verlassen der Ratsstube im Hinunterschreiten auf der Rathaustreppe, einen bestimmten Geldbetrag buchstäblich auszuhändigen. 1700 zum Beispiel offerierte der Anwärter für den Grossweibeldienst jedem Bürger einen halben Taler; nach erfolgter Wahl hat er dann diesen Betrag «im hinabgehen, wer es hat wollen, bezalt»[50] – eine beinahe herrscherliche Geste, die ihre imponierende Wirkung nicht verfehlt haben wird!

Bei Ratsherrenwahlen betrug diese Auflage in den weitaus meisten Fällen einen Vierteltaler (22½ Schilling). Vereinzelt gab es aber auch Angebote bis zu 90 Schilling. 1766 wurde ein eigentlicher Auflagentarif festgelegt und der Ansatz für eine Ratsstelle auf maximal 50 Schilling begrenzt.[51] Wie weit solche Geldzahlungen für die Wahl eines ganz bestimmten Kandidaten ausschlaggebend waren, ist nicht bekannt. 1729 wurde unter vier Anwärtern derjenige mit der höchsten Offerte (45 Schilling) in den Rat gewählt.[52] Bei einer Nachwahl von 1756 bot Plazid Anton Letter 60 Schilling, sein Gegenkandidat Fidel Anton Keiser aber 80 Schilling, worauf Letter sein Angebot auf den gleichen Betrag erhöhte und auch tatsächlich gewählt wurde.[53] Umgekehrt offerierte 1693 der Arzt Beat Franz Bachmann für den Fall seiner Wahl 30 Schilling pro Bürger, worauf ihm aus der Versammlung entgegengehalten wurde, wenn er so viel Geld habe und danach trachte, dass die Ämter gantweise weggegeben würden, könne ihm ja auch der jährliche «Doktorkernen» – eine Getreidezuteilung für die Ärzte – gestrichen werden. In den Rat gewählt wurde tatsächlich ein anderer.[54] Über die Frage der direkten Wahlbeeinflussung hinaus bildeten solche Auflagen eine eigentliche Barriere für den Einstieg in eine Ämter- oder Ratslaufbahn. Der Anwärter musste imstande sein, der Bürgerversammlung 200, 300 oder noch mehr Gulden zu spendieren – eine bedeutende Summe, die entsprechenden Wohlstand voraussetzte. Mit anderen Worten: Für die Ratszugehörigkeit kam zum vornherein nur ein Teil der rechtlich regimentsfähigen Bürgerschaft in Frage, derjenige Teil nämlich, welcher mit den nötigen Vermögensmitteln ausgestattet war.

Die Ratszugehörigkeit im allgemeinen

Im Zeitraum von 1700 bis 1798 gehörten dem dreizehnköpfigen Rat der Stadt Zug insgesamt 76 verschiedene Ratsherren an.[55] Innerhalb dieser 99 Jahre kam es zu 69 Ersatzwahlen, ausgelöst durch drei Faktoren: Tod eines bisherigen Ratsherrn im Amt (31 Fälle oder 45 Prozent), Rücktritt aus dem Rat (21 Fälle oder 30 Prozent) und Amtsenthebung durch die Bürgergemeinde (17 Fälle oder 25 Prozent). Die Verteilung dieser Ereignisse in der Zeit (Abb. 5) macht deutlich, dass sämtliche Amtsenthebungen und fast die Hälfte aller Demissionen in die Krisenzeiten des Ersten bzw. Zweiten Harten-und-Linden-Handels fielen (1728–1735 bzw. 1764–1768).[56] In den 7 Jahren zwi-

[55] Die Datenbasis für die folgenden Ausführungen bildet der im Anhang publizierte Katalog der Ratsherren des 18. Jahrhunderts.

[56] Zu diesen beiden Händeln vgl. Hans Koch, Der Schwarze Schumacher (Der Harten- und Lindenhandel in Zug) 1728–1736, Zug 1940; Ueli Ess, Der zweite Harten- und Lindenhandel in Zug 1764–1768, Zug 1970.

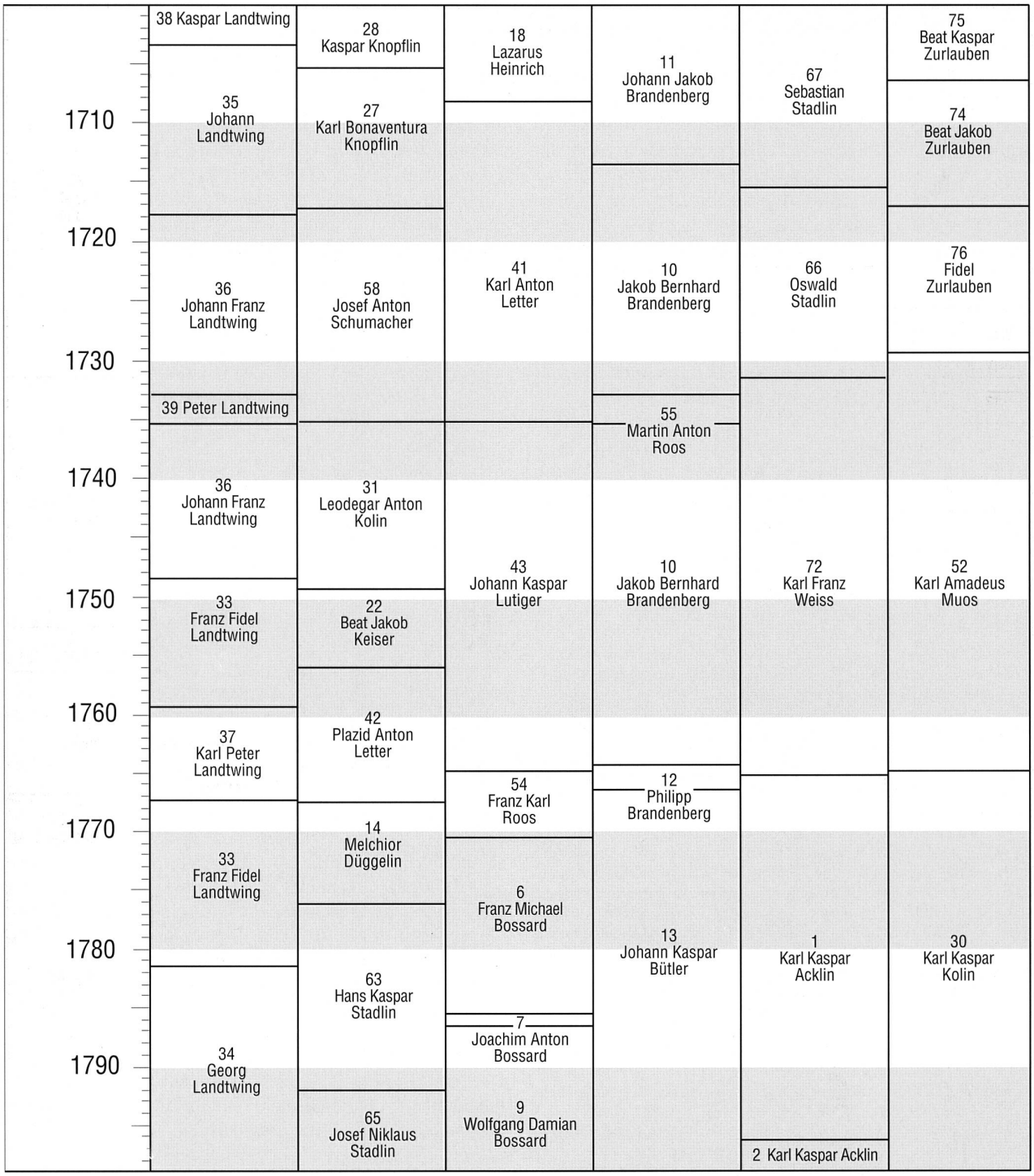
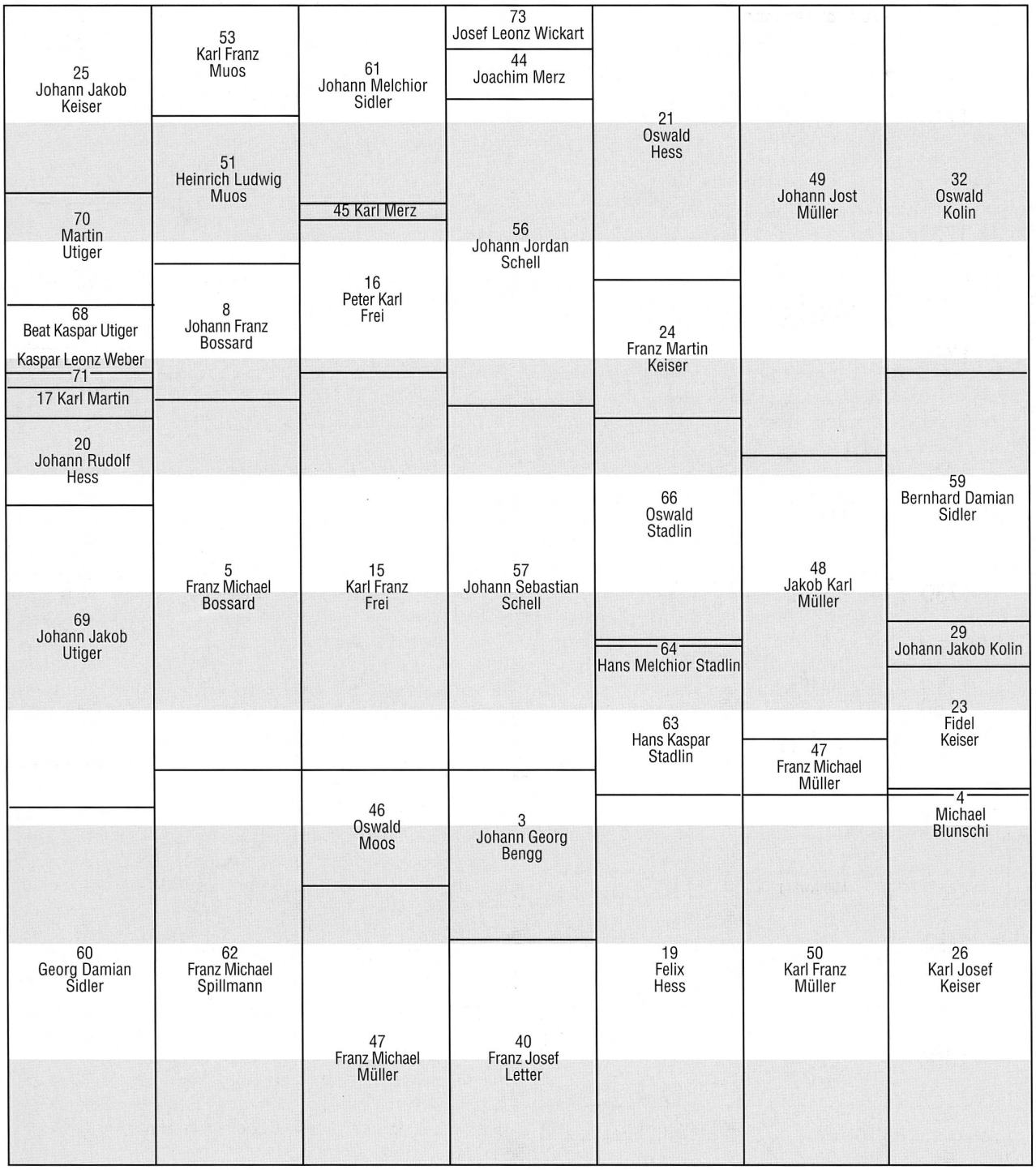


Abb. 4
Synoptische Darstellung der Zugehörigkeit zum 13köpfigen Kleinen Rat der Stadt Zug, 1700–1798. Die Nummern beziehen sich auf den Ratsherrenkatalog im Anhang.

schen 1729 und 1735 wurden 11 Ratsherren abgewählt, 3 traten zurück, und 2 weitere starben im Amt. Die Vergleichswerte für die 4 Jahre von 1764 bis 1767: 6 Amtsenthebungen, 7 Rücktritte und 1 Todesfall. Das heisst: In diesen 11 Krisenjahren mussten die Plätze von 30 Ratsherren neu besetzt werden. Für die ganze übrige Untersuchungsperiode traf es auf 88 Jahre nur 39 Ersatzwahlen.

In «normalen» Zeiten war also die Fluktuation innerhalb der Ratsmannschaft gering: Im statistischen Durchschnitt kam es nur alle 27 Monate zu einem Wahlereignis. Ausgelöst wurden diese Ereignisse in «normalen» Zeiten ganz überwiegend durch biologische Faktoren: 28 von 39 bisherigen Ratsherren starben im Amt, und auch von den 11 Demissionären waren 6 bereits in hohem Alter oder erklärtermassen krank und gebrechlich. Zwei weitere wechselten übrigens von der Rats- in die Schreiberlaufbahn, und einer war ein Aussteiger in fast modernem Sinne, indem er sich nach dem freiwilligen Abbruch der Ratszugehörigkeit zum Priester weihen liess. Mit anderen Worten: Im Normalfall blieb ein einmal gewählter Ratsherr lebenslänglich im Amt;



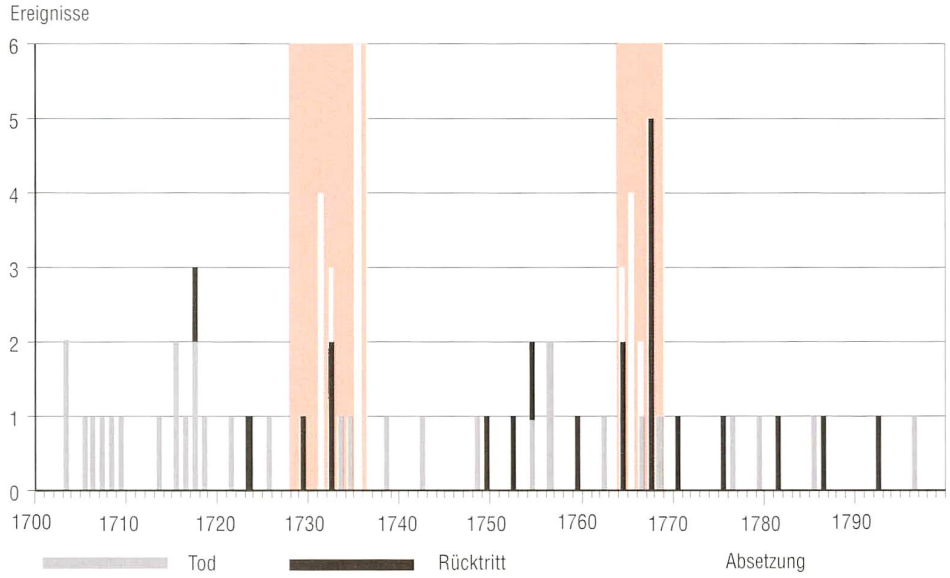


Abb. 5
Anzahl Wahlereignisse pro Jahr infolge Tod, Rücktritt oder Absetzung eines bisherigen Ratsherrn, 1700–1798.

vorzeitige Rücktritte erfolgten offensichtlich in den allermeisten Fällen aus Alters- oder Krankheitsgründen.

In den beiden schweren politischen und gesellschaftlichen Zerreissproben der Harten-und-Linden-Händel wurde zweimal jeweils innert weniger Jahre fast die gesamte Ratsmannschaft ausgewechselt. Im ersten Handel war Senior Johann Jost Müller, bei Ausbruch der Krise bereits 75jährig, der einzige, der diese schwierigen Jahre unbeschadet überstand. Dieser enorme Verlust an Ratserfahrung wurde dadurch gemildert, dass drei Ratsherren, die im Laufe der Auseinandersetzung ihres Amtes enthoben und mit entehrenden Strafen belegt worden waren, am Ende rehabilitiert und von der Bürgerversammlung wieder auf ihren alten Ratsplatz gesetzt wurden.[57] Fast noch ausgeprägter war der Generationenwechsel im Zweiten Harten-und-Linden-Handel: Mitte 1768 verfügte Franz Fidel Landtwing als einziges Ratsmitglied über eine mehr als vierjährige, allerdings auch schon einige Zeit zurückliegende Ratserfahrung; eher gegen seinen Willen war er am 10. Mai 1767 wieder in den Rat gewählt worden, dem er 1748 bis 1759 schon einmal angehört hatte. Die extremen Erschütterungen durch diese beiden Händel, in deren Verlauf innerhalb des Ratsgefüges kein Stein auf dem anderen blieb, waren gefolgt von einer ebenso deutlichen Beruhigung. Die Fluktuationsrate sank in den Abschnitten 1736–1763 bzw. 1768–1798 auf 11 bzw. 10 Wahlereignisse, während die Vergleichszahl für die Jahre 1700–1728 immerhin 18 betragen hatte.

Die faktische Lebenslänglichkeit der Ratsstelle wirkte sich natürlich aus auf die Dauer der Ratszugehörigkeit (Abb. 6). Der 1703 verstorbene, sogenannte hundertjährige Kaspar Landtwing hatte eine Ratslaufbahn von knapp über fünfzig Jahren Dauer hinter sich. Das andere Extrem bildet der 34jährige Hans Melchior Stadlin, der am 13. Januar 1754 in den Rat aufstieg und keine zehn Wochen später vom Tod ereilt wurde. Die durchschnittliche Amtsdauer aller 76 Ratsherren des 18. Jahrhunderts erreichte den hohen Wert von 19,1 Jahren, wobei dieser Wert noch höher wäre, wenn nicht ein äusseres Ereignis, nämlich der Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798, dem Rat in seiner alten Form und damit auch der Ratszugehörigkeit ein abruptes Ende bereitet hätte. Auffällig ist wiederum die ausgeprägte Stabilität in den Zeiten nach den beiden Harten-und-Linden-Händeln: Infolge der fast gänzlichen Auswechslung der Ratsmannschaft lag die durchschnittliche bisherige Amtsdauer der 13 Ratsmitglieder am 1. Januar 1736 bei knapp 9 Jahren und stieg dann kontinuierlich an, bis sie am 1. Januar 1764 den sehr hohen Wert von über 22 Jahren erreichte. Innerhalb von viereinhalb Jahren wurde die Ratszusammensetzung wieder vollständig umgekrempelt. Am 1. Juli 1768 war die durchschnittliche bisherige Amtsdauer der 13 Ratsmitglieder – sozusagen ein Massstab für den Erfahrungsschatz des Rates – auf den absoluten Tiefstwert von 3 Jahren abgesunken, um in den nächsten dreissig Jahren als Folge der tiefen Fluktuation auf den absoluten Höchstwert von 24,5 Jahren zu klettern.

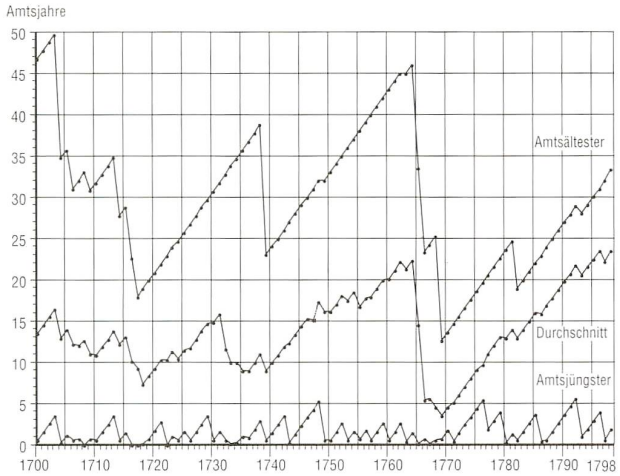


Abb. 6
Amtsalter der Ratsmannschaft pro Jahr, 1700–1798. Amtsältester bzw. amtsjüngster Ratsherr und durchschnittliches Amtsalter.

[57] Das Gleiche wurde auch dem 1731 abgesetzten Beat Kaspar Utiger angeboten, der aber dankend verzichtete. BAZG A 39.27.9, S. 2 (8.1.1736).

Amtsdauer in Jahren	Ratsherren		Jahre	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
0– 9	22	29,0	100,4	6,9
10–19	19	25,0	261,5	18,0
20–29	14	18,4	364,0	25,0
30–39	19	25,0	629,2	43,3
40–51	2	2,6	98,7	6,8
Total	76	100,0	1453,8	100,0

Tab. 1
Amtsdauer der Ratsherren des 18. Jahrhunderts (inkl. Amtsjahre vor 1700).

Lange Amtsdauer bedeutete ganz selbstverständlich auch grösseren Einfluss auf die Ratstätigkeit – unabhängig davon, ob im guten oder schlechten Sinne. Unter diesem Gesichtspunkt ergibt sich ein verblüffendes Bild (Tab. 1): Gut 50 Prozent aller Amtsjahre entfielen auf nur 21 Ratsherren mit Amtsdauern von über dreissig Jahren; zusammen hatten sie fast 728 Amtsjahre auf dem Buckel. Umgekehrt war die Gruppe der Ratsmitglieder mit Amtsdauern von unter zehn Jahren praktisch gleich gross, doch waren diese 22 Herren alle zusammen nur gerade 100 Jahre im Rat vertreten.

Neben der potentiellen Lebenslänglichkeit der Ratsstellen wurde die Länge der Amtsdauer – von Amtsenthebungen und politischen Krisen einmal abgesehen – vor allem durch zwei Faktoren bestimmt: Durch das Alter beim Eintritt in den Rat und durch die Lebensdauer (vgl. Abb. 7).

Im statistischen Durchschnitt wurden die Ratsherren des 18. Jahrhunderts mit 38,8 Jahren in den Rat gewählt. Die Eintrittsalter streuten zwischen 17,9 und 63,8 Jahren, wobei mehr als vier Fünftel der Neugewählten den Einstieg zwischen 20 und 50 Jahren schafften. Auffällige Verschiebungen sind im Laufe des 18. Jahrhunderts nicht zu beobachten. Das jüngste Ratsmitglied war der noch nicht 18jährige Joachim Anton Bossard, den die Bürgerversammlung am 21. Juli 1785 einhellig zum Nachfolger seines verstorbenen Vaters bestimmte, obwohl er damals noch in Freiburg im Üechtland studierte. Keine zehn Monate später wechselte Bossard vom Ratssessel auf die Stadtschreiberstelle seines zurücktretenden Onkels Georg Josef Landtwing. Das höchste Eintrittsalter besass dagegen Johann Landtwing, der am 19. Juni 1703 mit fast 64 Jahren gewählt wurde. Auch er löste seinen verstorbenen Vater ab, den stadtbekannten «hundertjährigen» Landtwing. Die beiden Beispiele sind bezeichnend für Situationen, in denen der frühe Tod oder aber das lange Leben eines im Rat sitzenden Familienangehörigen den Einstieg eines potentiellen Nachfolgers beschleunigte oder verzögerte. Weitere Faktoren, die das Eintrittsalter beeinflussen konnten – die persönliche Situation eines möglichen Kandidaten, sein Broterwerb, die Frage der Abkömmlichkeit für den Staatsdienst, aber auch Wahlglück oder Wahlpech –, seien hier bloss angedeutet.

Hinsichtlich der Lebensdauer bildeten die Ratsherren des 18. Jahrhunderts eine Bevölkerungsgruppe, die ein verhältnismässig hohes Alter erreichte, im Durchschnitt nämlich 66,7 Jahre (Abb. 7 und Tab. 2) Das ist insofern nicht erstaunlich, als man ja in der Regel erst mit 20 und mehr Jahren in den Rat aufstieg, was wiederum bedeutete, dass all diese Ratsmitglieder die Jahre mit den grössten Sterblichkeitsrisiken bereits überstanden hatten. Dazu kommt, dass wohl die meisten aus eher vermögenden Kreisen stammten und damit zweifellos über bessere Voraussetzungen sowohl für die Deckung ihrer Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Wohnung) wie auch für ihre medizinische Versorgung verfügten. Nur gerade 6 Ratsherren starben im Alter von weniger als 50 Jahren, der jüngste mit 31,6 Jahren. 34 hingegen erreichten ein Lebensalter von über 70 Jahren, und immer noch 10 wurden älter als 80. Der mit Abstand Älteste war der bereits genannte «hundertjährige» Landtwing.

Altersgruppe	Anzahl	Prozent
30– 39	5	6,6
40– 49	1	1,3
50– 59	17	22,4
60– 69	19	25,0
70– 79	24	31,6
80– 89	9	11,8
90–100	1	1,3
Total	76	100,0

Tab. 2
Lebensalter der 76 Ratsherren des 18. Jahrhunderts.

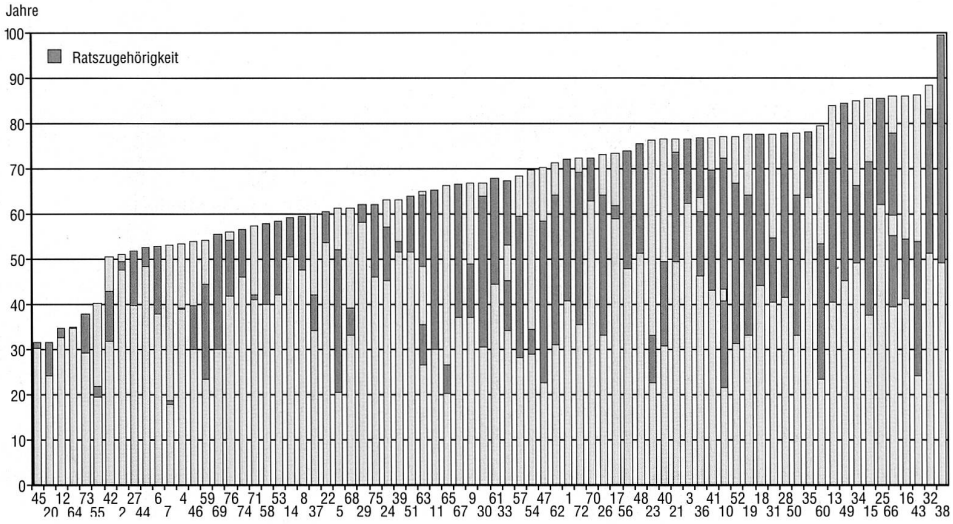


Abb. 7
Lebensalter und Ratszugehörigkeit der Ratsherren des 18. Jahrhunderts.
Die Nummern beziehen sich auf den Ratsherrenkatalog im Anhang.

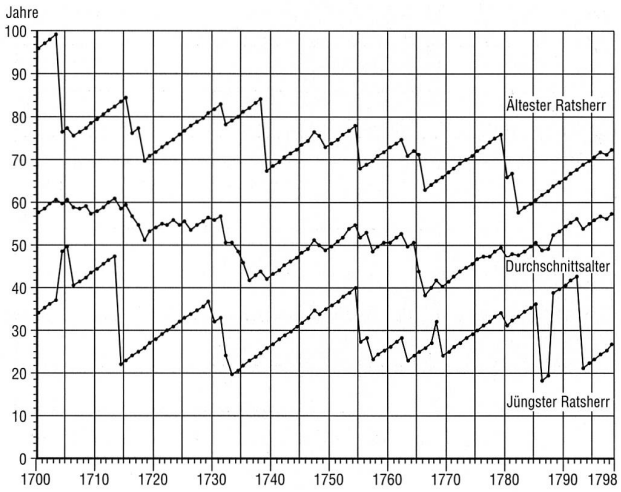


Abb. 8
Alter der Ratsmannschaft pro Jahr, 1700–1798. Ältester bzw. jüngster Ratsherr und Durchschnittsalter.

Wenn wir nun noch einen Blick auf die Altersstruktur des zugerischen Rates im 18. Jahrhundert werfen (Abb. 8 und 9), so gilt es zunächst zu beachten, dass sich infolge der Zufälligkeit der Abgänge und Neueintritte das Bild sehr rasch verändern konnte. Am 1. Januar 1700 zum Beispiel betrug der Altersdurchschnitt der 13 Ratsherren 57,6 Jahre; der älteste war rund 96jährig, der jüngste gut 34 – zwischen den beiden bestand also ein enormer, generationenüberspringender Abstand von über 60 Jahren! Kommt dazu, dass der 34jährige der einzige Vertreter einer jüngeren Generation war; der Zweitjüngste war bereits 46 Jahre alt. Nur fünf Jahre später, am 1. Januar 1705, war zwar der Altersdurchschnitt noch gestiegen und betrug jetzt 60,6 Jahre. Der älteste Ratsherr war aber «nur» noch 77jährig, der jüngste hingegen schon beinahe 50. Das ergab eine sehr ausgeglichene Verteilung mit 10 Ratsherren im Alter zwischen 49,6 und 65,4 Jahren. Die Generationen unter 50 blieben aber praktisch ausgeblendet.

Die Überalterung des Rates und das entsprechend hohe Durchschnittsalter waren die logische Konsequenz eines Wahlsystems, das dem einmal Gewählten im Prinzip die lebenslängliche Ratszugehörigkeit zubilligte. Umso wichtiger ist die Beobachtung, dass in den beiden Harten-und-Linden-Händeln jeweils praktisch die ganze Ratsmannschaft nicht nur ausgewechselt, sondern auch dramatisch verjüngt wurde. Am 1. Januar 1730 betrug der Altersdurchschnitt der 13 Ratsherren 55,8 Jahre; 3 waren 32- bis 37jährig, die anderen 10 alle über 50, der älteste fast 82 Jahre alt. Am 1. Januar 1736, am Ende des Ersten Harten-und-Linden-Handels, war der Altersdurchschnitt auf 41,7 Jahre gesunken und das Generationenverhältnis gerade umgekehrt: 10 Ratsherren waren zwischen 22- und 43jährig, während die ältere Generation mit nur noch 3 Mitgliedern im Alter zwischen fast 60 und 82 Jahren vertreten war. Die wenigen Veränderungen im Ratsgefüge der folgenden Jahrzehnte liessen das Durchschnittsalter sukzessive wieder ansteigen. Am 1. Januar 1764 lag es bei 50,7 Jahren. Nur noch 5 Ratsherren waren unter 40jährig, 8 dagegen zwischen 50 und 71. Im Laufe des Zweiten Harten-und-Linden-Handels kam es erneut zu einer massiven Verjüngung der Ratsmannschaft. Der Altersdurchschnitt sank sogar unter 40 Jahre, und Mitte 1768 waren nur noch 3 Ratsherren älter als 50, deren 8 hingegen jünger als 35. Für die folgenden dreissig Jahre ist wieder das Wechselspiel zwischen frühem Wahlalter, Lebenslänglichkeit der Ratsstelle und Stabilität der Ratsverhältnisse zu beobachten. Der Rat alterte sukzessive. Am 28. April 1798, der letzten Ratssitzung des Ancien Régime, lag das Durchschnittsalter wieder bei 57,4 Jahren. Ein einziger, 26jähriger Ratsherr vertrat die jüngere Generation. Der älteste zählte 72,5 Jahre, und die 11 anderen streuten in einer sehr ausgeglichenen Altersverteilung zwischen 49 und 66,3 Jahren.

Ratsherrschaft welcher Familien?

Die 76 Zuger Ratsherren des 18. Jahrhunderts stammten aus 33 verschiedenen Bürgergeschlechtern[58] – eine erstaunlich hohe Zahl (Abb. 10). Nur zum Vergleich: Die Ratsherren des fast dreimal grösseren Kleinen Rates von Luzern wurden im 18. Jahrhundert von nur noch 26 Geschlechtern gestellt.[59] Das bereits erwähnte Verzeichnis der vollberechtigten Bürgerschaft der Stadt Zug von 1697 nennt insgesamt nur 55 verschiedene Familiennamen.[60] Bezogen auf diese Zahl[61] wären also im 18. Jahrhundert rund drei Fünftel aller Bürgergeschlechter irgendwann einmal im städtischen Rat vertreten gewesen. Mit anderen Worten: Der Rat war in der Bürgerschaft ganz offensichtlich breit abgestützt; harte Abschliessungstendenzen wie in Luzern, wo die Ratszugehörigkeit auf einen kleinen Kreis von herrschenden Familien beschränkt war, sind in Zug nicht zu beobachten. Die breite Abstützung war eine direkte Folge des Grundsatzes, dass pro Bürgergeschlecht nur ein einziger Ratsvertreter zugelassen war, der Rat also immer aus 13 verschiedenen Geschlechtern beschickt werden musste. Die zahlenmässige Grösse eines Geschlechts – 1697 stellten die Brandenberg 58 von 509 vollberechtigten Bürgern, und auch bei den Keiser waren es nicht weniger als 54 – spielte in Zug keine Rolle. In Luzern hingegen besetzten zum Beispiel die Pfyffer im 17. Jahrhundert bis zu 18 von 100 Ratsstellen.[62]

Selbstverständlich hatten nicht alle 33 Ratsgeschlechter des 18. Jahrhunderts das gleiche Gewicht. Da kein Geschlecht zur gleichen Zeit mehr als einen Ratsplatz besetzen konnte, macht es wenig Sinn, die Bedeutung einer

[58] Die Ratsherren tragen 32 verschiedene Familiennamen. Die Müller im Lauried und die Müller im Roost galten aber ausdrücklich als zwei völlig verschiedene Geschlechter, weshalb auch Vertreter beider Familien nebeneinander im Rat sitzen durften. Vgl. BAZG A 39.27.10, S. 176f. (15.1.1775).

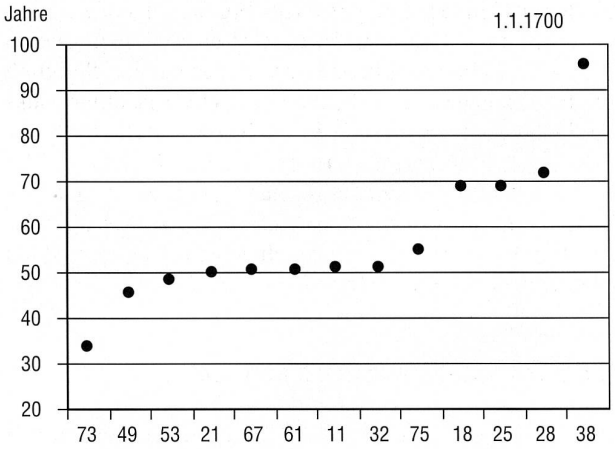
[59] Kurt Messmer/Peter Hoppe, Luzerner Patriziat, Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zur Entstehung und Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert, Luzern/München 1976 (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 5), S. 242–247. Der Kleine Rat von Luzern hatte 36 Mitglieder.

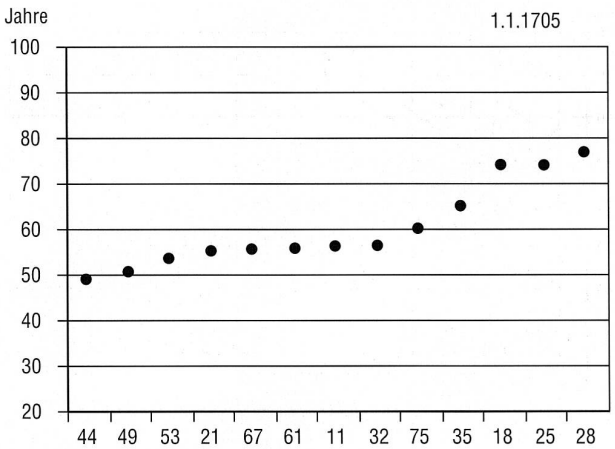
[60] BAZG A 3.3.

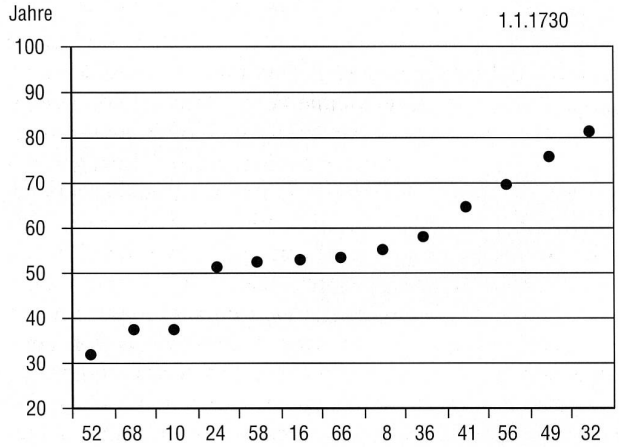
[61] Der Vergleich scheint mir angesichts der restriktiven Einbürgerungspraxis des 17./18. Jahrhunderts zulässig. Vgl. Eugen Gruber, Das Zuger Bürgerbuch, in: Gedenkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestandes des Zuger Vereins für Heimatgeschichte 1852–1952, Zug 1952, S. 71f., 104ff.

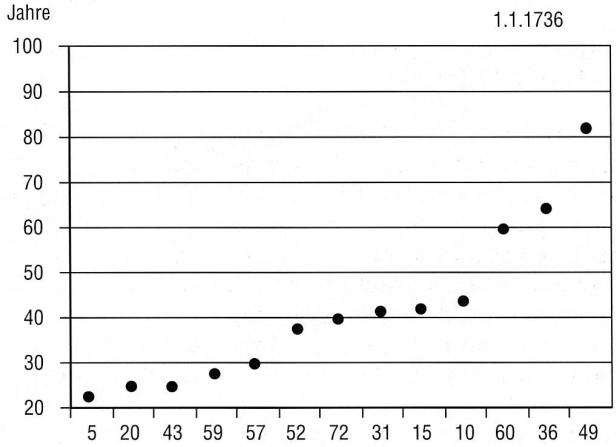
[62] Messmer/Hoppe (wie Anm. 59), S. 250, Anm. 103.

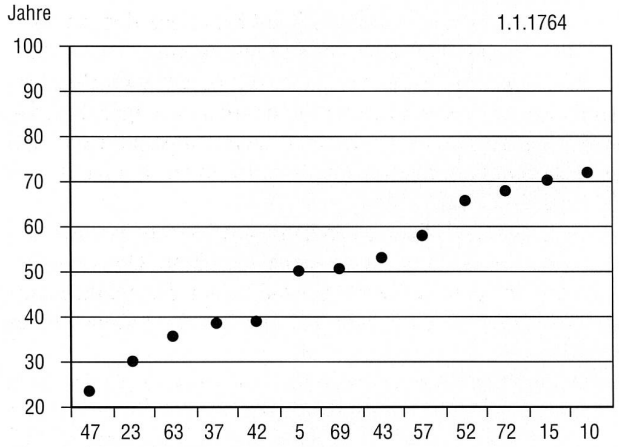
[63] Für das 18. Jahrhundert sind die Landtwing Spitzenreiter (7 Ratsherren), gefolgt von den Bossard, Keiser und Stadlin (je 5), Kolin (4), Brandenberg, Hess, Letter, Müller im Lauried, Muos, Sidler, Utiger und Zurlauben (je 3) sowie 6 Geschlechtern mit je 2 und 14 Geschlechtern mit je 1 Ratsvertreter.











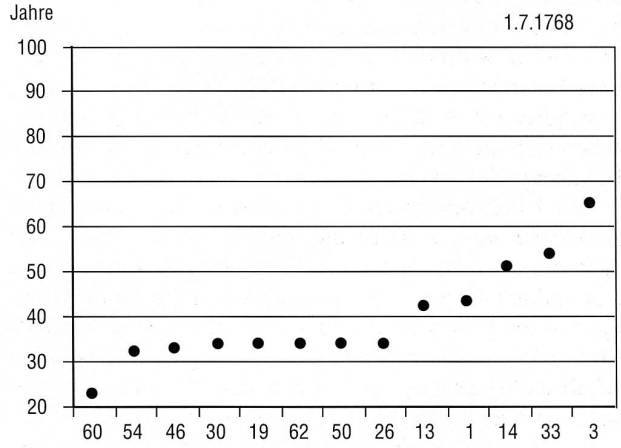
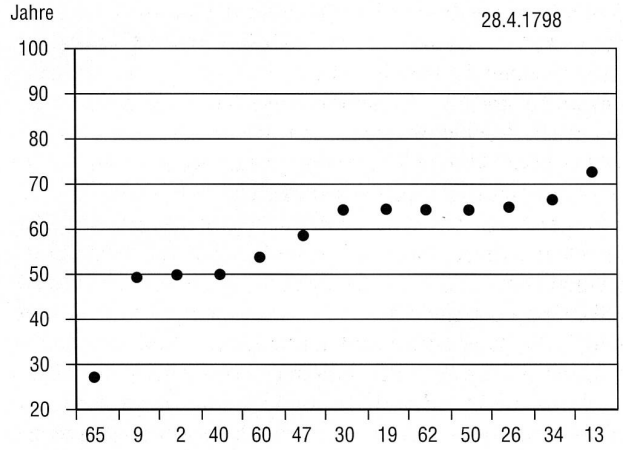


Abb. 9
Altersstruktur des Kleinen Rates der Stadt Zug zu Beginn des 18. Jahrhunderts (1700, 1705), vor und nach dem Ersten bzw. Zweiten Harten- und-Linden-Handel (1730/1736, 1764/1768) sowie am Ende des Ancien Régime (1798). Die Nummern beziehen sich auf den Ratsherrenkatalog im Anhang.



Ratsfamilie an der Anzahl ihrer Ratsvertreter zu messen;[63] viel entscheidender ist die Frage nach der mehr oder weniger permanenten Zugehörigkeit zum Rat (Abb. 11). Unter diesem Gesichtspunkt entfiel die Hälfte der zur Verfügung stehenden Amtsjahre auf nur 8 Geschlechter; in die andere Hälfte hingegen teilten sich 25 Geschlechter.

Von 1700 bis 1798 waren nur 5 Familien während 77 und mehr Jahren im Rat vertreten – die Landtwing als ein-

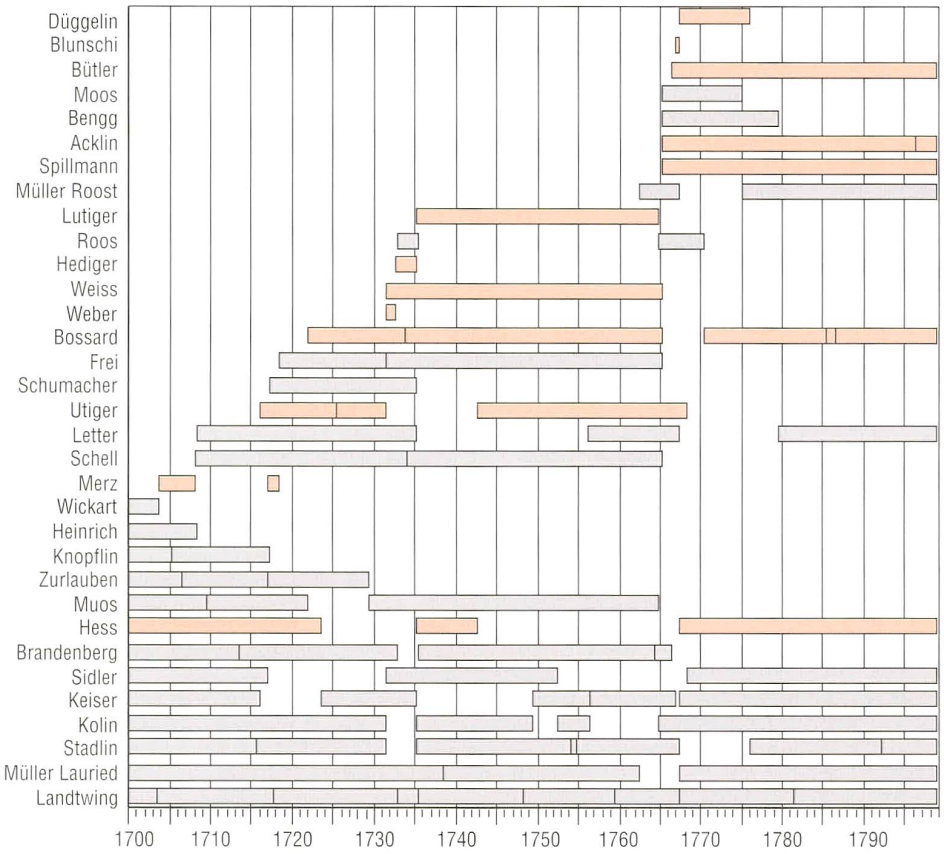


Abb. 10
Die Ratszugehörigkeit der 33 Zuger Ratsgeschlechter des 18. Jahrhunderts. Zu den erstmals im Rat vertretenen Geschlechtern (rot eingefärbt) zählen wir auch die Hess (1699 aufgestiegen) und die Blunschi, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts schon einmal dem Rat angehört hatten.

zige sogar ununterbrochen (vgl. Tab. 3 und Abb. 11). Sieben weitere Familien sassen während 58–72 Jahren im Rat. Zusammen leisteten diese 12 Familien etwas mehr als zwei Drittel aller Amtsjahre, oder anders gesagt: sie besetzten permanent fast 9 der 13 Ratsplätze. Eine dritte Gruppe mit 9 Familien war während 30–48 Jahren im Rat vertreten; auf sie entfiel fast ein Viertel der verfügbaren Amtsjahre, entsprechend etwas mehr als 3 Ratssitzen. Weniger als 20 Jahre ratszugehörig waren schliesslich 12 Familien. Sie teilten sich statistisch gesehen in 1 von 13 Ratsplätzen.

Eine ausschliesslich auf das 18. Jahrhundert begrenzte Optik würde unausweichlich zu Verzerrungen führen. Erst die Öffnung des Blickwinkels[64] zeigt die grösseren Zusammenhänge: Die Wickart zum Beispiel, deren letzter Ratsherr im Jahre 1703 starb, gehörten im 17. Jahrhundert zu den präsentesten Ratsfamilien, ebenso die Speck, die im 18. Jahrhundert überhaupt nicht mehr vorkommen. Für die Zurlauben ging im Ersten Harten-und-Linden-Handel die wohl glanzvollste zugerische Familienkarriere auf der politischen Ebene abrupt zu Ende. Und wieder andere sind einfach ausgestorben – so die Heinrich 1708.[65] Umgekehrt – und das ist vielleicht das wichtigste Ergebnis – war auch die Aufstiegsbewegung in den Rat ungebrochen (Abb. 10). Wenn wir die Hess und Blunschi[66] dazurechnen, sind 13 von 33 Ratsfamilien des 18. Jahrhunderts vorher nie im Rat vertreten gewesen: die Hess (erster Ratsherr 1699), Merz (1703), Utiger (1715), Bossard (1721), Weber (1731), Weiss (1731), Hediger (1732), Lutiger (1735), Acklin (1765), Spillmann (1765), Bütler (1766), Blunschi (1766) und Düggelin (1767). Zwei dieser Aufsteiger, die Hess und die Bossard, zählten zu den zwölf im 18. Jahrhundert vorherrschenden Ratsfamilien. Andere verschwanden schon nach kürzester Zeit wieder aus dem Rat oder stellten nur einen einzigen Ratsherrn – darunter allerdings so kraftvolle Figuren wie Ammann Johann Kaspar Lutiger. Unübersehbar ist der Mobilitätsschub und damit auch die Blutauffrischung durch die beiden Harten-und-Linden-Händel.

Es würde die Möglichkeiten dieser Arbeit übersteigen, auch noch der ohnehin nur schwer zu beantwortenden Frage nach der Existenz von eigentlichen Aufstiegsmechanismen nachzugehen. Welchen Stellenwert hatte Reichtum? Eine Ratsherrentochter Merz zum Beispiel soll ihrem Ehemann 80 000 Gulden zugebracht haben.[67] Wurden mögliche Ratsanwärter in Delegationen, richterlichen Funktionen, Verwaltungsämtern quasi ausprobiert? Welche Bedeutung hatte die Zugehörigkeit zum Grossen Rat? Und welche Rolle spielten Heiratsverbindungen? Ein Beispiel: Der erste Ratsherr Utiger war mit einer Tochter des Ratsseniors Kaspar Landtwing, also des bereits mehrmals erwähnten «hundertjährigen» Landtwing, verheiratet. Von seinen fünf Kindern hatte Beat Kaspar, der Stammhalter und Nachfolger im Rat, eine Tochter von Ammann Beat Jakob Zurlauben zur Frau und sass mit dessen Bruder, Ammann Fidel Zurlauben, zur gleichen Zeit im Rat; die eine Schwester Utigers war mit Ratsherr Leodegar Anton Kolin verheira-

[64] Ich stütze mich für diesen Ausblick in frühere Jahrhunderte auf das unüberprüfte Typoskript von Zumbach (wie oben Anm. 5).

[65] BAZG A 39.27.4, fol. 97v: Statthalter Lazarus Heinrich, der letzte dieses Geschlechts, ist am 12. April 1708 gestorben.

[66] Laut Typoskript Zumbach (wie Anm. 5) gehörte ein erster Blunschi schon 1528-1544 zum Rat; wegen des sehr langen Unterbruchs zähle ich die Blunschi gleichwohl zu den Aufsteigern des 18. Jahrhunderts.

[67] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 142.

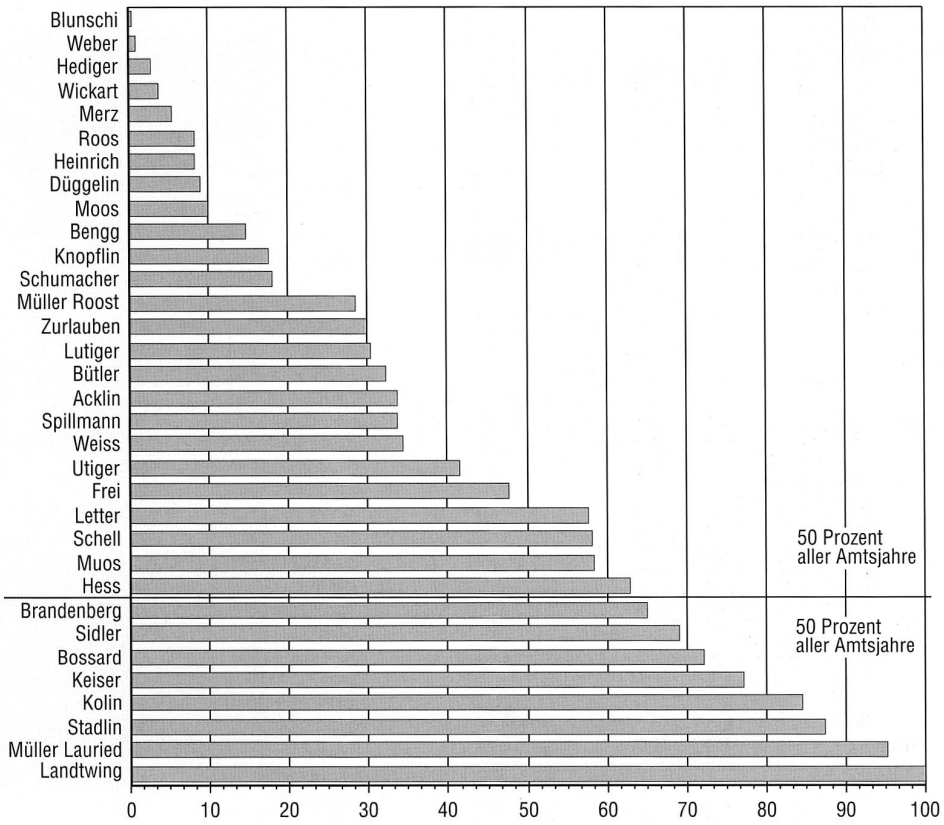


Abb. 11
Die 33 Zuger Ratsgeschlechter des 18. Jahrhunderts. Ratszugehörigkeit in Prozent (100 Prozent = 98,3 Jahre).

tet, zwei andere mit einem weiteren Kolin und mit Ammann Klemens Damian Weber von Menzingen.[68] Ein zweites Beispiel: Der erste und einzige Ratsherr Weiss, ein vermögender Schneider und Tuchhändler, war mit einer Enkelin des eben genannten «hundertjährigen» Landtwing verheiratet. Eine ihrer Schwestern war die Frau des Hirschenwirts und Ratsherrn Beat Jakob Keiser; eine andere hatte Ammann Johann Jakob Andermatt von Baar zum Mann. Ein Onkel dieser Schwestern war Ratsherr Johann Landtwing, ein Metzger; dessen Sohn Johann Franz gehörte auch wieder zum Rat und brachte es bis zum Ammann. Weiss selber hinterliess keinen Stammhalter.[69] Hingegen sass sein Schwiegersohn Fidel Keiser jahrelang neben ihm im Rat.[70] Und noch ein letztes Beispiel: Der erste Ratsherr Bossard, von Beruf Bäckermeister im Dorf, vererbte Beruf und Ratssitz auf seinen Sohn Franz Michael, verheiratet mit der reichen Tochter des verstorbenen Ochsenwirts und Ratsherrn Karl Merz. Eine Schwester Franz Michaels war die Frau des Müllers Franz Philipp Roos. Dessen Sohn Anton, ebenfalls Bäcker und Müller, stieg im Ersten Harten-und-Linden-Handel für kurze Zeit in den Rat auf. Eine seiner Schwestern war mit dem Ratsherrn Johann Jakob Utiger verheiratet.[71]

[68] Hans W. Uttinger, Die Uttinger «zum Schwert», Zug o.J., S. 15ff., 150–152.

[69] Fritz Wyss, Stabführer und Statthalter Carl Franz Josef Weiss in Zug 1695–1768, in: ZNbl. 1936, S. 3–18, besonders 5 und 17. Nicht haltbar ist die Vorstellung von einem Zuger Patriziat und geradezu unsinnig die Meinung, bis 1731 hätten zwölf Geschlechter das ausschliessliche Privileg besessen, Ratsherren zu stellen.

[70] Wyss (wie Anm. 69), S. 17. Anhang Nr. 23. Vgl. auch BAZG A 39.27.10, S. 56f.

[71] Aschwanden/Müller (wie Anm. 67), S. 25–28, 30f., 124, 141–143.

Die Reihe solcher Beispiele liesse sich verlängern. Es wäre faszinierend, das verwandtschaftliche Beziehungsnetz innerhalb des ganzen Ratskörpers zu erfassen und auszuwerten. Im Rahmen dieser Arbeit ist das jedoch nicht zu leisten. Soviel allerdings steht fest, dass für die Zuger Ratsherren des 18. Jahrhunderts der Heiratskreis sehr eng gezogen war. Nur gerade 14 der mir bekannten 101 Heiratsver-

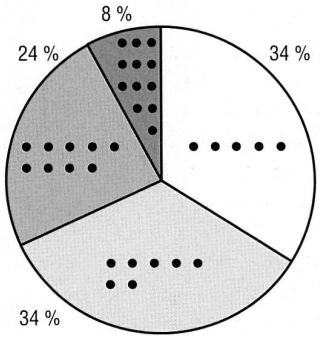


Abb. 12
Das Stärkeverhältnis der Zuger Ratsgeschlechter des 18. Jahrhunderts, bezogen auf ihren Anteil an den zur Verfügung stehenden Amtsjahren (Total: 33 Geschlechter; Grundlage: Tabelle 3).

Dauer in Jahren	Familien		Jahre	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
0–24	12	36,4	97,8	7,6
25–49	9	27,3	306,9	24,0
50–74	7	21,2	436,4	34,2
75–98	5	15.1	436,6	34,2
Total	33	100,0	1277,7	100,0

Tab. 3
Dauer der Ratszugehörigkeit nach Familien, 1700–1798.

bindungen[72] führten aus dem Zuger Territorium hinaus: Nach Luzern (5), Stans (2), Bremgarten (2), Frauenfeld, Diessenhofen, Waldshut (2) und Balsthal, und nur gerade 4 dieser Verbindungen – bezeichnenderweise eingegangen durch Angehörige der Familien Zurlauben und Kolin – knüpften Allianzen mit führenden Ratsfamilien anderer eidgenössischer Orte. Die anderen 87 Ratsherrenfrauen stammten alle aus dem Zugerland und fast alle aus Familien der städtischen Bürgerschaft. Das ist der Hintergrund zu einer Episode von 1729, als es im Stadt- und Amtrat um die Bestrafung des Stadtzuger Ratsherrn Johann Jost Müller ging: Vom Zuger Stadtrat, so wurde geklagt, hätten nur gerade drei Ratsherren sitzenbleiben und an der Beratung teilnehmen dürfen; zwei hätten als Mitinteressierte, alle übrigen aber *wegen naher Verwandtschaft* in Ausstand treten müssen![73] Ein unverheirateter Ratsherr war im übrigen eine absolute Ausnahme.[74]

Sehr wohl möglich, wenn auch in keiner Weise zwingend, war die Vererbung des Ratssitzes innerhalb der direkten Stammfolge. Bei mehr als einem Drittel der 76 Neuwahlen[75] wählte die Bürgerversammlung den Sohn, gelegentlich auch den Bruder und selten den Neffen eines bisherigen beziehungsweise ehemaligen Ratsherrn auf den vakanten Ratssessel. Am häufigsten war die direkte Nachfolge, indem schon wenige Tage nach dem Tod oder Rücktritt eines Ratsherrn ein Sohn oder Bruder buchstäblich in dessen Fussstapfen trat und von der Bürgergemeinde nicht selten einhellig gewählt wurde. Bestimmte Funktionen – zum Beispiel die Verwahrung eines Schatzschlüssels oder das Ausdienen eines Amtes[76] – konnten direkt auf den Nachfolger übergehen. Ein Beispiel: Am 21. Juni 1713 verstarb Statthalter Johann Jakob Brandenberg, der 1678 den Ratssitz von seinem Vater, alt Ammann Karl Brandenberg, einem gelernten Goldschmied, hatte übernehmen können. Jetzt, am 25. Juni 1713, wählte die Gemeindeversammlung Johann Jakobs 21jährigen, noch nicht verheirateten Sohn Jakob Bernhard zum Nachfolger, und zwar einstimmig. Der junge Mann übernahm auch den Schatzschlüssel des verstorbenen Vaters und dessen Auftrag, der Ablage der bevorstehenden Sommerrechnung beizuwohnen.[77] Und noch ein Beispiel für diese Art der Kontinuitätswahrung innerhalb einer Familie oder Sippe: Am 19. Juli 1785 starb der noch nicht ganz 53jährige Stabführer und Statthalter Franz Michael Bossard. Nachdem bereits sein Vater und sein Grossvater zum Rat gehört hatten, wurde der vakante Ratssitz zwei Tage später einstimmig seinem Sohn Joachim übergeben, obwohl dieser noch in Freiburg im Üechtland studierte und keine 18 Jahre alt war. Der junge Mann musste sich sogar erst «nach künfftigem jahr» entscheiden, ob er die Wahl annehmen wollte. Das Mandat zur Gesandtschaft an die eidgenössische Jahrrechnungstagsatzung in den ennetbirgischen Vogteien, das man dem verstorbenen Vater erteilt hatte, fiel nicht etwa an die Gemeinde zurück; die Verwandtschaft durfte frei darüber verfügen und in eigener Kompetenz einen Herrn oder Burger bestimmen![78] Solch eindrücklichen Erbfolgen zum Trotz ist mit Nachdruck auf das freie Wahlrecht der Bürgerversammlung hinzuweisen. Am 26. März 1699 ging es um die Nachfolge des verstorbenen Hauptmanns Oswald Kolin, der dem Rat 48 Jahre lang angehört hatte. An der Gemeindeversammlung riefen etliche Bürger, man wolle die Stelle seinem Sohn, Dr. med. Oswald Kolin, geben. Landesfähnrich Brandenberg schlug

Abb. 13
Heinrich Ludwig Muos (1657–1721), von Beruf Buchdrucker, Ratsmitglied 1709–1721. Das Porträt wurde 1720 von Johannes Brandenberg gemalt und zeigt den 63jährigen (Museum in der Burg Zug: Öl auf Leinwand, 101,5 x 78 cm).

Pannerherr Johann Melchior Kolin zur Wahl vor. Wieder andere verlangten, dass man bei der eben erst eingeführten blinden oder Glückswahl bleiben solle. Nach einigem Getümmel und Geschrei entschied man sich für die Durchführung der althergebrachten freien Wahl, worauf mit Seckelmeister Johann Jost Müller und Leutnant Wolfgang Damian Müller noch zwei weitere Kandidaten vorgeschlagen wurden. Gewählt wurde schliesslich nicht Oswald Kolin, sondern Seckelmeister Müller. Zwei Monate später, als es wieder eine vakante Ratsstelle zu besetzen galt, war dann allerdings Kolin an der Reihe – diesmal einstimmig.[79] Und noch ein Beispiel: 1686 war Ratsherr Beat Jakob Frei

[72] Vgl. den Ratsherrenkatalog im Anhang.

[73] BAZG A 39.27.7, fol. 53v.

[74] Von den 76 Ratsherren des 18. Jahrhunderts blieb nur ein einziger, Franz Fidel Landtwing, unverheiratet. Jakob Bernhard Brandenberg wurde mit 21 Jahren als lediger junger Mann in den Rat gewählt und hat wenige Monate später geheiratet. Joachim Bossard war 1785 bei seiner Wahl in den Rat ein erst 17jähriger, selbstverständlich noch unverheirateter Jüngling. Im Jahr darauf trat er als frischgebackener Stadtschreiber aus dem Rat zurück. Geheiratet hat er 1789.

[75] Ich rede hier nur von jenen 76 Wahlen, in denen ein neuer Ratsherr gewählt wurde, und nicht von jenen 6, in denen ein ehemaliger Ratsherr wieder in den Rat aufstieg.

[76] 1693 übernahm der neu gewählte Johann Melchior Sidler zugleich mit dem Ratssitz auch das Amt eines Ratsseckelmeisters von seinem verstorbenen Vorgänger. BAZG A 39.27.4, fol. 19r.

[77] BAZG A 39.27.3, fol. 52r (1678); A 39.27.5, S. 36 (1713). Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 167ff.

[78] BAZG A 39.27.10, S. 236.

[79] BAZG A 39.27.4, fol. 48r, 49r.

gestorben. Als Kandidaten für die Nachfolge wurden sein Sohn, Pfleger Hans Melchior Frei, sowie Obervogt Sebastian Stadlin aufgestellt. Das Mehr fiel Stadlin zu. Die Frei kamen erst 32 Jahre später wieder in den Rat, und zwar mit Hans Melchiors Sohn Peter Karl, der dann im Ersten Harten-und-Linden-Handel abgesetzt wurde; an seiner Stelle wurde sein Neffe Karl Franz Frei in den Rat gewählt.[80]

Warum Hans Melchior Frei in der Wahl unterlag, oder weshalb beispielsweise die Wickart 1703 mit dem Tod von Hauptmann Josef Leonz und die Knopflin 1717 mit dem Tod von Hauptmann Karl Bonaventura ihre Ratszugehörigkeit definitiv einbüssten, obwohl Stammhalter vorhanden waren,[81] ist gerade wegen der Unberechenbarkeit der freien und direkten demokratischen Entscheidung letztlich nicht zu ergründen; zu viele andere Einflüsse spielten mit eine Rolle – die persönliche Situation des Bewerbers, seine Vermögensverhältnisse, die Parteiungen innerhalb der Bürgerfamilien, aber auch Wahlglück oder Wahlpech. Dazu kommt, dass die faktische Lebenslänglichkeit der Ratsstelle auf ein Vabanquespiel mit den biologischen Zufälligkeiten des Lebens hinauslief: Der frühe Tod oder aber das lange Leben eines im Rat sitzenden Familienangehörigen konnte den Einstieg eines potentiellen Nachfolgers nicht nur beschleunigen oder extrem verzögern, sondern auch grundsätzlich in Frage stellen.

Umgekehrt ist es gerade auch im Vergleich zu Städten, wo der Rat sich selbst ergänzte und die Bürgerschaft kein aktives Wahlrecht besass,[82] sehr bemerkenswert, dass der lebendige, selbstbewusste und verhältnismässig grosse Wahlkörper der Zuger Bürgerversammlung bestimmten Familien über kürzere oder auch sehr lange Zeit die Vertretung im Rat quasi erblich zubilligte. Über die Motive lässt sich nur spekulieren. Persönliche Abhängigkeiten, Klientelbildung, Wahlversprechen mögen eine Rolle gespielt haben. Vielleicht ausschlaggebender war indes die Einsicht, dass es den in diesen Familien angehäuften Erfahrungsschatz, sozusagen ihr Know-how, für die eigenen Interessen zu nutzen gelte; denn vor allem die Mitglieder dieser traditionell ratszugehörigen Elite verfügten über eine gute Ausbildung, über Sprachkenntnisse, über Beziehungen zu ausländischen Höfen und damit auch eher über die Fähigkeit, sich in einem sehr etikettebewussten Zeitalter auf dem eidgenössischen und sogar auf dem ausländischen diplomatischen Parkett mit dem nötigen Schliff zu bewegen und die zugerischen Interessen möglichst erfolgreich wahrzunehmen. Unter dem Gesichtspunkt der Vertretung nach aussen ist es denn auch bezeichnend, dass zum Beispiel auf eidgenössischer Ebene – sei es an Tagsatzungen oder als Landvögte in gemeineidgenössischen Untertanengebieten – nicht einmal die Hälfte aller Zuger Ratsfamilien des 18. Jahrhunderts in Erscheinung trat.[83] Unter diesen hatten die Bossard, Brandenberg, Kolin, Landtwing, Müller, Sidler und Zurlauben, also Familien mit traditioneller Ratszugehörigkeit, ein erdrückendes Übergewicht: Sie stellten 22 der 30 Stadtzuger, die im 18. Jahrhundert als Tagsatzungsgesandte und/oder eidgenössische Landvögte wirkten, darunter auch Familienangehörige, die nicht einmal im Rat sassen. Von den Aufsteigern hingegen, die ihre Familie zum ersten Mal im Rat vertraten, schafften nur zwei auch den Vorstoss auf diese eidgenössische Ebene.

Rat und Gesellschaft

Die Analyse der Ratsbeteiligung hat ergeben, dass der städtische Rat des 18. Jahrhunderts nicht nur breit in der Bürgerschaft abgestützt war; bis zum Ende des Ancien Régime war es auch immer wieder möglich, dass neue Familien in den Kreis der Ratsgeschlechter aufstiegen. Eine rigorose Beschränkung der Ratszugehörigkeit und damit auch eines wichtigen Teils der Herrschaft auf einen abgehobenen Klüngel von Familien, die innerhalb der Bürgerschaft einen nochmals engeren Kreis gebildet hätten, ist in Zug nicht zu beobachten. Es gab zwar Familien, die ihren Sitz im Rat über Generationen hinweg zu vererben vermochten; die Ausbildung einer umfassenden quasi erblichen Familienherrschaft jedoch ist nicht gelungen. Das hängt einerseits mit dem Grundsatz zusammen, dass pro Bürgergeschlecht nur ein einziger Ratsherr zugelassen war, und anderseits mit dem zentralen, in den Krisen der Harten-und-Linden-Händel rigoros wahrgenommenen Recht der Bürgerschaft, ihre Ratsvertreter in freier Wahl selbst zu bestimmen.

Im folgenden geht es nun darum, einige Überlegungen zur sozialen Zusammensetzung des Rates anzustellen und – ausgehend von der Annahme, dass die Ratsherren zur städtischen Elite gehörten – von der Sozialstruktur des Rates Rückschlüsse auf den Aufbau der städtischen Gesellschaft schlechthin zu ziehen. Ausgangspunkt für unsere Überlegungen ist die allgemeine Tendenz zur Aristokratisierung städtischer Gesellschaften im 17. und 18. Jahrhundert.[84] Die übliche Titulierung als «wohledel» oder «praenobilis» für einen Ratsherrn, auch wenn er von Beruf Bäckermeister oder Goldschmied war, ist ein zwar winziges, aber typisches äusseres Zeichen für diese Entwicklung, die im Extremfall dazu führte, dass für eine ganze Gesellschaftsschicht – zum Beispiel für einen herrschenden Geschlechterverband – aristokratische, auf das Vorbild des alten Adels ausgerichtete Normen beziehungsweise Standesvorstellungen massgebend wurden. Das aber hiess: Handwerkliche, gewerbliche und sogar kaufmännische Erwerbsberufe waren verpönt; die standesgemässe wirtschaftliche Grundlage solcher Familien beruhte im Wesentlichen auf Rentenvermögen, Soldunternehmertum und Staatsdienst.

Versuchen wir nun in einem ersten Schritt, gerade aus solchen Berufs- und Erwerbsmerkmalen Hinweise auf die Sozialstruktur des Zuger Stadtrates im 18. Jahrhundert abzulesen. Der Versuch ist angesichts der vorhandenen Literatur reichlich kühn, zumal nur ein winziger Bruchteil des

[80] BAZG A 39.27.3, fol. 74v (1686). Dazu Anhang Nr. 15–16.

[81] Vgl. Anhang Nr. 27 und 73.

[82] In Luzern zum Beispiel bestand der Kleine Rat aus 2 Rotten von je 18 Mitgliedern. Vakante Stellen in der einen Rotte wurden durch die andere Rotte besetzt. Das Wahlgremium bestand also aus maximal 18 bereits am Regiment beteiligten Mitgliedern und konnte durch Absenzen, Vakanzen und wegen der Ausstandspflicht bei naher Verwandtschaft noch weiter zusammenschrumpfen. Messmer/Hoppe (wie Anm. 59), S. 234f.

[83] 30 Tagsatzungsgesandte/Landvögte aus 15 Geschlechtern; mit je 1 Vertreter erscheinen die Keiser, Letter, Lutiger, Muos, Schell, Schumacher, Utiger und Weber. Datenbasis: Ratsherrenkatalog im Anhang (die Liste der Tagsatzungsgesandten stützt sich auf die Register der Amtlichen Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede und wäre zu überprüfen); Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803-1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript; enthält auch die nicht im Rat vertretenen Gesandten und Landvögte).

[84] Vgl. Peyer (wie Anm. 1), S. 110-116.

originalen Quellenmaterials durchgesehen werden konnte. Trotz einer gewissen Vorläufigkeit und unter der Voraussetzung, dass sich bestimmte Hilfskonstruktionen – zum Beispiel die Gleichsetzung der Weibel- und Bannwartdienste mit handwerklich-bäuerlichen Berufsmerkmalen – als tragfähig erweisen, halte ich die Datenbasis für genügend, um die tendenzielle Entwicklungslinie zu beschreiben.[85]

Für fast zwei Drittel aller 76 Ratsherren des 18. Jahrhunderts besitzen wir Hinweise[86] auf ihre Herkunft aus der Schicht der Bauern, Handwerker und Gewerbetreibenden. Die Palette umfasst ein breites Berufsspektrum: Bäcker und Müller, Wirt, Metzger, Goldschmied, Uhrmacher, Maler, Buchdrucker, Kürschner, Schneider, Strumpfweber, Färber, Bleicher, Apotheker, Wundarzt oder Chirurg, Tischler, Baumeister und Bauer. Zwei Ratsherren waren graduierte Ärzte (Doctores der Medizin), und für ein gutes halbes Dutzend haben wir Hinweise auf Kaufmannschaft und Handel (Salz-, Tuch-, Seidenhandel, Eisenhandlung). Ich betone noch einmal, dass es sich bei diesen Berufsangaben primär um soziale Herkunftsmerkmale handelt; wie lange einer den Beruf tatsächlich ausgeübt hat und ob er ihm auch noch in seiner Ratsherrenzeit nachgegangen ist, lässt sich in den allermeisten Fällen nicht nachweisen. Kommt dazu, dass sich im Ablauf einer Aufstiegsbewegung Möglichkeiten eröffnen konnten, die eine Fortsetzung des bisherigen Erwerbsberufs oder dessen Weitergabe an eine folgende Generation als uninteressant erscheinen liessen.

Die Verteilung dieser Berufsmerkmale in der Zeit (Abb. 14) zeigt mit aller Deutlichkeit, dass sich die Sozialstruktur des Zuger Stadtrats im Laufe des 18. Jahrhunderts nicht grundlegend verändert hat. Noch 1798 sassen im dreizehnköpfigen Rat zwei Wundärzte, zwei Goldschmiede, ein Bäcker, ein ehemaliger Strumpfweber beziehungsweise Wirt, ein Bleicher, ein Bauer und einer, von dem ich vermute, dass er aus der Handwerkerschicht hervorging, aber auch zwei Seidenhändler und einer, der eine Eisenhandlung betrieben haben soll. Von einer Dominierung oder gar Verdrängung des bürgerlichen Elements durch aristokratische Familien – um es holzschnittartig auszudrücken – kann also auch in der Spätphase des Ancien Régime keine Rede sein. Beinahe selbstverständlich ist allerdings, dass die persönliche Karriere dieser sozusagen bürgerlichen Ratsherren – von den gemeinsamen Herkunftsmerkmalen einmal abgesehen – einen sehr verschiedenen Verlauf nehmen konnte. Franz Michael Spillmann, Goldschmied wie sein Vater und 1765 mit knapp 31 Jahren als erster und einziger Spillmann in den Rat aufgestiegen, hat auf seinem Beruf weitergearbeitet und ein reiches, auch künstlerisch wertvolles Lebenswerk hinterlassen.[87] Karl Kaspar Plazidus Acklin übernahm 1796 von seinem verstorbenen Vater nicht nur den Ratssitz, sondern auch die Bäckerei in der Vorstadt, die er auch als Ratsherr weiterführte.[88] Wolfgang Damian Bossard hingegen[89], der aus einfachen Verhältnissen stammte, hat mit 14 Jahren eine dreijährige Strumpfweberlehre begonnen und arbeitete ab 1767 als Strumpfweber an der Oswaldsgasse. 1769 heiratete der Zwanzigjährige die gleichaltrige Bäckers- und Wirtstochter Anna Klara Wickart[90], die ihm 7000 Gulden in die Ehe brachte. 1775 erteilte ihm die Bürgergemeinde das Tavernenrecht für den umgebauten Schwanen in der Zuger Altstadt, auf dem Bossard zusammen mit seiner Frau in der Folge wirtete. 1782 erwarb er die Gerichtsherrschaft Buonas. An diesem Kauf war eine Zeitlang auch Bossards Freund, der Landwirt Josef Blasius Landtwing[91], beteiligt, so dass nun für ein paar Jahre der gelernte Strumpfweber Bossard und der Bauer Landtwing gemeinsam über ein eigenes kleines Untertanengebiet verfügten. 1786 wurde Bossard in den Rat gewählt und erscheint später auch an eidgenössischen Tagsatzungen. 1793 schliesslich bestellte ihn Graf Alphons

[85] Datenbasis: Die im Anhang publizierten Berufs- und Erwerbsmerkmale, die grossenteils der Literatur entnommen sind. Eine systematische Durchsicht der Quellenbestände des 18. Jahrhunderts, wie sie für diese Arbeit nicht zu leisten war, würde zweifellos manches ergänzen und vor allem vertiefen.

[86] Neben den direkten Hinweisen auf eine bestimmte Berufstätigkeit gilt folgende Konvention: Weibel- und Bannwartdienste werden mit handwerklich-bäuerlichen Berufsmerkmalen gleichgesetzt.

[87] René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker, Zug 1972, S. 90.

[88] Aschwanden/Müller (wie Anm. 67), S. 31–34.

[89] Vgl. zum Folgenden: Edmund Bossard, Die Familie «Bossard von Buonas», in: HKl. 24/1944, S. 70–72.

[90] Bossard (wie Anm. 89), S. 71. Ihr Vater Jost Melchior Wickart, Wirt und Bäcker zur Sonne in der Zuger Altstadt, war Mitglied des Gerichts und Landvogt.

[91] Josef Blasius Landtwing amtierte als Spitalvogt, als Mitglied des Gerichts und als Landvogt in Risch.

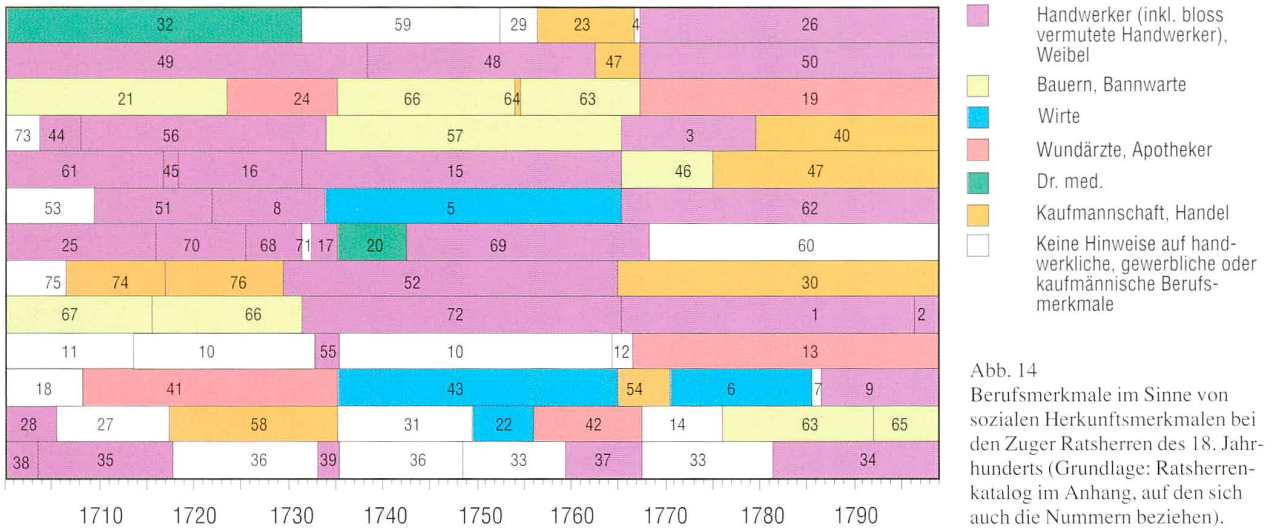


Abb. 14
Berufsmerkmale im Sinne von sozialen Herkunftsmerkmalen bei den Zuger Ratsherren des 18. Jahrhunderts (Grundlage: Ratsherrenkatalog im Anhang, auf den sich auch die Nummern beziehen).

Turconi zum Generalverwalter seiner grossen, im Tessin gelegenen Ländereien. Bossard brachte es zu bedeutendem Reichtum und hinterliess ein Vermögen von mehr als 100 000 Gulden.

Eine ganz andere Ausgangssituation und auch ein anderes Lebensmuster repräsentierte dagegen der letzte, 1799 verstorbene Zurlauben.[92] Als Beat Fidel Anton Johann Dominik 1720 in Zug geboren wurde, sass sein Taufpate Fidel Zurlauben im Rat und hatte als Stabführer den Vorsitz inne. Beat Fidel erhielt im Ausland eine hervorragende Ausbildung: 1728 im elsässischen Colmar, 1729/30 in Radolfzell am Bodensee, 1731 in Mantes-La-Jolie und 1732–1737 in Paris. Er beherrschte neben der französischen auch die deutsche, italienische, spanische, lateinische und griechische Sprache. Auf seine beeindruckende Aktivität als Gelehrter sei an diesem Ort nur hingewiesen.

Schon als 15jähriger wurde Beat Fidel Fähnrich in der Kompanie seines Onkels Beat Franz Plazidus Zurlauben im königlichen Garderegiment in Paris und stieg in der Folge sukzessive auf der militärischen Stufenleiter empor: 1744 wurde er Hauptmann der gleichen Kompanie, 1748 Brigadier der Infanterie, 1757 Kommandant des Ersten Bataillons des Garderegiments, 1762 Feldmarschall, 1767 Inhaber der Kompanie seines Onkels und 1780 Generalleutnant. Am französischen Hof war Beat Fidel schon 1752 in den diplomatischen Dienst aufgenommen und für den in Solothurn domizilierten französischen Botschafter in der Schweiz zum «conseiller et secrétaire-interprète du roi en langue germanique» ernannt worden. In Zug hingegen war der politische Einfluss der Zurlauben mit dem Ersten Harten-und-Linden-Handel und mit dem Sturz von Ammann Fidel Zurlauben, dem Taufpaten Beat Fidels, völlig zurückgegangen. Dementsprechend schaffte es Beat Fidel auch nicht mehr, in den städtischen Rat gewählt zu werden.[93]

Seit 1754 war Beat Fidel Zurlauben mit Maria Elisabeth Kolin verheiratet. Ihr Vater, Johann Jakob Kolin, hatte es in spanischen Diensten bis zum Obersten gebracht und sass in seinen letzten Lebensjahren – er starb 1756 als 62jähriger – auch im Stadtrat von Zug. Ökonomisch war Beat Fidel Zurlauben auf Rosen gebettet. In Zug besass er zuerst den Weingartenhof beim heutigen Postplatz und dann den St.-Konrads-Hof, heute besser bekannt unter dem Namen Zurlaubenhof. Als Nachfolger seines bereits erwähnten Onkels, des Gardeobersten Beat Franz Plazidus Zurlauben, übernahm er 1770 die Verwaltung des Familienfideikommisses der Zurlauben und damit die Gerichtsherrschaft Hembrunn und Anglikon im Aargau. Er selbst erhielt von seinem Onkel ein Legat von 60 000 französischen Pfund. 1780, bei seinem Ausscheiden aus dem französischen Gardedienst, wurden Zurlauben die bisherigen Pensionen im Betrag von 11 000 bis 12 000 Pfund lebenslänglich zugesichert.

[92] Das Folgende nach Kurt-Werner Meier, Die Zurlaubiana: Werden – Besitzer – Analysen, Aarau 1981 (Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek, Bd. 1), S. 237–391, 866–870, 975f., 985ff.

[93] Er soll sich 1756 um einen Ratssitz beworben haben. Meier (wie Anm. 92), S. 383f. Ess (wie Anm. 56), S. 25. Laut offiziellem Gemeindeprotokoll wurde die Wahl unter zwei Kandidaten getroffen; Zurlauben wird nicht erwähnt. BAZG A 39.27.9 (29.1.1756).

[94] Josef Grünenfelder, Das Landtwingkabinett in der Zuger Burg, in: Tugium 2/1986, S. 106ff. Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71, in: Tugium 2/1986, S. 117.

[95] Eugen Gruber, Ämter und Würden einer Zuger Familie – Die Müller im Rost, in: HKl. 24/1944, S. 105–107.

Abb. 15
Wolfgang Damian Bossard (1749–1816), von Beruf Strumpfweber und Wirt, Ratsmitglied 1786–1798, seit 1782 Besitzer der Gerichtsherrschaft Buonas (Museum in der Burg Zug: Öl auf Leinwand, 61 x 46 cm).

Ein ähnliches Karrieremuster begegnet uns innerhalb des städtischen Rates beispielsweise bei Franz Fidel Landtwing, dem Sohn des Ammanns Johann Franz Landtwing und der Ammannstochter Maria Elisabeth Esther Zurlauben. Ebenfalls in französischen Diensten brachte er es bis zum Oberstleutnant und Ritter des St.-Ludwigs-Ordens. 1748–1759 und noch einmal 1767–1781 war er Mitglied des städtischen Rates. 1775 stiftete er das Fideikommiss Landtwing mit dem Schloss St. Andreas bei Cham und dem Weingartenhof beim heutigen Postplatz; das Stiftungsgut wurde auf 50 000 Gulden veranschlagt. Von Landtwings hervorragender Ausbildung zeugen unter anderem seine für Zug einzigartigen kartographischen Arbeiten.[94]

Innerhalb der Elite des städtischen Rates bestanden also punkto Ausbildung, Weltläufigkeit, Lebensstil und ökonomischem Hintergrund enorme Unterschiede, wobei zwischen einem ratsherrlichen Bäckermeister oder Bauern und einem Oberstleutnant Landtwing eine ganze Skala von Abstufungen möglich war. Franz Michael Müller, 1762–1767 und erneut 1775–1798 Mitglied des städtischen Rates, Stabführer der Stadt und auch Ammann des Standes Zug, war der Sohn eines Eisenhändlers. Seine Gemahlin Maria Katharina Hediger war die Tochter eines Chirurgen. Franz Michael selbst hat eine gute Schulbildung genossen und unter anderem in Freiburg im Breisgau studiert. 1775 stiftete sein Bruder das Fideikommiss im Roost.[95] Karl Kaspar Kolin war der letzte männliche Spross des mit Abstand ältesten Zuger Ratsgeschlechts. Die ersten Ratsherren dieses Namens reichen ins frühe 15. Jahrhundert zurück. Auf Karl Kaspars Urgrossvater, Hauptmann Oswald Kolin, folgte 1699 im Rat nach einem kurzen Unterbruch dessen gleich-

Abb. 16
Johann Philipp Jakob Brandenberg (1731–1766) und seine Gemahlin Anna Katharina Keiser (1741–1793). Brandenberg, Ratsmitglied 1764–1766, war Leutnant in sardinischen Diensten. Sein Vater war von Beruf Bäcker, zwei seiner Brüder waren Maler. Seine Frau war die Tochter des Hirschenwirts und Ratsherrn Beat Jakob Keiser. Die Porträts wurden 1761 von Karl Josef Keiser gemalt und zeigen ihn im Alter von dreissig Jahren und sie als Zwanzigjährige (Museum in der Burg Zug: Öl auf Leinwand, je 99 x 80 cm).

namiger Sohn, ein Doktor der Medizin und Ritter des St.-Ludwigs-Ordens, der in Zug als Arzt tätig war und sich auch mit Salzhandel befasste. Sein Sohn Leodegar Anton soll schon in jungen Jahren als Hauptmann gedient haben, studierte dann aber in Paris, um Priester zu werden. Da die Stammfolge gefährdet war, entschied er sich aus Gründen der Familienraison dennoch für den weltlichen Stand und heiratete Klara Utiger, eine Tochter des offensichtlich vermögenden Grossweibels Martin Utiger, der 1715 als erster dieses Namens in den Rat aufstieg. Leodegar Anton Kolin selbst gehörte dem Rat seit 1735 an. Nach dem frühen Tode seiner Frau sorgte er zunächst für die Erziehung seiner sechs Kinder. 1749 trat er aus dem Rat zurück und liess sich zum Priester weihen; an seiner Primizfeier assistierten zwei Söhne, die selber Geistliche waren, während zwei jüngere Söhne, darunter der 15jährige Karl Kaspar, ministrierten. Karl Kaspar soll eine sehr sorgfältige Ausbildung genossen haben. 1752–1756 arbeitete er auf der Kanzlei des Fürstabtes von Muri. Zur Ausbildung als Kaufmann – er betrieb in der Folge einen Seidenhandel – weilte er längere Zeit in Italien. 1764 wurde er in den städtischen Rat gewählt, später auch zweimal zum Ammann des Standes Zug und 1779–1781 zum eidgenössischen Landvogt der oberen Freien Ämter. Er war Mitglied der Helvetischen Gesellschaft. Von seinen vielfältigen kulturellen Interessen zeugt nicht zuletzt die Herausgabe des ersten zugerischen Neujahrsblatts.[96]

Welche Schlüsse lassen sich aus dem Gesagten auf den sozialen Aufbau des städtischen Rates und der städtischen Gesellschaft ziehen?

Erstens: Auch in Zug gab es Familien, welche einem aristokratischen Standesideal nachlebten. Ihre wirtschaftliche Grundlage beruhte im wesentlichen auf Einkünften aus Rentenvermögen, Staatsdienst und Militärunternehmertum bzw. militärischem Dienst im Ausland; gewerbliche oder gar handwerkliche Berufsmerkmale kommen bei Mitgliedern solcher Familien nicht vor.

Zweitens: Die Zahl der «aristokratischen» Familien dürfte verhältnismässig klein gewesen sein. Abgesehen von den Zurlauben und – hinsichtlich der Berufsmerkmale bereits mit Einschränkungen – von den Kolin umfasste sie nicht etwa ganze Geschlechter, sondern nur vereinzelte Linien innerhalb dieser Geschlechter.

Drittens: In Zug wurden aristokratische Standesvorstellungen für die Ratszugehörigkeit und – noch wichtiger – für den Aufstieg in den Rat nie massgebend. Selbst im späten 18. Jahrhundert hatten gelernte Berufsleute, also Vertreter von «bürgerlichen» Familien, die Mehrheit im Rat. Innerhalb dieser städtischen Elite bestanden also bei aller Wohlhabenheit, die man für die Ratsmitglieder voraussetzen darf, punkto Ausbildung, Weltläufigkeit, Berufs- und Tätigkeitsfeld sowie wirtschaftlicher Basis, also punkto sozialem und wirtschaftlichem Kapital, das in den einzelnen Familien angehäuft und tradiert wurde, erhebliche Standesunterschiede. Um ein Vielfaches extremer waren diese Standesunterschiede innerhalb der Bürgerschaft, wo der einfache Sackträger, Nachtwächter oder Bauer, aber auch

[96] Anhang Nr. 30–32 mit dort genannter Literatur. Vgl. auch Uttinger (wie Anm. 68), S. 22f.; Anton Bieler, Die Zuger in der Helvetischen Gesellschaft, in: HKl. 27/1947, S. 41f.

Leute, die sich an der Grenze zum Existenzminimum bewegten, an der Gemeindeversammlung neben einem Beat Fidel Zurlauben oder einem Franz Fidel Landtwing standen – der eine Generalleutnant, der andere Oberstleutnant in französischen Diensten, beide Ritter, beide reich, hochgebildet, sprachgewandt, von feinstem Geschmack und mit besten Umgangsformen. Allerdings: Der Bürger hohen und der Bürger niederen Standes waren grundsätzlich gleichberechtigt – und entschieden jeder mit seiner Stimme über die Zusammensetzung des Rates.

Viertens: Ich habe bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass die städtische Bürgerschaft auffallend stark vom handwerklich-gewerblichen Element geprägt war.[97] Weil dieses Element auch im städtischen Rat vertreten war und weil die übrige Staatsverwaltung, seien das nun Ämter der städtischen Administration oder hoheitliche Funktionen etwa als Landvogt, grösstenteils nicht von Ratsherren, sondern von gewöhnlichen Bürgern wahrgenommen wurde, konnten die aristokratischen Ratsgeschlechter innerhalb der Bürgerschaft gar keine ständisch abgehobene und hinsichtlich der Teilhabe am Regiment abgeschlossene Kaste ausbilden. Das Ergebnis war ein gesellschaftlicher Aufbau, der hinsichtlich der Aufstiegsmöglichkeiten von hoher Durchlässigkeit geprägt war. Und das wiederum hatte zur Folge, dass man sich nicht nur gelten liess, sondern innerhalb der engen kleinstädtischen Gemeinschaft von rund 2000 Seelen ohne hindernde Standesdünkel intensive wechselseitige Beziehungen einging. 1732 zum Beispiel stellten die beiden Standesläufer zur Diskussion, ob die zweifellos nicht sehr appetitliche Reinigung der Turmgefängnisse zu ihrem Aufgabenkreis oder zu dem des Grossweibels gehöre. Mit grosser Selbstverständlichkeit und völlig unverkrampft wurde daraufhin die Aussage von Ratsherr Utigers Witwe rapportiert, in Anbetracht des hohen Alters von Läufer Utiger, ihrem Bruder, habe jeweils sie den Turm gereinigt; sie wisse allerdings nicht, ob er dazu verpflichtet gewesen sei.[98] Zum besseren Verständnis: Läufer Kaspar Utiger war 1725 im achtzigsten Altersjahr verstorben. 1718 war der Läuferdienst zwar auf seinen Sohn Wolfgang Utiger, von Beruf Schneider, übertragen worden, doch scheint dieser den Dienst zunächst zusammen mit dem alten Vater versehen zu haben.[99] Kaspars Bruder Martin Utiger diente zuerst als Unterweibel, dann als Grossweibel. Mit 63 Jahren, also in bereits vorgerücktem Alter, stieg er 1715 als erster Utiger in den Rat auf. Wie sein Bruder verstarb er ebenfalls 1725. Seine Witwe war die Tochter des Kürschners und Ratsherrn Kaspar Landtwing. Der einzige Sohn des Ehepaares Utiger-Landtwing hatte eine Tochter von Ammann Beat Jakob Zurlauben zur Frau. Zwei Töchter waren mit den Rittern Felix Oswald und Leodegar Anton Kolin verheiratet. Ritter und Hauptmann Felix Oswald Kolin hielt 1720 ausdrücklich fest, er habe seine Kompanie in französischen Diensten nur behalten können, weil ihm sein Schwiegervater, dem er die grösste Ehrerbietung bezeugte, so treu und aufrichtig beigestanden sei und namhaftes Geld vorgestreckt habe.[100] Dichter und anschaulicher lässt sich das offensichtlich fraglose Neben- und vor allem Miteinander von hohem und niederem Stand wohl kaum belegen!

Fünftens: Für den letzten Zurlauben allerdings – selbst geradezu ein Paradigma für aristokratische Standesvorstellungen – stand die eigene Welt in einem scharfen Gegensatz zur bürgerlich-kleinstädtisch geprägten Gesellschaft von Zug. Natürlich wird hinter seinem Hohn der nicht verwundene eigene Machtverlust spürbar; gleichwohl spiegeln die deklassierenden Bemerkungen über Ammann Lutiger auch den «homme de naissance», der über seinen zwar erfolgreichen, aber nicht standesgemässen Gegenspieler verächtlich die Nase rümpft: «Lutiger autrefois cabarétier est devenu Landammann. M. Bossard autre cabarétier est chef de la ville. Tous se traite dans un cabaret et toutes les delibérations se resentent de la taverne.»[101] Stadt und Stand Zug unter der Führung von zwei Kneipenwirten – bei aller Überzeichnung ein Bild, das die immense soziale Distanz, die Zurlauben gegenüber diesen beiden Ratsherren und der von ihnen repräsentierten «classe» empfunden haben muss, in ätzender Schärfe hervortreten lässt.

Zusammenfassendes Ergebnis

Von 1700 bis zum Zusammenbruch des Ancien Régime im Jahre 1798 waren im 13köpfigen Kleinen Rat der Stadt Zug insgesamt 76 verschiedene Ratsherren vertreten. Die Analyse der im Anhang publizierten Rasterinformationen zu diesen 76 Ratsmitgliedern hat uns in eine Welt geführt, die im Vergleich mit Ratsbehörden des späten 20. Jahrhunderts überaus fremd anmutet: Ratsherren, die auf Lebenszeit gewählt wurden und im Extremfall auch noch als fast Hundertjährige dieser Behörde angehörten; Ratssitze, die in der Familie vom Vater auf den Sohn sozusagen vererbt werden konnten; und Ratswahlen, bei denen es zum Ritual gehörte, dass der Gewählte beim Verlassen der Ratsstube auf der Rathaustreppe jedem Wähler einen Geldbetrag in die Hand drückte. Die Wahl selbst erfolgte mit offenem Handmehr durch die Versammlung der vollberechtigten Zuger Stadtbürger – im 18. Jahrhundert etwa 500 bis 600 Männer –, die in der oberen Ratsstube des Zuger Rathauses, heute besser bekannt unter der Bezeichnung Gotischer Saal, zusammentrat.

Die Detailuntersuchung hat uns eine Fülle von Einsichten in das zugerische Ratsgefüge des 18. Jahrhunderts ermöglicht: Wie alt waren die Ratsherren beim Eintritt in den Rat? Wie lange gehörten sie diesem Gremium an? Starben sie im Amt oder schieden sie vorzeitig aus? Wie alt wurden sie überhaupt, und wie stand es mit der Altersstruktur dieses Rates? Welche Familien waren wie stark am Rat beteiligt? War der Aufstieg von neuen Familien immer noch möglich? Und wie verbreitet war die Erblichkeit der Ratsstel-

[97] Hoppe (wie Anm. 94), S. 128f.

[98] BAZG A 39.26.21, fol. 194r (30.8.1732); vgl. ebd., fol. 157r: Läufer Wolfgang Utiger erklärte am 23. Juni 1732, sein Vater habe diese Arbeit nie gemacht.

[99] STAZG E 1/21, S. 249 (9.5.1718: Kaspar Utiger resigniert den Läuferdienst, der auf seinen Sohn Wolfgang übertragen wird), S. 355 (15.5.1719: Kaspar Utiger und sein Sohn werden vom Stadt- und Amtrat im Dienst bestätigt); E 1/28, S. 202 (20.8.1732: der verstorbene Läufer Wolfgang Utiger wird ersetzt). PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (28.2.1715: octogenarius Kaspar Utiger; 15.8.1732: Karl Wolfgang Utiger, Schneider und Läufer, im Alter von 51 Jahren plötzlich gestorben).

[100] Anhang Nr. 31, 68, 70. STAZG A Theke 138, Testament 680 (4.2.1720).

[101] C. Bossard, Historische Zeitbilder von 1736 bis 1770, nebst Schilderung der Unruhen in Zug von 1764 bis 1768 in ihren Ursachen und Wirkungen, in: Gfr. 14/1858, S. 136ff. (unverändertes Zitat nach S. 138 Anm. 1).

len? Der eng gezogene Heiratskreis dieser Ratsherren – fast 85 Prozent ihrer Frauen stammten aus der kleinen städtischen Bürgerschaft! – hat sich ebenso klar abgezeichnet wie die Bedeutung der beiden politischen und gesellschaftlichen Krisen der Harten-und-Linden-Händel, in deren Verlauf zweimal jeweils innert weniger Jahre fast die gesamte Ratsmannschaft ausgewechselt und auch massiv verjüngt wurde.

Als wichtigstes Ergebnis aus der Analyse der Ratsbeteiligung ist einerseits festzuhalten, dass der städtische Rat des 18. Jahrhunderts breit in der Bürgerschaft abgestützt war: 33 Geschlechter – das sind rund drei Fünftel aller damaligen Zuger Bürgergeschlechter – waren im 18. Jahrhundert irgendwann einmal im städtischen Rat vertreten. Und anderseits war es bis zum Ende des Ancien Régime auch immer wieder möglich, dass neue Familien in den Kreis der Ratsgeschlechter aufstiegen. 13 von 33 Ratsfamilien des 18. Jahrhunderts waren vorher nie im Rat vertreten gewesen, wobei der Mobilitätsschub und damit auch die Blutauffrischung durch die beiden Harten-und-Linden-Händel unübersehbar ist. Eine rigorose Beschränkung der Ratszugehörigkeit und damit auch eines wichtigen Teils der Herrschaft auf einen abgehobenen Klüngel von Familien, die innerhalb der Bürgerschaft einen nochmals engeren Kreis gebildet hätten, ist in Zug nicht zu beobachten. Das hängt einerseits mit dem Grundsatz zusammen, dass pro Bürgergeschlecht unabhängig von seiner zahlenmässigen Grösse nur ein einziger Ratsherr zugelassen war, und anderseits mit dem zentralen Recht der Bürgerschaft, ihre Ratsvertreter in freier Wahl selbst zu bestimmen. Umso bemerkenswerter, dass der durchaus selbstbewusste und verhältnismässig grosse Wahlkörper der Zuger Bürgerversammlung bestimmten Familien über kürzere oder auch sehr lange Zeit die Vertretung im Rat quasi erblich zubilligte.

Der kühne Versuch, die Ratsmannschaft des 18. Jahrhunderts auf Berufs- und Erwerbsmerkmale abzuklopfen, hat ein eindeutiges und für die zugerische Sozialgeschichte zentrales Ergebnis gezeitigt. Für fast zwei Drittel aller 76 Ratsherren des 18. Jahrhunderts besitzen wir direkte oder indirekte Hinweise auf ihre Herkunft aus der Schicht der Bauern, Handwerker und Gewerbetreibenden. Zwei Ratsherren waren graduierte Ärzte, und für ein gutes halbes Dutzend haben wir Hinweise auf Kaufmannschaft und Handel. Die Gruppe jener Ratsherren, für die nur Hinweise auf Fremde Dienste und Schreiberämter überliefert sind, umfasst weniger als zwanzig Personen. Die Verteilung dieser sozialen Herkunftsmerkmale in der Zeit zeigt mit aller Deutlichkeit, dass sich die Sozialstruktur des Zuger Stadtrats im Laufe des 18. Jahrhunderts nicht grundlegend verändert hat. Von einer Dominierung oder gar Verdrängung des bürgerlichen Elements durch aristokratische Familien kann selbst in der Spätphase des Ancien Régime keine Rede sein.

In bezug auf den sozialen Aufbau des städtischen Rates und der städtischen Gesellschaft ergibt sich daraus folgendes: Für die Ratszugehörigkeit bzw. für den Aufstieg in den Rat wurden aristokratische Standesvorstellungen in Zug nie massgebend. Selbst im späten 18. Jahrhundert hat-

Abb. 17
Johann Jakob Kolin (1694–1756) und seine zweite Frau Maria Elisabeth Landtwing (1710–1782). Kolin, Ratsmitglied 1752–1756, war Militärunternehmer und Oberst in fremden Diensten. Seine erste Frau war die jüngste Tochter von Ammann Beat Kaspar Zurlauben gewesen. Ihre älteste Schwester hatte 1707 den späteren Ammann Johann Franz Landtwing geheiratet. Die zweite Frau Kolins war eine Tochter dieses Paares. Eine Tochter Kolins heiratete Beat Fidel, den letzten Zurlauben. Das Porträt von Kolin wurde 1729 gemalt und zeigt den 35jährigen; das Porträt seiner Gemahlin ist später entstanden, da die beiden erst 1737 geheiratet haben (Museum in der Burg Zug: Öl auf Leinwand, 109 x 84 bzw. 109 x 85 cm).

ten gelernte Berufsleute, also Vertreter von «bürgerlichen» Familien, die Mehrheit im Rat.

Auch in Zug gab es Familien, welche einem aristokratischen Standesideal nachlebten und ihre wirtschaftliche Grundlage auf Einkünfte aus Rentenvermögen, Staatsdienst und Militärunternehmertum bzw. militärischem Dienst im Ausland abstützten. Die Zahl solcher Familien dürfte aber verhältnismässig klein gewesen sein. Abgesehen von den Zurlauben und – bereits mit Einschränkungen – von den Kolin umfasste sie nicht etwa ganze Geschlechter, sondern nur vereinzelte Linien innerhalb dieser Geschlechter.

Innerhalb der städtischen Elite bestanden also bei aller Wohlhabenheit, die man für die Ratsmitglieder voraussetzen darf, punkto Ausbildung, Weltläufigkeit, Berufs- und Tätigkeitsfeld sowie wirtschaftlicher Basis, also punkto sozialem und wirtschaftlichem Kapital, das in den einzelnen Familien angehäuft und tradiert wurde, erhebliche Standesunterschiede.

[102] Hoppe (wie Anm. 94), S. 128f.

Wir wissen aus einer anderen Untersuchung, die den Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71 auswertete[102], dass die städtische Bürgerschaft auffallend stark vom bäuerlich-handwerklich-gewerblichen Element geprägt war. Weil dieses Element auch im städtischen Rat sehr stark vertreten war und weil die übrige Staatsverwaltung, seien das nun Ämter der städtischen Administration oder hoheitliche Funktionen etwa als Landvogt, grösstenteils *nicht* von Ratsherren, sondern von gewöhnlichen Bürgern wahrgenommen wurde, konnten die aristokratischen Ratsgeschlechter innerhalb der Bürgerschaft gar keine ständisch abgehobene und hinsichtlich der Teilhabe am Regiment abgeschlossene Kaste ausbilden. Das Ergebnis war ein gesellschaftlicher Aufbau, der hinsichtlich der Aufstiegsmöglichkeiten von hoher Durchlässigkeit geprägt war. Und das wiederum hatte zur Folge, dass man sich – vielleicht von Ausnahmen wie dem letzten Zurlauben abgesehen – nicht nur gelten liess, sondern innerhalb der engen kleinstädtischen Gemeinschaft von rund 2000 Seelen ohne hindernde Standesdünkel intensive wechselseitige Beziehungen einging.

Katalog der Mitglieder des Kleinen Rates der Stadt Zug, 1700–1798

Der Katalog der Stadtzuger Ratsherren des 18. Jahrhunderts dient einem doppelten Zweck: Einerseits enthält er die Belege und Detailinformationen, die in der vorstehenden Studie über die Zuger Ratsmannschaft verarbeitet sind, und andererseits bietet er trotz aller Vorläufigkeit ein kleines Nachschlagewerk – sozusagen ein Who is who des Zuger Stadtrats im 18. Jahrhundert –, in dem die Fundstellen für die aufgeführten Informationen nachgewiesen werden.

Der Katalog ist alphabetisch geordnet. Wer gleichzeitig im Rat sass, lässt sich aus der synoptischen Darstellung in Abb. 4 (siehe S. 102f.) ablesen. Die Schreibweise der Familiennamen richtet sich mit einer Ausnahme nach dem Wappenbuch des Kantons Zug von Albert Iten und Ernst Zumbach (2. Auflage, Zug 1974); die Ausnahme betrifft die Uttinger, die in dieser Zeit in den Quellen als Utiger erscheinen. Die Schreibweise der Vornamen wurde sanft normalisiert. In den Quellen vorkommende Namenvarianten (z.B. Seidler statt Sidler; andere Vornamen oder andere Reihenfolge der Vornamen) sind in Klammern angegeben.

Selbstverständlich konnten nicht alle verfügbaren biographischen Angaben in den Katalog aufgenommen werden. Rasterartig wurde für jeden Ratsherrn nach folgenden Informationen gefragt;

- Name, Vorname, Lebensdaten:
- Lern- oder Erwerbsberuf, Militärdienst, Schreiberämter;
- Inhaber des Führungsamtes der Stadt bzw. des Standes Zug (Stabführer bzw. Ammann); Präsenz auf eidgenössischer Ebene (Tagsatzungsgesandter, Landvogt einer Gemeinen Herrschaft); Ritterschaft;
- Anfang und Ende der Ratszugehörigkeit; Grund für das Ausscheiden; allfälliger Vorgänger und/oder Nachfolger aus dem gleichen Geschlecht;
- Eltern;
- Heirat(en).

Die Wahl zum Stabführer erfolgte jeweils an der städtischen Maiengemeinde. Die entsprechenden Belege finden sich in der Regel in den Protokollen der Bürgergemeindeversammlung und werden nicht im einzelnen nachgewiesen. Die Tagsatzungsgesandten habe ich den Registern der Amtlichen Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede entnommen; auch sie werden nicht im Detail nachgewiesen.

Bei den militärischen Titulaturen ist zwischen den fremden Diensten und dem Dienst bei der Zuger Miliz zu unterscheiden. Der nötigen Klarheit wegen wird letzterer auch aufgelistet, obwohl es sich dabei natürlich nicht um eine Erwerbstätigkeit handelte. Die entsprechenden Angaben verdanke ich lic.phil. Alex Nussbaumer, Adligenswil, der mir sein Material bereitwillig zur Verfügung stellte.

Abgekürzt zitierte Quellen:
AH: Sammlung Zurlauben, Regesten und Register zu den Acta Helvetica. – *BAZG A 39.26:* Bürgerarchiv Zug, Ratsprotokolle der Stadt Zug. – *BAZG A 39.27:* Bürgerarchiv Zug, Protokolle der Bürgergemeindeversammlung. – *EA:* Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede. *SKBZG T Msc 245:* Stadt- und Kantonsbibliothek Zug, Mitgliederverzeichnis der Lukasbruderschaft. – *STAZG E 1:* Staatsarchiv Zug, Stadt- und Amtratsprotokolle.

Eine im 18. Jahrhundert von Jakob Bernhard Brandenberg erstellte Ratsliste, die 1764 abbricht, befindet sich in der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug (T Msc 112). Sie wurde 1934 im Zuger Kalender veröffentlicht (A. Müller, Geschworene Rhätt der Statt Zug, in: ZK 1934, S. 75–83). Ich zitiere sie als Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934.

1. **Acklin, Karl Kaspar**

5.5.1724[1]–8.5.1796[2]

Pfister in der Vorstadt[3]

Ratszugehörigkeit: 21.3.1765[4]–8.5.1796[5] (im Amt gestorben); Nachfolger: sein Sohn Karl Kaspar Acklin (Nr. 2)

Eltern: Johann Konrad Acklin und Magdalena Strickler[6]

Heirat: Maria Klara Schell, 2.10.1747[7]

Bemerkung: Karl Kaspar stieg als erster Acklin in den Rat auf.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (72jährig, getauft am 5.5.1724). – [3] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 31–33, 152. – [4] BAZG A 39.27.10, S. 58. – [5] BAZG A 39.27.11, fol. 31r. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 5.5.1724. Nach Aschwanden/Müller (wie Anm. 3) hiess die Mutter Anna Katharina Strickler. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (Maria Klara Kunigunde Schell); vgl. auch ebd., Sterbebuch 8.5.1796.

2. **Acklin, Karl Kaspar** (Karl Kaspar Plazidus)

5.10.1748[1]–13.9.1799[2]

Pfister in der Vorstadt[3]

Ratszugehörigkeit: 10.5.1796[4]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); Vorgänger: sein Vater Karl Kaspar Acklin (Nr. 1)

Eltern: Karl Kaspar Acklin und Maria Klara Schell[5]

Heirat: Maria Katharina Bossard, 7.2.1774[6]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (51jährig, getauft am 5.10.1748). – [3] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 33f., 169. Vgl. auch PfA St. Michael Zug, Taufbuch 6.1.1794, 15.1.1796. – [4] BAZG A 39.27.11, fol. 31r. – [5] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 5.10.1748. – [6] PfA St. Michael Zug, Ehebuch; vgl. auch ebd., Firmbuch 1796.

3. **Bengg, Johann Georg** (Johann Georg Josef, Georg Josef)

24.12.1702[1]–19.8.1779[2]

Pfister und Müller[3], Wirt zum Hirschen[4]

Ratszugehörigkeit: 21.3.1765[5]–19.8.1779[6] (im Amt gestorben)

Eltern: Karl Magnus Bengg und Maria Katharina Blüler[7]

Heiraten: Anna Katharina Martina Brandenberg, 22.11.1728; Anna Margaritha Wickart, 31.5.1745[8]

Bemerkung: Johann Georg war nach mehr als hundertjährigem Unterbruch der erste Bengg, der wieder dem Rat angehörte.[9] Die zweite Frau von Johann Georg Bengg und die zweite Frau von Ratsherr und Kronenwirt Franz Martin Keiser (Nr. 24) waren Schwestern.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (77jährig). – [3] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 141f. – [4] BAZG A 23.2, Ohmgeldrechnungen (z.B. 1759, 1761). Viktor Luthiger, Die Zeughausgasse in Zug, ihre Häuser und deren Besitzer, in: ZK 1941, S. 55, nennt Johann Georg Bengg als Besitzer des Hirschen. – [5] BAZG A 39.27.10, S. 58. – [6] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch; vgl. auch BAZG A 39.27.10, S. 204. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 24.12.1702 (Benkh). – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803-1813 und des Kantonsrates 1814-1847, Zug 1971 (Typoskript), S. 4 (Ritter Johann Bengg, Ratsmitglied 1642–1653). – [10] STAZG A Theke 140, Testament 1016.

4. **Blunschi, Michael** (Bluntschi/Bluntzin, Johann Michael)

1.2.1728[1]–5.7.1781[2]

Buchdrucker an der Hintergasse (heute Zeughausgasse)[3]; Hauptmann der Zuger Miliz[4]

Ratszugehörigkeit: 26.11.1766[5]–10.5.1767[6] (zurückgetreten)

Eltern: Karl Franz Blunschi und Maria Katharina Hess[7]

Heiraten: Maria Magdalena Roos, 29.7.1754; Maria Katharina Muos, 3.7.1757; Anna Maria Landtwing, 22.10.1758[8]

Bemerkung: Der Vater Karl Franz Blunschi war von Beruf Hutmacher und Wirt. Der Sohn Johann Michael Alois Blunschi setzte die Buchdruckerdynastie fort.[9] Neben einem Ratsherrn des 16. Jahrhunderts war Michael Blunschi das einzige Ratsmitglied dieses Geschlechts.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (53jährig). – [3] Viktor Luthiger, Die Zeughausgasse in Zug, ihre Häuser und deren Besitzer, in: ZK 1942, S. 39. Anton Bieler, Die Blunschi von Zug, in: ZNbl. 1947, S. 29–31. SKBZG T Msc 245 F, S. 99 (1748). – [4] BAZG A 22.38, Rödel 1766 (ab 1.7.1766). – [5] BAZG A 39.27.10, S. 87. – [6] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 1.2.1728. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] Bieler (wie Anm. 3), S. 29, 31. – [10] Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript), S. 4 (Hermann Blunschi, Ratsmitglied 1528–1544).

5. **Bossard, Franz Michael**

4.3.1713[1]–11.6.1774[2]

Wirt zum Ochsen[3]; Hauptmann und zusammen mit Ammann Johann Franz Landtwing Kompaniebesitzer in spanischen Diensten[4]

Stabführer[5]; Tagsatzungsgesandter[6]; Landvogt im Rheintal, Landvogt in Locarno[7]

Ratszugehörigkeit: 20.9.1733[8]–20.3.1765[9] (zurückgetreten bzw. abgewählt); Vorgänger: sein Vater Johann Franz Bossard (Nr. 8); sein Sohn Franz Michael Bossard (Nr. 6) wird 1770 in den Rat gewählt

Eltern: Johann Franz Bossard und Anna Maria Müöslin[10]

Heirat: Maria Barbara Merz, 12.11.1731[11]

Bemerkung: Seine Gemahlin, Tochter des Ochsenwirts und Ratsherrn Karl Merz (Nr. 45), soll ihm eine Mitgift von 80 000 Gulden in die Ehe gebracht haben.[12]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (61jährig). – [3] BAZG A 39.27.8, fol. 44v. Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Linden und ihre Bewohner, in: ZK 1943, S. 46. Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Dorf in Zug, deren Häuser und ihre Besitzer, in: ZK 1946, S. 37f. Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 142f. – [4] BAZG A 39.27.9, fol. 37v (1742); Zurlaubiana AH, Bd. 43, Nr. 47, Anm. 1. Bossard war auch Hauptmann und Major der Zuger Miliz. BAZG A 22.36, Kriegsratsprotokoll 27.5.1756. – [5] 1748/49–1764/65 die geraden Jahre. – [6] 1737–1764: 12 Gesandtschaften. – [7] Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 58ff.: Rheintal 1748–1750; zum Landvogt von Locarno wurde er 1774 gewählt, konnte das Amt aber nicht mehr antreten. – [8] BAZG A 39.27.8, fol. 44v. – [9] BAZG A 39.27.10, S. 56f. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 4.3.1713. – [11] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (Leutnant Michael Bossard). – [12] Gleiche Literatur wie Anm. 3.

6. **Bossard, Franz Michael**

28.7.1732[1]–19.7.1785[2]

Wirt zum Ochsen[3]; Hauptmann bzw. Major der Zuger Miliz[4]

Stabführer[5]; Tagsatzungsgesandter[6]

Ratszugehörigkeit: 29.7.1770[7]–19.7.1785[8] (im Amt gestorben); sein Vater[9] Franz Michael Bossard (Nr. 5) hatte dem Rat bis 1765 angehört; Nachfolger: sein Sohn Joachim Anton Bossard (Nr. 7)

Eltern: Franz Michael Bossard und Maria Barbara Merz[10]

Heirat: Anna Maria Landtwing, 6.6.1762[11]

Bemerkung: Seine Gemahlin war eine Tochter des gelernten Wundarztes und späteren Stadtschreibers Johann Peter Philipp Landtwing; ihr Bruder Johann Georg Josef Landtwing wurde 1763 als Nachfolger seines zurücktretenden Vaters zum Stadtschreiber gewählt, wofür er jedem Bürger 6 Gulden Auflage zahlen musste![12]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.10, S. 236; PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (53jährig). – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Linden und ihre Bewohner, in: ZK 1943, S. 46. Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 162f. – [4] BAZG A 22.38, Rödel 1766 (Hauptmann seit 28.4.1758). Major: ebd., A 39.27.10, S. 121 (1769). – [5] 1781/82–1785/86 die ungeraden Jahre. – [6] 1779, 1782: 2 Gesandtschaften. – [7] BAZG A 39.27.10, S. 134. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 236. – [9] BAZG A 39.27.10, S. 173. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 28.7.1732. – [11] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [12] Vgl. BAZG A 39.27.10, S. 1 und 134. SKBZG T Msc 245 A, S. 73 (Chirurg).

7. **Bossard, Joachim Anton** (Joachim, Joachim Michael Anton)

6.9.1767[1]–20.12.1820[2]

Stadtschreiber[3]

Ratszugehörigkeit: 21.7.1785[4]–14.5.1786[5] (zurückgetreten); Vorgänger: sein Vater Franz Michael Bossard (Nr. 6); Nachfolger: Wolfgang Damian Bossard (Nr. 9; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Franz Michael Bossard und Anna Maria Landtwing[6]

Heirat: Verena Josefa Birgitta Müller, 15.2.1789[7]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (53jährig, getauft am 6.9.1767). – [3] BAZG A 39.27.10, S. 241 (14.5.1786: als Nachfolger seines zurücktretenden Onkels Georg Josef Landtwing zum Stadtschreiber gewählt). Viktor Luthiger, Die Zeughausgasse in Zug, ihre Häuser und deren Besitzer, in: ZK 1941, S. 60f. Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 185. – [4] BAZG A 39.27.10, S. 236: als noch nicht 18jähriger in Abwesenheit gewählt, da er zur Zeit in Freiburg im Üechtland studierte. – [5] BAZG A 39.27.10, S. 241. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 6.9.1767. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

8. **Bossard, Johann Franz**

28.3.1674[1]–7.9.1733[2]

Pfister im Dorf[3]

Ratszugehörigkeit: 23.12.1721[4]–7.9.1733[5] (im Amt gestorben);

Nachfolger: sein Sohn Franz Michael Bossard (Nr. 5)

Eltern: Johann Heinrich Bossard und Verena Vogt[6]

Heiraten: Anna Maria Müöslin, 1696; Maria Barbara Müller, 1716[7]

Bemerkung: Johann Franz stieg als erster Bossard in den Rat auf.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. BAZG A 39.27.8, fol. 44v. SKBZG T Msc 245 A, S. 67 (8.9.). – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Dorf in Zug, deren Häuser und ihre Besitzer, in: ZK 1946, S. 37. Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 25f., 126. – [4] STAZG E 1/23, S. 1. SKBZG T Msc 245 A, S. 67 (22.12.). Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [5] BAZG A 39.27.8, fol. 44v. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 28.3.1674. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch: keine Einträge. Das erste Kind des Ehepaares Bossard-Müöslin wird am 23.3.1697 getauft, das letzte am 5.10.1715. Am 14.10.1715 wird Anna Maria Müöslin beerdigt. Das erste Kind des Ehepaares Bossard-Müller wird am 4.12.1716 getauft. Ebd., Taufbuch und Sterbebuch.

9. **Bossard, Wolfgang Damian** (Damian) Abb. 15

16.4.1749[1]–24.1.1816[2]

Strumpfweber, Wirt zum Schwanen, Verwalter der tessinischen Ländereien des Grafen Turconi[3]

Tagsatzungsgesandter[4]

Ratszugehörigkeit: 14.5.1786[5]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); Vorgänger: Joachim Anton Bossard (Nr. 7; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Johann Melchior Bossard und Maria Anna Stadlin[6]

Heirat: Maria Klara (Anna Klara) Wickart, 25.11.1769[7]

Bemerkung: 1782 erwarb Wolfgang Damian Bossard die Gerichtsherrschaft Buonas. Laut Nachlassinventar hinterliess er ein Vermögen von 103 443 Gulden.[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (66jährig, getauft am 16.4.1749). – [3] Edmund Bossard, Die Familie «Bossard von Buonas», in: HKl. 24/1944, S. 70f. – [4] 1794, 1797: 2 Gesandtschaften. – [5] BAZG A 39.27.10, S. 241. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 16.4.1749. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (Anna Klara Wickart). Maria Klara Wickart wurde am 31.3.1749, also 16 Tage vor Wolfgang Damian Bossard, geboren und starb 5 Tage nach dem Tod ihres Mannes. Ebd., Sterbebuch 29.1.1816. – [8] Bossard (wie Anm. 3), S. 71.

10. **Brandenberg, Jakob Bernhard**

1692?–1768?[1]

Hauptmann, zusammen mit Ratsherr Leodegar Anton Kolin Kompaniebesitzer in spanischen Diensten[2]

Stabführer[3]; Tagsatzungsgesandter[4]

Ratszugehörigkeit: 25.6.1713[5]–5.10.1732[6] (zurückgetreten); Vorgänger: sein Vater Johann Jakob Brandenberg (Nr. 11); 27.3.1735[7]–27.5.1764[8] (zurückgetreten); Nachfolger: Philipp Brandenberg (Nr. 12; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Johann Jakob Brandenberg und Maria Franziska Locher[9]

Heirat: Maria Helena Barbara (Helena) Zurlauben, 2.10.1713[10]

Bemerkung: Jakob Bernhard gehörte zur Linie der «adeligen Brandenberg», im Volksmund «die Batzigen» genannt.[11] Er selbst kam völlig herunter und verliess Zug 1764, wobei er das städtische Sekretsiegel mitlaufen liess. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wurde er 1765 von Zug aus steckbrieflich gesucht, trieb aber sein hochstaplerisches Unwesen als Baron von Brandenberg noch bis 1768.[12]

[1] Weder das Geburts- noch das Sterbedatum sind bekannt. Am 25.6.1713, bei seiner Wahl in den Rat, hiess es, er sei «aetatis suae cir. 21». BAZG A 39.27.5, S. 36. Das Todesjahr 1768 erscheint in der allerdings nicht sehr vertrauenerweckenden Literatur. Al. Müller, Die Chronik von Jakob Bernhard Brandenberg von Zug, in: ZK 79/1934, S. 14. Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft St. Oswald in Zug, in: ZK 1945, S. 47. Vgl. auch SKBZG T Msc 245 A, S. 68 (starb in der Fremde 1768). Hans Jakob Holzhalb, Supplement zu dem allgemeinen, helvetisch-eidgenössischen oder schweizerischen Lexicon von Hans Jakob Leu, Teil 1, Zug 1786, S. 341f., nennt als Sterbeort St. Gallen, weiss aber das Todesjahr ausdrücklich nicht. In den mir bekannten Quellen wird Brandenberg letztmals im August 1768 erwähnt. STAZG E 1/39, S. 581. 1772 war er sicher tot. STAZG A Theke 160, Strafvollzug, zugerische Urteile (Aussage seines in Augsburg verhafteten Sohnes vom 9.5.1772). – [2] Zurlaubiana AH, Bd. 70, Nr. 156 (1735); BAZG A 39.27.9, fol. 40r (1743). Luthiger (wie Anm. 1), S. 47. In der Literatur wird Brandenberg auch als Seifensieder bezeichnet. Luthiger (wie Anm. 1), S. 47. Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript), S. 6. Ich nehme an, dass hier eine Verwechslung von zwei gleichnamigen Personen vorliegt. Ein Seifensieder Jakob Bernhard Brandenberg lebte nämlich immer noch in Zug, als der gleichnamige ehemalige Ratsherr bereits aus Zug verschwunden war. Vgl. STAZG E 1/39, S. 589, 638–642 (1768). – [3] 1730/31, 1732/33, 1735/36–1763/64 die ungeraden Jahre. – [4] 1716–1750: 5 Gesandtschaften. – [5] BAZG A 39.27.5, S. 36. – [6] BAZG A 39.27.8, fol. 31r und 35v. – [7] BAZG A 39.27.8, fol. 72v. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 21. – [9] Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 20f. – [10] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Kurt-Werner Meier, Die Zurlaubiana: Werden – Besitzer – Analysen, Aarau 1981 (Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek, Bd. 1), S. 868, 1003f. Sie war eine Tochter von Ammann Beat Jakob Zurlauben (Nr. 74). Ihre Schwester Anna Maria Louisa war mit Ratsherr Beat Kaspar Utiger (Nr. 68) verheiratet. – [11] Luthiger (wie. Anm. 1), S. 47. – [12] STAZG A Theke 160, Strafvollzug, zugerische Urteile (1767–1772); E 1/39, S. 115f. (19.8.1765).

11. **Brandenberg, Johann Jakob**

7.4.1648[1]–21.6.1713[2]

Hauptmann in fremden Diensten[3]

Stabführer[4]; Tagsatzungsgesandter[5]; Landvogt in Baden[6]

Ratszugehörigkeit: 6.3.1678[7]–21.6.1713[8] (im Amt gestorben); Vorgänger: sein Vater Karl Brandenberg[9]; Nachfolger: sein Sohn Jakob Bernhard Brandenberg (Nr. 10)

Eltern: Karl Brandenberg und Maria Jakobea Hurter[10]

Heirat: Maria Franziska Locher (von Frauenfeld), 28.1.1675[11]

Bemerkung: Johann Jakob gehörte zur Linie der «adeligen Brandenberg», im Volksmund «die Batzigen» genannt.[12] Er besass zusammen mit seinem Bruder, Oberstleutnant Karl Josef Brandenberg, das Schloss St. Andreas bei Cham.[13]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.5, S. 36. Jedoch: PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (22.6.); STAZG E 1/19, S. 1 (22.6.). – [3] Titulatur Hauptmann: BAZG A 39.27.3, fol. 52r (1678); 39.27.5, S. 36 (1713). – [4] 1690/91. – [5] 1677–1712: 47 Gesandtschaften. – [6] 1691–1693. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 20f. – [7] BAZG A 39.27.3, fol. 52r. – [8] BAZG A 39.27.5, S. 36. – [9] Gelernter Goldschmied, Ammann 1668–1671, Ritter: Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 167ff. Vgl. auch BAZG A 39.27.3, fol. 52r. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 7.4.1648. – [11] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Aschwanden (wie Anm. 6), S. 20f. – [12] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft St. Oswald in Zug, in: ZK 1945, S. 47. – [13] Aschwanden (wie Anm. 6), S. 20f.

12. **Brandenberg, Philipp** (Philipp Jakob, Johann Philipp Jakob, Johann Jakob Philipp) Abb. 16

19.9.1731[1]–21.6.1766[2]

Leutnant in sardinischen Diensten; Major der Zuger Miliz[3]

Ratszugehörigkeit: 27.5.1764[4]–21.6.1766[5] (im Amt gestorben); Vorgänger: Jakob Bernhard Brandenberg (Nr. 10; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Johann Jakob Brandenberg und Gertrud Müller[6]

Heirat: Maria Katharina Keiser, 4.2.1759[7]

Bemerkung: Sein Vater Johann Jakob Brandenberg war von Beruf Bäcker. Zwei Brüder von Philipp Brandenberg waren Maler, ebenso der Sohn Karl Franz Brandenberg, später Hauptmann in päpstlichen Diensten und im frühen 19. Jahrhundert Landammann und langjähriger Stadtpräsident.[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (35jährig). – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft St.Oswald in Zug, in: ZK 1945, S. 47. Vgl. BAZG A 39.26.31, fol. 9r und 32v (1761); ebd., A 22.36, Kriegsratsprotokoll 5.10.1758 und 28.4.1762. – [4] BAZG A 39.27.10, S. 21. – [5] Ebd., S. 82. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 19.9.1731. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Sie war eine Tochter des Hirschenwirts und Ratsherrn Beat Jakob Keiser (Nr. 22). Viktor Luthiger, Die Zeughausgasse in Zug, ihre Häuser und deren Besitzer, in: ZK 1941, S. 55. – [8] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 158. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 1, S. 199, Nr. 200 (Mikrofilm im STAZG). Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 229f. SKBZG T Msc 245 B, S. 201.

13. **Bütler, Johann Kaspar** (Beutler, Hans Kaspar) Abb. 2

10.11.1725[1]–26.10.1809[2]

Chirurg[3]

Ratszugehörigkeit: 22.6.1766[4]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime)

Eltern: Heinrich Ludwig Beutler und Maria Katharina Stadlin[5]

Heiraten: Maria Verena Salome Bucher (von Bremgarten), 1752?[6]; Anna Maria Brunner (von Balsthal), 21.8.1780[7]

Bemerkung: Johann Kaspar ist der erste und einzige Ratsherr namens Bütler.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (84jährig, getauft am 10.11.1725). – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft St.Oswald in Zug, in: ZK 1944, S. 45. SKBZG T Msc 245 B, S. 200, und F, S. 99 (1753). BAZG A 39.27.10, S. 72 (12.1.1766: Wahl von Herrn Chirurgus Beutler zum St.Oswaldspfleger) und 150 (12.1.1772: Ratsherr Beutler gibt sein Amt als St.Oswaldspfleger auf). Im Eintrag von 1766 ist der Name Beutler zuerst mit Bleistift geschrieben; in der Überschreibung mit Tinte wurde daraus irrtümlich ein Hans Kaspar Sidler. Ein Scherer Bütler erscheint auch in den Stadt- und Amtratsprotokollen. Z.B. STAZG E 1/38, S. 62 (1761); 39, S. 180 (1766). Vgl. auch BAZG A 39.27.10, S. 43 (25.11.1764): Herr Chirurg Beutler. – [4] BAZG A 39.27.10, S. 82. – [5] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 10.11.1725. – [6] Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Erste Taufe des Paares Johann Kaspar Beutler und Maria Salome Bucher am 24.6.1753. PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

14. **Düggelin, Melchior** (Johann Melchior)

11.12.1716[1]–15.2.1776[2]

Tischler?[3], Baumeister[4]

Ratszugehörigkeit: 10.5.1767[5]–15.2.1776[6] (im Amt gestorben)

Eltern: Johann Kaspar Düggelin und Elisabeth Stadlin[7]

Heirat: Anna Barbara (Maria Barbara) Keiser, 25.10.1745[8]

Bemerkung: Melchior war der erste und einzige Ratsherr namens Düggelin.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (60jährig). – [3] Christian Raschle, Die Zunft der Schreiner, Drechsler und Küfer der Stadt Zug 1585–1985, Zug 1985, S. 127: Tischler Hans Melchior Düggelin wurde 1742 in die Meisterschaft aufgenommen. – [4] Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript), S. 8. Vgl. auch Hans Jakob Holzhalb, Supplement zu dem allgemeinen, helvetisch-eidgenössischen oder schweizerischen Lexicon von Hans Jakob Leu, Teil 2, Zug 1787, S. 71, wonach Düggelin als Aufseher und Baudirektor zu vielen Gebäuden gebraucht wurde. – [5] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [6] Ebd., S. 183. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 11.12.1716. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

15. **Frei, Karl Franz**

6.9.1693[1]–28.2.1779[2]

Goldschmied[3]

Ratszugehörigkeit: 30.5.1731[4]–20.3.1765 (abgewählt)[5]; Vorgänger: sein Onkel Peter Karl Frei (Nr. 16)[6]

Eltern: Beat Jakob Laurenz Frei und Maria Kunigunde Schönbrunner[7]

Heiraten: Anna Maria Weber, 27.1.1717; Witwe Maria Anna Meyenberg, 29.1.1742; Witwe Dorothea Utiger, 24.5.1751; Witwe Anna Maria Albitzer (Albiezer, von Waldshut), 15.11.1770[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (86jährig). – [3] René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker, Zug 1972, S. 88. Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 150. SKBZG T Msc 245 A, S. 70. – [4] BAZG A 39.27.8, fol. 7v.– [5] BAZG A 39.27.10, S. 56f. – [6] Beat Jakob Laurenz und Peter Karl Frei waren Brüder. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 6, S. 89, Nr. 30 (Mikrofilm im STAZG). – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 6.9.1693. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Vgl. dazu ebd., Sterbebuch (28.2.1779), sowie STAZG A Theke 139, Testament 842 vom 19.8.1741 (Ratsherr Karl Franz Frei und seine Gemahlin Anna Maria Weber).

16. **Frei, Peter Karl** (Karl Peter)

4.11.1676[1]–1.12.1762[2]

Färber[3]

Ratszugehörigkeit: 27.3.1718[4]–30.5.1731 (abgewählt)[5]; Nachfolger: sein Neffe[6] Karl Franz Frei (Nr. 15)

Eltern: Johann Melchior Frei und Anna Maria Wickart[7]

Heirat: Maria Christina Moos, 20.10.1699[8]

Bemerkung: Das Färberhandwerk vererbte sich von Johann Melchior über Karl Peter Frei auch auf die nächste Generation. Der Schwiegersohn Josef Anton Hegglin war Uhrmacher.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (87jährig). – [3] SKBZG T Msc 323, Zunftbuch der Schwarzfärber (1694 Geselle, 1701 Meister). BAZG A 39.26.15, fol. 107v (28.6.1715: Obervogt Frei, Färber). Karl Peter Frei war am 28.12.1713 zum Obervogt in Cham gewählt worden. BAZG A 39.27.5, S. 39. – [4] BAZG A 39.27.6, fol. 6r. – [5] BAZG A 39.27.8, fol. 6v. – [6] Peter Karl und Beat Jakob Laurenz Frei waren Brüder. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 6, S. 89, Nr. 30 (Mikrofilm im STAZG). – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 4.11.1676. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Vgl. auch STAZG A Theke 138, Testament 626 (18.4.1712). – [9] SKBZG T Msc 323, Zunftbuch der Schwarzfärber; ebd., T Msc 245 F, S. 98 (Josef Anton Hegglin). Dazu BAZG A 39.27.7, fol. 46v.

17. **Hediger, Karl Martin** (Karl Martin Leonz)

28.5.1673[1]–28.9.1746[2]

Flachmaler, Wirt[3]

Ratszugehörigkeit: 2.6.1732[4]–13.2.1735[5] (abgewählt)

Eltern: Johann Jakob Hediger und Anna Maria Buz[6]

Heirat: Witwe Maria Anna Sidler, 6.1.1709[7]

Bemerkung: Der Vater und ein Bruder waren von Beruf Uhrmacher. Der Sohn Johann Georg arbeitete als Wundarzt.[8] Karl Martin war der erste und einzige Ratsherr namens Hediger.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (73jährig). – [3] SKBZG T Msc 245 A, S. 47 (1697): Flachmaler. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 2, S. 5, Nr. 14 (Mikrofilm im STAZG). BAZG A 23.2: In den Ohmgeldrechnungen (= Umsatzsteuer auf Getränken) erscheint Karl Martin Hediger jahrzehntelang mit Spitzenbeträgen. – [4] BAZG A 39.27.8, fol. 30v. Er war schon am 30.5.1731 vorgeschlagen worden, um anstelle eines Abgesetzten in den Rat gewählt zu werden, lehnte aber ab. Ebd., fol. 7r. – [5] Ebd., fol. 67v. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 28.5.1673. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Sie war eine Tochter des Ratsherrn Johann Melchior Sidler (Nr. 61). Wickart-Genealogien (wie Anm. 3), Bd. 4, S. 89, Nr. 45. – [8] René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker, Zug 1972, S. 154. Wickart-Genealogien (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 4–6, Nr. 11, 13, 17.

18. **Heinrich, Lazarus**

2.9.1630[1]–12.4.1708[2]

Kämmerer der Fürstabtei St.Gallen, Ratsschreiber, Kanzler der Fürstabtei Einsiedeln[3]

Ritter[4]

Ratszugehörigkeit: 30.11.1674[5]–12.4.1708[6] (im Amt gestorben); Vorgänger: sein Vater Jakob Heinrich[7]

Eltern: Jakob Heinrich und Anna Kolin[8]

Heiraten: Maria Klara Wickart, 17.11.1659; Maria Katharina Müöslin, 11.10.1661[9]

Bemerkung: Er war der letzte seines Geschlechts.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.4, fol. 97v (78jährig); STAZG E 1/17, S. 1. Hingegen: PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (27.4.!). – [3] K. Steiger, Kirchen- und Staatsetat eines schweizerischen geistlichen Fürstentums, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 14/1920, S. 169 (1654: fürstlicher Kämmerer). SKBZG T Msc 245 A, S. 30 (1663). PfA St. Michael Zug, Ehebuch (1661: Ratsschreiber). STAZG E 1/5, S. 273; E 1/6, S. 27 (1665: Kanzler). BAZG A 39.27.3, fol. 43v (1674); 39.27.4, fol. 65r (1701). 1674, bei der Wahl in den Rat, wurde ihm freigestellt, die Kanzlerstelle in Einsiedeln nach Belieben zu versehen. – [4] BAZG A 39.27.4, fol. 97v. – [5] BAZG A 39.27.3, fol. 43v. – [6] BAZG A 39.27.4, fol. 97v. – [7] BAZG A 39.27.3, fol. 43v. – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 2.9.1630. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (11.10.1661: Herr Ratsschreiber Lazarus Heinrich). Paul Boesch, Die zugerischen Glasgemälde in der Sammlung von Nostell Church, in: ZNbl. 1937, S. 52, Nr. 81. – [10] BAZG A 39.27.4, fol. 97v.

19. **Hess, Felix** (Karl Ignaz Felix, Karl Felix)

29.3.1734[1]–28.10.1811[2]

Wundarzt[3]

Ratszugehörigkeit: 10.5.1767[4]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); sein Grossvater[5] Oswald Hess (Nr. 21) hatte dem Rat bis 1723 angehört

Eltern: Johann Kaspar Hess und Maria Verena Hess[6]

Heirat: Anna Margaritha (Anna Maria Margaritha) Landtwing, 3.2.1766[7]

Bemerkung: Grossvater Oswald Hess (Nr. 21) und Vater Johann Kaspar Hess waren Bauern und Bannwarte und wohnten in Oberwil.[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (77jährig, getauft am 29.3.1734). – [3] Wie Anm. 2. SKBZG T Msc 245 B, S. 200; F, S. 101 (1780). Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript), S. 11, bezeichnet ihn wohl irrtümlich als Dr. iur. Vgl. auch Viktor Luthiger, Die Zeughausgasse in Zug, ihre Häuser und deren Besitzer, in: ZK 1942, S.35: Dr. Felix Hess. Gemäss Landtwing-Plan von 1770/71 wohnte ein Scherer (= Wundarzt) Hess am Weinmarkt 31, also an der Hintergasse. Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71, in: Tugium 2/1986, S. 133. An der Hintergasse wohnte auch Ratsherr Felix Hess. PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 21.5.1806. – [4] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [5] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 2, S. 36, Nr. 31, S. 39, Nr. 44 (Mikrofilm im STAZG). Johann Kaspar, der Sohn von Oswald Hess, ist 1734 gestorben. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 29.3.1734. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [8] Wie Anm. 5. Vgl. auch Nr. 21.

20. **Hess, Johann Rudolf** (Rudolf, Rudolf Joachim)

1711[1]–8.9.1742[2]

Dr. med., Stadtarzt[3]

Ratszugehörigkeit: 13.2.1735[4]–8.9.1742[5] (im Amt gestorben)

Eltern: Johann Rudolf Hess und Magdalena Müller[6]

Heirat: Margaritha (Anna Margaritha) Muos, Juni 1734[7]

[1] Taufdatum unbekannt. Geburtsjahr erschlossen aus der Altersangabe im Sterbebuch (vgl. Anm. 2). – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (31jährig). – [3] Wie Anm. 2. BAZG A 39.26.24, S. 51 (5.4.1735: Ernennung zum Stadtarzt). – [4] BAZG A 39.27.8, fol. 67v. – [5] BAZG A 39.27.9, fol. 37r; PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 8.9.1742. – [6] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 2, S. 38, Nr. 40 (Mikrofilm im STAZG). – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

21. **Hess, Oswald**

15.7.1649[1]–18.2.1726[2]

Bauer?, Bannwart, von Oberwil[3]

Ratszugehörigkeit: 16.1.1699[4]–9.5.1723[5] (zurückgetreten); sein Enkel[6] Felix Hess (Nr. 19) wird 1767 in den Rat gewählt

Eltern: Rudolf Hess und Anna Maria Speck[7]

Heiraten: Anna Maria Stadlin, 26.1.1671; Maria Veronika Landtwing, 27.1.1678[8]

Bemerkung: Oswald Hess stieg als erster dieses Geschlechts in den Rat auf.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. – [3] BAZG A 39.27.4, fol. 47v (1699: Bannwalter Oswald Hess von Oberwil wird in den Rat gewählt). Die Funktion als Bannwart könnte auf eine bäuerliche Tätigkeit hinweisen. Vgl. auch BAZG A 39.26.15, fol. 98v (1715: solange Ratsherr Hess noch lebt, soll sein Sohn das Bannwalteramt versehen). – [4] BAZG A 39.27.4, fol. 47v. – [5] BAZG A 39.27.7, fol. 4v. – [6] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 2, S. 38, Nr. 40 (Mikrofilm im STAZG). – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 15.7.1649. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

22. **Keiser, Beat Jakob**

28.7.1695[1]–27.1.1756[2]

Wirt zum Hirschen[3]

Ratszugehörigkeit: 11.5.1749[4]–27.1.1756[5] (im Amt gestorben)

Eltern: Johann Heinrich Keiser und Maria Elisabeth Blüler[6]

Heiraten: Maria Agatha Utiger, 30.5.1721; Barbara Landtwing, 6.4.1739; Barbara (Anna Barbara) Wickart, 14.4.1755[7]

Bemerkung: Sein Vater dürfte Färber gewesen sein. Die Tochter Maria Katharina heiratete 1759 den späteren Ratsherrn Philipp Brandenberg (Nr. 12).[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (60jährig). – [3] BAZG A 39.27.7, fol. 15r (1725); 39.27.8, fol. 46r (1733); 39.27.9, fol. 20r (1738), 26v (1739) sowie 11.5.1749. SKBZG T Msc 245 F, S. 95 (1732). – [4] BAZG A 39.27.9. – [5] Ebd. bzw. PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 28.7.1695. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Bei der Heirat vom 6.4.1739 heisst Keiser zum Vornamen Johann Jakob. Die Identität ergibt sich aus der näheren Bezeichnung: praefectus et hospes ad cervum. Vgl. auch ebd., Sterbebuch 14.5.1805 (Anna Barbara Wickart). Zur Verwandtschaft der Barbara Landtwing siehe unten Nr. 72 Anm. 8. – [8] SKBZG T Msc 323, Zunftbuch der Schwarzfärber. Viktor Luthiger, Die Zeughausgasse in Zug, ihre Häuser und deren Besitzer, in: ZK 1941, S. 55.

23. **Keiser, Fidel** (Mark Fidel, Mark Anton Fidel)

19.9.1733[1]–13.1.1810[2]

Tuchhandel; Grossrichter beim Schweizer Garderegiment in französischen Diensten; Hauptmann der Zuger Miliz[3]

Tagsatzungsgesandter[4]; Ritter[5]

Ratszugehörigkeit: 9.5.1756[6]–26.11.1766[7] (abgewählt)

Eltern: Josef Martin Keiser und Anna Maria Muos[8]

Heirat: Maria Barbara Weiss, 7.11.1756[9]

Bemerkung: Seine Mutter Anna Maria Muos erbte von ihren Eltern ein grosses Vermögen, wozu auch der Frauenstein gehörte.[10] Fidels Gemahlin war die Tochter des Schneiders und Tuchhändlers Karl Franz Weiss (Nr. 72), der dem Rat von 1731 bis 1765 angehörte.[11]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (77jährig, getauft am 19.9.1733). – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Linden und ihre Bewohner, in: ZK 1943, S. 40f. Alois Müller, Die Zuger in französischen Diensten, in: ZK 1935, S. 17, 24. Die häufige Titulatur «Hauptmann» (z.B. BAZG A 39.27.9, 9.5.1756 und 11.5.1761; SKBZG T Msc 245 F, S. 100: 1757, Grenadierhauptmann) bezieht sich auf Fidels Einteilung bei den Zuger Milizen: vgl. BAZG A 22.38, Rödel 1766 (Hauptmann seit 19.10.1755). – [4] 1761: 1 Gesandtschaft. – [5] Ritter des goldenen Schwerts und St.-Ludwigs-Ordens-Ritter. Luthiger (wie Anm. 3), S. 40. Im Sterbebuch wird er als St.-Ludwigs-Ordens-Ritter bezeichnet. PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 13.1.1810. – [6] BAZG A 39.27.9. Fidel Keiser hatte sich schon am 29.1.1756 um die Nachfolge des verstorbenen Ratsherrn Beat Jakob Keiser beworben, war aber nach dreimaligem Mehren dem Plazid Letter (Nr. 42) unterlegen. Ebd.; Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 83. – [7] BAZG A 39.27.10, S. 86f. – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 19.9.1733. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [10] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft St.Oswald in Zug, in: ZK 1945, S. 52. – [11] Wie Anm. 3. Fritz Wyss, Geschichte der Familie Wyss und Weiss im Kanton Zug, Zug 1935, S. 141. Vgl. auch BAZG A 39.27.10, S. 56f.

24. **Keiser, Franz Martin** (Martin)

19.2.1678[1]–6.3.1741[2]

Chirurg[3], Wirt zur Krone[4]

Ratszugehörigkeit: 9.5.1723[5]–13.2.1735[6] (abgewählt)

Eltern: Jakob Keiser und Maria Katharina Brandenberg[7]

Heiraten: Maria Margaretha Riner (von Luzern), 1706?[8]; Maria Juliana Wickart, 2.5.1737[9]

Bemerkung: Bereits sein Vater war Wundarzt und Kronenwirt gewesen.[10] Die zweite Frau von Franz Martin Keiser, die zweite Frau von Ratsherr Johann Georg Bengg (Nr. 3) und die erste Frau von Ratsherr Bernhard Damian Sidler (Nr. 59) waren Schwestern.[11]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (63jährig). – [3] SKBZG T Msc A, S. 60 (1704). – [4] STAZG E 1/23, S. 1. Ebd., A Theke 138, Testament 641 (1714). BAZG A 39.27.5, S. 58 (1716). Vgl. auch ebd., A 23.2, Ohmgeldrechnungen. – [5] BAZG A 39.27.7, fol. 4v. – [6] BAZG A 39.27.8, fol. 67r. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 19.2.1678. – [8] Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Erste Taufe des Paares Keiser-Riner am 17.7.1707. PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Vgl. auch STAZG A Theke 138, Testament 641, und Theke 139, Testament 832. – [10] SKBZG T Msc 245 A, S. 33 (gestorben am 19.5.1723). – [11] STAZG A Theke 139, Testament 832 (9.3.1740); Theke 140, Testament 1016 (25.3.1762).

25. **Keiser, Johann Jakob** (Hans Jakob, Jakob)

2.7.1630[1]–29.12.1715[2]

Goldschmied[3]

Ratszugehörigkeit: 24.8.1692[4]–29.12.1715[5] (im Amt gestorben); Vorgänger: Karl Kaspar Keiser (nicht zur gleichen Linie gehörig)[6]

Eltern: Rudolf Keiser und Maria Landtwing[7]

Heirat: Maria Barbara Knopflin, 29.1.1657[8]

Bemerkung: Am 5.3.1715 vermachte Ratsherr Johann Jakob Keiser seinem Sohn, dem Spitalvogt Karl Martin Keiser, Haus und Garten und sein Goldschmiedwerkzeug.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.5, S. 56; STAZG E 1/20, S. 1 (86jährig). Vgl. aber PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (zwei Einträge unter 28. und 31.12.1715). – [3] Johannes Kaiser, Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830, Zug 1927, S.48f. SKBZG T Msc 245 A, S. 28 (1659). STAZG A Theke 138, Testament 652. – [4] BAZG A 39.27.4, fol. 13v. – [5] BAZG A 39.27.5, S. 56. – [6] BAZG A 39.27.4, fol. 13v. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 2, S. 117–138, Nr. 48 und 82 sowie 63, 100 und 127 (Mikrofilm im STAZG). – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 2.7.1630. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] STAZG A Theke 138, Testament 652. Vgl. ebd., Theke 139, Testament 798: Letzter Wille von Frau Spitalvögtin Anna Margarethe Merz vom 20.3.1737 (ausser einer Tochter, die nicht bei gesunder Vernunft sei, seien alle noch lebenden Kinder geistlichen Standes). Sie war die Witwe von Karl Martin Keiser.

26. **Keiser, Karl Josef** (Karl Josef Wolfgang)

28.1.1734[1]–28.4.1807[2]

Handwerker?[3]

Ratszugehörigkeit: 10.5.1767[4] – 28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime)

Eltern: Karl Wolfgang Keiser und Anna Maria Keiser[5]

Heirat: Anna Verena Elisabeth Moos, 9.7.1758[6]

Bemerkung: Sein Schwiegervater, Kirchmeier Bartholomäus Moos, war von Beruf Bäcker.[7]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (73jährig, getauft am 28.1.1734). Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript), S. 13, bringt eine falsche Identifikation: Karl Josef Keiser an der Gimmenen war nicht Ratsherr. – [3] Karl Josef Keiser wohnte offenbar zeitlebens am oder beim See. BAZG A 39.27.10, S. 98 (1767); PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 28.4.1807. Sofern er innerhalb der Stadtmauern wohnte, kämen laut Landtwing-Plan von ca. 1770 nur zwei Häuser an der Untergasse in Frage. Das eine gehörte einem Schneider, das andere einem Zinngiesser. Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71, in: Tugium 2/1986, S. 137. Vgl. auch Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 3, S. 167, Nr. 240 (Mikrofilm im STAZG): Eine Tochter heiratete einen Gerber, eine andere einen Pfister. 1762 wird Keiser als Leutnant tituliert. BAZG A 39.27.9 (9.5.1762). – [4] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [5] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 28.1.1734. – [6] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [7] BAZG A 39.27.10, S. 132 (1770); dazu ebd., A 39.27.9, fol. 33v (1741: Wahl von Bäcker Bartholomäus Moos zum Kirchmeier). Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 29f., 138f.

27. **Knopflin, Karl Bonaventura**

15.7.1665[1]–26.4.1717[2]

Hauptmann in spanischen Diensten und Hauptmann der Zuger Miliz[3]; Verwalter der Landschreiberei im Thurgau[4]

Ratszugehörigkeit: 28.5.1705[5]–26.4.1717[6] (im Amt gestorben); Vorgänger: Kaspar Knopflin (Nr. 28; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Johann Jakob Knopflin und Maria Salome Brandenberg[7]

Heiraten: Anna Elisabeth Vogt, 24.8.1702; Maria Anna Cäcilia Kolin, 18.4.1711[8]

Bemerkung: Mit dem Tod von Karl Bonaventura brach die Ratszugehörigkeit der Knopflin ab. Sein 1760 verstorbener Sohn Jakob Anton Knopflin war Hauptmann par commission in spanischen Diensten.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. Hingegen: BAZG A 39.27.6, fol. 2r (25.4.); STAZG E 1/21, S. 1 (27.4.). Der letzte Wille Knopflins, aus seinem eigenen Munde angegeben, wurde am 26.4. in die Feder genommen. STAZG A Theke 138, Nr. 670. – [3] A. B., Die Knopflin von Zug, in: HKl. 37/1957, S. 32. Hans Jacob Leu, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon, Theil 11, Zürich 1756, S. 147. BAZG A 39.27.4, fol. 83v (7.9.1704): Da Hauptmann Knopflin z.Z. Kanzleiverwalter der Landschreiberei in Frauenfeld ist, wird an seiner Stelle Johann Kaspar Landtwing zum Hauptmann gewählt. Knopflin war also auch Hauptmann der Zuger Miliz; dazu STAZG A Theke 123 (17.9.1711 und 16.11.1712). – [4] 1704–1710. EA 6/2, S. 1722, 1741. Vgl. auch BAZG A 39.27.4, fol. 83v. – [5] BAZG A 39.27.4, fol. 86r. STAZG E 1/16, S. 1 (27.5.). – [6] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. Vgl. Anm. 2. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 15.7.1665. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (24.8.1702: Hauptmann Bonaventura Knopflin). – [9] Literatur wie Anm. 3. Vgl. dazu STAZG A Theke 139, Testamente Nr. 724 und 834.

28. **Knopflin, Kaspar**

13.8.1627[1]–26.5.1705[2]

Goldschmied; Fähnrich[3]

Tagsatzungsgesandter[4]

Ratszugehörigkeit: 20.3.1669[5]–26.5.1705[6] (im Amt gestorben); Nachfolger: Karl Bonaventura Knopflin (Nr. 27; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Beat Jakob Knopflin und Katharina Landtwing[7]

Heiraten: Maria Wickart, 17.8.1651; Anna Katharina Rüppler (von Luzern), 9.4.1671[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.4, fol. 86r; STAZG E 1/16, S. 1. Hingegen: PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (27.5.). – [3] Johannes Kaiser, Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830, Zug 1927, S. 48. A. B., Die Knopflin von Zug, in: HKl. 37/1957, S. 32. Viktor Luthiger, Der Fischmarkt in Zug, in: ZK 1936, S. 54. SKBZG T Msc 245 A, S. 28 (1659: Fähnrich, Goldschmied). – [4] 1681–1686: 3 Gesandtschaften. – [5] BAZG A 39.27.3, fol. 30r. – [6] BAZG A 39.27.4, fol. 86r. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 13.8.1627. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Vgl. auch STAZG A Theke 138, Nr. 671: Testament von Frau Statthalter Maria Katharina Rüppler, Witwe von Statthalter Knopflin, 19.8.1717.

29. **Kolin, Johann Jakob** Abb. 17

11.4.1694[1]–4.5.1756[2]

Oberst; Offizier und Militärunternehmer in französischen, sardinischen, spanischen und sizilianischen Diensten[3]

Ratszugehörigkeit: 14.5.1752[4]–4.5.1756[5] (im Amt gestorben)

Eltern: Josef Kolin und Anna Katharina Knopflin[6]

Heiraten: Genoveva Zurlauben, 9.2.1726; Maria Elisabeth Landtwing, 26.2.1737[7]

Bemerkung: Seine erste Frau war eine Tochter von Ammann Beat Kaspar Zurlauben (Nr. 75); die zweite Frau war eine Tochter von Ammann Johann Franz Landtwing (Nr. 36). Eine seiner Töchter heiratete Beat Fidel, den letzten Zurlauben. Johann Jakob Kolin selbst hinterliess keinen Stammhalter.[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.9. PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (6.5.; 62jährig). – [3] Hans Jacob Leu, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon, Theil 11, Zürich 1756, S. 180. – [4] BAZG A 39.27.9. Dieser Ratsherr fehlt bei Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript). – [5] BAZG A 39.27.4, fol. 97v. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 11.4.1694. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [8] Kurt-Werner Meier, Die Zurlaubiana: Werden – Besitzer – Analysen, Aarau 1981 (Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek, Bd. 1), S. 867, 985. STAZG A Theke 139, Testament 902.

30. **Kolin, Karl Kaspar** (Karl Kaspar Nikolaus)

1.4.1734[1]–9.2.1801[2]

Seidenhandel; Registrator auf der Kanzlei des Klosters Muri[3]

Ammann[4]; Stabführer[5]; Tagsatzungsgesandter[6]; Landvogt der oberen Freien Ämter[7]

Ratszugehörigkeit: 25.11.1764[8]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); sein Vater Leodegar Anton Kolin (Nr. 31) hatte dem Rat bis 1749 angehört

Eltern: Leodegar Kolin und Maria Klara Utiger[9]

Heirat: Maria Paula (Maria Anna Paula) Müller, 20.1.1760[10]

Bemerkung: Er war der letzte seines Geschlechts.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (67jährig, getauft am 1.4.1734). – [3] Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 218. – [4] 1767–1770 und 1776–1779. Zumbach (wie Anm. 3), S. 217–219. – [5] 1765/66, 1768/69, 1770/71, 1771/72–1779/80 die ungeraden Jahre, 1785/86. – [6] 1767–1781: 14 Gesandtschaften. – [7] 1779–1781. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 76. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 39. – [9] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 1.4.1735. – [10] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Sie starb am 9.1.1801. Ebd., Sterbebuch.

31. **Kolin, Leodegar Anton**

26.7.1694[1]–8.4.1772[2]

Hauptmann bzw. Kompaniebesitzer in spanischen Diensten[3]; Substitut des Landschreibers der oberen Freien Ämter[4]; Priester[5]

Ritter[6]

Ratszugehörigkeit: 13.2.1735[7]–11.5.1749[8] (zurückgetreten); sein Vater Oswald Kolin (Nr. 32) hatte dem Rat bis 1731 angehört; sein Sohn Karl Kaspar Kolin (Nr. 30) wird 1764 in den Rat gewählt

Eltern: Oswald Kolin und Maria Katharina Wysig[9]

Heirat: Maria Klara Utiger, 24.1.1718[10]

Bemerkung: Seine Frau war die Tochter des Ratsherrn und früheren Weibels Martin Utiger (Nr. 70).[11]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (78jährig). – [3] BAZG A 39.27.9, fol. 40r (3.2.1743): Zusammen mit Hauptmann Bernhard Jakob Brandenberg besitzt er eine Kompanie in spanischen Diensten. Er war auch in französischen und sardinischen Diensten. Vgl. Hans Jacob Leu, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon, Theil 11, Zürich 1756, S. 180. – [4] 1722–1726 mit Wohnsitz in Bremgarten. EA 7/1, S. 947, 949. A. Bieler, Pannerherr Leodegar Anton Kolin, in: ZK 1949, S. 33ff. – [5] Primiz am 21.12.1749. Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, S. 284f. – [6] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 8.4.1772 (eques auratus). Iten (wie Anm. 4), S. 285: Ritter des St.-Ludwigs-Ordens. – [7] BAZG A 39.27.8, fol. 66v und 68v. Eigentlich wurde am 13.2.1735 der 1731 abgewählte Oswald Kolin anstelle des abgesetzten Ammanns Josef Anton Schumacher einstimmig wieder in den Rat gewählt; er verzichtete aber wegen seines hohen Alters zugunsten seines Sohnes Anton Leodegar. – [8] BAZG A 39.27.9. – [9] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 26.7.1694. – [10] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (dominus eques Leodegar Kolin et nobilis virgo Maria Klara Utiger). – [11] Hans W. Uttinger, Die Uttinger «zum Schwert», Zug o.J., S. 22f. Vgl. auch BAZG A 39.27.6, fol. 7r.

32. **Kolin, Oswald**

17.3.1648[1]–15.7.1736[2]

Dr. med., Stadtarzt[3], Salzhandel[4]

Tagsatzungsgesandter[5]; Ritter[6]

Ratszugehörigkeit: 31.5.1699[7]–30.5.1731[8] (abgewählt); sein Vater Oswald Kolin hatte dem Rat bis 1699 angehört[9]; sein Sohn Leodegar Anton Kolin (Nr. 31) wird 1735 in den Rat gewählt[10]

Eltern: Oswald Kolin und Helena Vogt[11]

Heiraten: Anna Katharina Wisig (Wyssing, von Luzern), 18.10.1673; Maria Theresia Esther Lussi (von Stans), 5.9.1721[12]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (88jährig). – [3] Anton Bieler, Die Zuger an ausländischen Hochschulen, in: HKl. 28/1948, S. 19, Nr. 76. BAZG A 39.27.4, fol. 49r (Dr. med.), 89r (10.1.1706: Verzicht auf den jährlichen Doktorkernen). – [4] BAZG A 39.27.4, fol. 97r (luzernische Salzfaktorei). – [5] 1702–1726: 5 Gesandtschaften. – [6] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 15.7.1736 (eques auratus). – [7] BAZG A 39.27.4, fol. 49r. – [8] BAZG A 39.27.8, fol. 6v. – [9] BAZG A 39.27.4, fol. 48r. – [10] Am 13.2.1735 wurde der 1731 abgewählte Oswald Kolin anstelle des abgesetzten Ammanns Josef Anton Schumacher einstimmig wieder in den Rat gewählt; er verzichtete aber wegen seines hohen Alters zugunsten seines Sohnes Anton Leodegar. BAZG A 39.27.8, fol. 66v, 68v. – [11] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 17.3.1648. – [12] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Maria Anna Katharina Wissing war am 29.1.1721 verstorben. Ebd., Sterbebuch.

33. **Landtwing, Franz Fidel** (Johann Franz Fidel)

21.1.1714[1]–9.3.1782[2]

Oberstleutnant und Kompaniebesitzer in französischen Diensten; Landschreiber der oberen Freien Ämter?[3]

Tagsatzungsgesandter[4]; Ritter[5]

Ratszugehörigkeit: 12.5.1748[6]–13.5.1759[7] (zurückgetreten); Vorgänger: sein Vater Johann Franz Landtwing (Nr. 36); Nachfolger: Karl Peter Landtwing (Nr. 37; nicht zur gleichen Linie gehörig); 10.5.1767[8]–13.5.1781[9] (zurückgetreten); Vorgänger: Karl Peter Landtwing (Nr. 37; nicht zur gleichen Linie gehörig); Nachfolger: Georg Landtwing (Nr. 34; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Johann Franz Landtwing und Elisabeth Zurlauben[10]

Unverheiratet[11]

Bemerkung: 1775 stiftete er das Fideikommiss Landtwing. Der Stiftungsfonds wurde mit 50 000 Gulden veranschlagt und umfasste u.a. das Schloss St.Andreas in Cham und den Weingartenhof in Zug.[12]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (68jährig). – [3] Josef Grünenfelder, Das Landtwingkabinett in der Zuger Burg, in: Tugium 2/1986, S. 106ff. Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71, in: Tugium 2/1986, S. 117. Vgl. auch BAZG A 39.27.9 (12.5.1748): Bei der Wahl in den Rat wurde ihm erlaubt, noch eine Zeitlang wegzubleiben, um seine Kompanie in französischen Diensten mit Nutzen zu versorgen und mit einem anständigen Vize-Hauptmann zu versehen. Die Landschreiberei der oberen Freien Ämter versah Landtwing, wenn überhaupt, mit Sicherheit nur nominell. Vgl. Hans Jakob Holzhalb, Supplement zu dem allgemeinen, helvetisch-eidsgenössischen oder schweizerischen Lexicon von Hans Jakob

Leu, Teil 3, Zug 1788, S. 448. EA 7/1, S. 947, 949; 7/2, S. 792f. Karl Strebel, Die Verwaltung der Freien Ämter im 18. Jahrhundert, in: Argovia 52/1940, S. 130. – [4] 1764: 1 Gesandtschaft. – [5] Ritter des St.-Ludwigs-Ordens. Grünenfelder (wie Anm. 3), S. 106. – [6] BAZG A 39.27.9. – [7] Ebd. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [9] BAZG A 39.27.10, S. 215. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 21.1.1714. – [11] Grünenfelder (wie Anm. 3), S. 106. – [12] Hoppe (wie Anm. 3), S. 117.

34. **Landtwing, Georg** (Johann Georg)

26.1.1732[1]–24.2.1817[2]

Goldschmied[3]; Hauptmann in französischen Diensten[4]

Stabführer[5]; Tagsatzungsgesandter[6]; Ritter[7]

Ratszugehörigkeit: 13.5.1781[8]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); Vorgänger: Franz Fidel Landtwing (Nr. 33; nicht zur gleichen Linie gehörig); sein Urgrossvater Johann Landtwing (Nr. 35) hatte dem Rat bis 1717 angehört

Eltern: Josef Georg Landtwing und Anna Maria Moos[9]

Heirat: Maria Anna Fidelis Sidler, 27.1.1766[10]

Bemerkung: Sein Vater Johann Georg Josef Landtwing war Bäcker und Wirt, diente als Hauptmann in Spanien und war 1742–1770 Unterweibel.[11]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (85jährig, getauft am 26.1.1732). – [3] Johannes Kaiser, Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830, Zug 1927, S. 125f. SKBZG T Msc 245 B, S. 200; F, S. 100 (1765). – [4] Bei der Wahl in den Rat am 13.5.1781 wurde Hauptmann Georg Landtwing zugestanden, seine Jahre auszudienen, in der Hoffnung, das St.-Ludwigs-Kreuz, das gewöhnlich nach 25 Jahren verliehen werde, und auch eine Pension zu erhalten. BAZG A 39.27.10, S. 215. – [5] 1791/92–1797/98 die ungeraden Jahre. – [6] 1791–1798: 1 Gesandtschaft und 2 Missionen als Repräsentant. – [7] Ritter des St.-Ludwigs-Ordens. Vgl. Anm. 3 und 4. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 215. – [9] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 26.1.1732. – [10] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [11] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 142.

35. **Landtwing, Johann**

26.8.1639[1]–25.11.1717[2]

Metzger; Fähnrich[3]

Tagsatzungsgesandter[4]

Ratszugehörigkeit: 19.6.1703[5]–24.10.1717[6] (zurückgetreten); Vorgänger: sein Vater Kaspar Landtwing (Nr. 38); Nachfolger: sein Sohn Johann Franz Landtwing (Nr. 36)

Eltern: Kaspar Landtwing und Klara Hug[7]

Heirat: Maria Elisabeth Brandenberg, 11.10.1661[8]

Bemerkung: 1703 kaufte er die Zuger Burg.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. Hingegen: STAZG E 1/21, Anfang (8.11.); SKBZG T Msc 245 A, S. 30 (8.11.). – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Linden und ihre Bewohner, in: ZK 1943, S. 36. Alfred Hediger-Trueb, Die Burg in Zug und ihre Besitzer, in: ZNbl. 1926, S. 11. SKBZG T Msc 245 A, S. 30 (Hans Landtwing, Metzger). – [4] 1677: 1 Gesandtschaft. – [5] STAZG E 1/15, Anfang. Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 80. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [6] BAZG A 39.27.6, fol. 3v. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 26.8.1639. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (Herr Fähnrich Hans Landtwing). – [9] Hediger-Trueb (wie Anm. 3), S. 11.

36. **Landtwing, Johann Franz**

6.7.1671[1]–4.5.1748[2]

Hauptmann, Kompaniebesitzer in französischen und spanischen Diensten[3]; Landschreiber der oberen Freien Ämter?[4]

Ammann[5]; Stabführer[6]; Tagsatzungsgesandter[7]; Landvogt in Sargans[8]; Ritter[9]

Ratszugehörigkeit: 24.10.1717[10]–5.10.1732[11] (zurückgetreten); Vorgänger: sein Vater Johann Landtwing (Nr. 35); Nachfolger: Peter Landtwing (Nr. 39; nicht zur gleichen Linie gehörig); 27.3.1735[12]–4.5.1748[13] (im Amt gestorben); Vorgänger: Peter Landtwing (Nr. 39; nicht zur gleichen Linie gehörig); Nachfolger: sein Sohn Franz Fidel Landtwing (Nr. 33)

Eltern: Johann Landtwing und Elisabeth Brandenberg[14]

Heirat: Maria Elisabeth Esther Zurlauben, 3.2.1707[15]

Bemerkung: 1748 übergab er seine Aktiven und Passiven an seine Tochter Maria Elisabeth, Gemahlin des späteren Obersten und Ratsherrn Johann Jakob Kolin (Nr. 29), und an seinen Sohn Franz Fidel, Oberstleutnant und später sein Nachfolger im Rat (Nr. 33). Die beiden verpflichteten sich, ihrem Vater «zu seiner standtsgemesseren subsistenz» pro Jahr 1000 Gulden zu geben.[16]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.9; PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (77jährig). – [3] BAZG A 39.27.8, fol. 7v (30.5.1731): Die Bürgergemeindeversammlung forderte Hauptmann Landtwing auf, entweder den Ratssitz aufzugeben oder dann im Land zu bleiben. Landtwing rechtfertigte sich, sein älterer Sohn sei für die Verwaltung der Kompanie zu jung befunden worden. Deshalb erlaubten ihm die Bürger, seine Kompanie noch vier Jahre zu versehen; in seiner Landesabwesenheit durfte er aber weder Sitzungsgeld noch andere Ratseinkünfte beziehen. BAZG A 39.27.9, fol. 37v (28.10.1742): Ammann Landtwing und Ratsherr Franz Michael Bossard besitzen zusammen eine Kompanie in spanischen Diensten. Vgl. auch P.A. Wickart, Johann Franz Landtwing und seine Familie, in: ZNbl. 1882, S. 8ff. – [4] Die Landschreiberei der oberen Freien Ämter versah Landtwing, wenn überhaupt, mit Sicherheit nur nominell. Vgl. Hans Jacob Leu, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon, Theil 11, Zürich 1756, S. 351. EA 7/1, S. 947, 949; 7/2, S. 792f. – [5] 1740–1743. Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 204ff. – [6] 1736/37–1746/47 die geraden Jahre. – [7] 1707–1745: 17 Gesandtschaften. – [8] 1711–1713. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 46. – [9] Ritter des St.-Ludwigs-Ordens 1719. Zumbach (wie Anm. 5), S. 204. – [10] BAZG A 39.27.6, fol. 3v. – [11] BAZG A 39.27.8, fol. 31r und 35v. – [12] BAZG A 39.27.8, fol. 72v. – [13] BAZG A 39.27.9. – [14] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 6.7.1671. – [15] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [16] STAZG A Theke 139, Testament 902.

37. **Landtwing, Karl Peter** (Peter Karl)

4.4.1725[1]–13.5.1785[2]

Uhrmacher[3]; Hauptmann der Zuger Miliz[4]

Ratszugehörigkeit: 13.5.1759[5]–10.5.1767[6] (zurückgetreten); Vorgänger bzw. Nachfolger: Franz Fidel Landtwing (Nr. 33; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Johann Kaspar Landtwing und Maria Elisabeth Stadlin[7]

Heirat: Maria Anna Keiser, 4.2.1754[8]

Bemerkung: Sein Vater Johann Kaspar Landtwing war Küfer und Bauer im Lüssi.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (60jährig). – [3] René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker, Zug 1972, S. 154. SKBZG T Msc 245 F, S. 99 (1754). – [4] BAZG A 39.22.38, Rödel 1766 (Hauptmann seit 8.6.1758). – [5] BAZG A 39.27.9. – [6] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 4.4.1725. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 2, S. 399, Nr. 85 (Mikrofilm im STAZG).

38. **Landtwing, Kaspar** Abb. 3

1604?[1]–18.6.1703[2]

Kürschner[3]; Hauptmann[4]

Ratszugehörigkeit: 26.3.1653[5]–18.6.1703[6] (im Amt gestorben); Nachfolger: sein Sohn Johann Landtwing (Nr. 35); sein Vater Johann Landtwing hatte dem Rat bis 1638 angehört[7]

Eltern: Johann Landtwing und Maria Brandenberg oder Margaritha Speck[8]

Heirat: Maria Klara Hug, 5.11.1634[9]

[1] Taufdatum nicht bekannt. Geburtsjahr erschlossen aus den Altersangaben. Vgl. Anm. 2. – [2] STAZG E 1/15, Anfang (18.6.1703, 98jährig). Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 80 (18.6.1703, 99jährig). PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (19.6., vir centesinarius). Vgl. auch P.A. Wickart, Johann Franz Landtwing und seine Familie, in: ZNbl. 1882, S. 7. – [3] Wickart (wie Anm. 2), S. 7. STAZG A Theke 137, Nr. 36: Testament von Kaspar Landtwing dem Kürschner und seiner Gemahlin Klara Hug, 16.9.1637. – [4] Hans Jacob Leu, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon, Theil 11, Zürich 1756, S. 351. PfA St. Michael Zug, Jahrzeit Landtwing: Herr Hauptmann und Seckelmeister Kaspar Landtwing, des Rats. – [5] Wickart (wie Anm. 2), S. 7. Für die fragliche Zeit existieren keine Protokolle der Bürgergemeindeversammlung. Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 78: Kaspar Landtwing kam anstelle von Statthalter Hans Bengg in den Rat. Statthalter Johann Bengg starb am 25.3.1653. PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. – [6] STAZG E 1/15, Anfang. Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 80. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [7] Wickart (wie Anm. 2), S. 6f. – [8] Wie Anm. 7. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Nach Viktor Luthiger, Die Altstadt-Obergasse in Zug und ihre Bewohner, in: ZK 1938, S. 59, würde sie von Luzern stammen.

39. **Landtwing, Peter** (Johann Peter)

12.3.1681[1]–12.4.1744[2]

Pfister?[3], Müller (Aamühle)[4]

Ratszugehörigkeit: 2.11.1732[5]–27.3.1735[6] (abgewählt); Vorgänger bzw. Nachfolger: Johann Franz Landtwing (Nr. 36; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Johann Landtwing und Katharina Schriber[7]

Heirat: Anna Maria Sidler, 5.2.1707[8]

Bemerkung: Der Vater war Bauer im Lüssi («der Lüsser»), auch Bannwart.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (64jährig). – [3] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 132. – [4] BAZG A 39.27.6, fol. 18v (1721);

39.27.7, fol. 32r (1728), 36r (1729); 39.27.8, fol. 35v (1732); A 39.26.24, S. 4 (15.1.1734: Eichenholz für den Bau seiner Mühle). – [5] BAZG A 39.27.8, fol. 35v. – [6] Ebd., fol. 72v. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 12.3.1681. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch; vgl. auch Sterbebuch (12.4.1744) und STAZG A Theke 139, Testament 854 (alt Ratsherr Johann Peter Landtwing und seine Ehefrau Anna Maria Sidler, 24.11.1742). – [9] Wie Anm. 3.

40. **Letter, Franz Josef** (Franz Josef Michael)

29.9.1748[1]–5.4.1825[2]

Seidenhandel, Papiermühle[3]; Leutnant[4]

Tagsatzungsgesandter[5]; Landvogt in Sargans[6]

Ratszugehörigkeit: 22.8.1779[7]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); sein Vater Plazid Anton Letter (Nr. 42) hatte dem Rat bis 1767 angehört

Eltern: Plazid Anton Letter und Anna Maria Müller[8]

Heirat: Anna Maria Keiser, 28.10.1781[9]

Bemerkung: Seine Gemahlin war eine Tochter des Ratsherrn Fidel Keiser zum Frauenstein (Nr. 23).[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (76jährig, getauft am 29.9.1748). – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft «Graben» und teilweise der «Weinmarkt» nun Neugasse, mit seinen Bewohnern, in: ZK 1939, S. 52 (Seidenhandel). BAZG A 39.27.10, S. 221 (1782: Ratsherr Letter darf seine Papiermühle an Fremde verkaufen). – [4] BAZG A 39.27.10, S. 174 (1774); zur Identifikation ebd., S. 222. – [5] 1785: 1 Gesandtschaft. – [6] 1793-1795. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 48. Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 228f. – [7] BAZG A 39.27.10, S. 204. – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 29.9.1748. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 9.5.1764 und Sterbebuch 2.12.1827.

41. **Letter, Karl Anton** (Anton)

4.4.1665[1]–23.3.1742[2]

Apotheker, Spezereihandlung[3]

Stabführer[4]

Ratszugehörigkeit: 15.4.1708[5]–13.2.1735[6] (abgewählt); sein Enkel[7] Plazid Anton Letter (Nr. 42) wird 1756 in den Rat gewählt

Eltern: Franz Letter und Martha Brandenberg[8]

Heirat: Anna Katharina Stocklin, 1692?[9]

Bemerkung: Sein Vater Franz Letter war Maler von Beruf.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (77jährig). – [3] SKBZG T Msc 245 A, S. 45 (1696): Apotheker. Wilhelm Jos. Meyer, Franz Joseph Michael Letter, Oberst und Landammann in Zug (1800-1880), und sein Geschlecht, in: ZNbl. 1924, S. 6. Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft «Graben» und teilweise der «Weinmarkt» nun Neugasse, mit seinen Bewohnern, in: ZK 1939, S. 56. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 2, S. 470, Nr. 15 (Mikrofilm im STAZG). – [4] BAZG A 39.27.8, fol. 35v (2.11.1732): 1732/33. – [5] BAZG A 39.27.4, fol. 97v. – [6] BAZG A 39.27.8, fol. 67r. – [7] Wickart-Genealogien (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 468, Nr. 12, S. 470f., Nr. 15–17. – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 4.4.1665. – [9] Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Erste Taufe des Paares Anton Lätter und Anna Katharina Stocklin am 6.3.1693. PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [10] Meyer (wie Anm. 3), S. 6.

42. **Letter, Plazid Anton** (Plazid, Plazid Josef Anton)

11.5.1724[1]–7.11.1778[2]

Apotheker[3], Hauptmann in fremden Diensten?; Hauptmann der Zuger Miliz[4]

Ratszugehörigkeit: 29.1.1756[5]–10.5.1767[6] (zurückgetreten); sein Grossvater Karl Anton Letter (Nr. 41) hatte dem Rat bis 1735 angehört; sein Sohn Franz Josef Letter (Nr. 40) wird 1779 in den Rat gewählt

Eltern: Josef Wolfgang Letter und Anna Helena Roos[7]

Heirat: Anna Maria Müller, 25.11.1745[8]

Bemerkung: Sein Vater Josef Wolfgang Letter war von Beruf Chirurg.[9] Ratsherr Martin Anton Roos (Nr. 55), von Beruf Müller und Bäcker, war ein Onkel mütterlicherseits. Eine Tante heiratete den Ratsherrn Johann Jakob Utiger im Lüssi (Nr. 69).[10] Über seine Frau war Letter mit dem späteren Ammann Franz Michael Müller verschwägert.[11]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (55jährig). – [3] Gemäss Landtwing-Plan von ca. 1770 gehörte das Haus Weinmarkt 7 dem Apotheker Letter. Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71, in: Tugium 2/1986, S. 133. Eben dieses Haus war seit 1754 im Besitz von Plazid Anton Letter. Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft «Graben» und teilweise der «Weinmarkt» nun Neugasse, mit seinen Bewohnern, in: ZK 1939, S. 52. – [4] BAZG A 22.38, Rödel 1766 (Milizhauptmann seit 19.10.1755). Die Titulierung als Hauptmann erscheint aber schon früher: SKBZG T Msc 245 F, S. 99 (1752); BAZG A 39.27.9 (18.11.1753). – [5] BAZG A 39.27.9. – [6] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 11.5.1724. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] Wilhelm Jos. Meyer, Franz Joseph Michael Letter, Oberst und Landammann in Zug (1800–1880), und sein Geschlecht, in: ZNbl. 1924, S. 6. Vgl. auch STAZG E 1/26, S. 48 (1729: Kirchmeier und Chirurg Letter). – [10] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 27, 162. – [11] BAZG A 39.27.10, S. 155.

43. **Lutiger, Johann Kaspar**

29.10.1710[1]–9.2.1797[2]

Wirt beim Brüggli[3]; Hauptmann bzw. Kompaniebesitzer in sizilianischen und spanischen Diensten[4]

Ammann[5]; Tagsatzungsgesandter[6]

Ratszugehörigkeit: 13.2.1735[7]–21.11.1764[8] (abgewählt bzw. zurückgetreten)

Eltern: Wilhelm Lutiger und Katharina Mangold[9]

Heiraten: Anna Margaritha Utiger, 22.8.1735; Katharina Barbara Muos, 5.2.1748[10]

Bemerkung: Johann Kaspar war der erste und einzige Ratsherr namens Lutiger. 1751 verliehen ihm die Bürger auf Lebenszeit das Privileg, die französischen Pensionen in Solothurn abzuholen.[11]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (87jährig, getauft am 29.10.1710). – [3] Al. Müller, Freuden und Leiden eines zugerischen Ammanns in bewegten Zeiten, in: ZK 1933, S. 69f. – [4] BAZG A 39.27.9, fol. 17r (11.8.1737: Hauptmann Lutiger will unter seinem Regiment in Neapel dienen; der Ratssitz wird ihm längstens anderthalb Jahre aufbehalten); fol. 37v (28.10.1742: zusammen mit Hauptmann Andermatt von Baar besitzt er eine Kompanie in spanischen Diensten). Zurlaubiana AH, Bd. 43, Nr. 47 (1744). – [5] 1749–1752 und 1758–1761. Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 207–210. – [6] 1746–1759: 9 Gesandtschaften. – [7] BAZG A 39.27.8, fol. 67r. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 38. – [9] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 29.10.1710. Der Name der Mutter ist irrtümlich mit Reinold eingeschrieben. Bei allen anderen Taufen dieses Paares heisst sie Mangold. – [10] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [11] BAZG A 39.27.9 (9.5.1751).

44. **Merz, Joachim**

31.5.1655[1]–6.12.1707[2]

Flachmaler[3], Wirt zum Ochsen, Salzhandel[4]

Ratszugehörigkeit: 11.10.1703[5]–6.12.1707[6] (im Amt gestorben); sein Sohn Karl Merz (Nr. 45) wird 1716 in den Rat gewählt

Eltern: Wolfgang Merz und Katharina Widmer[7]

Heirat: Veronika Meyenberg, 1679?[8]

Bemerkung: Joachim war der erste Ratsherr namens Merz.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.4, fol. 95r; STAZG E 1/17, S. 1; SKBZG T Msc 245 F, S. 61. Hingegen: PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (6.11.!). – [3] SKBZG T Msc 245 A, S. 36 (1672). KDM Zug 2, S. 36, In der Literatur wird sogar vermutet, er sei Glockengiesser gewesen. A.J., Zuger Glockengiesser, in: Zuger Nachrichten Nr. 84, 2. Blatt, 15.7.1938. – [4] KDM Zug 2, S. 36 (1685); Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 80 (1703); BAZG A 39.27.4, fol. 95r (1707). Am 15.1.1708 wurde die luzernische Salzfaktorei, die der verstorbene Joachim Merz innegehabt hatte, seinen Kindern noch zwei Jahre lang zugesprochen. Ebd., fol. 97r. – [5] STAZG E 1/15, Anfang; Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 80. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [6] BAZG A 39.27.4, fol. 95r. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 31.5.1655. – [8] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Linden und ihre Bewohner, in: ZK 1943, S. 46. Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Erste Taufe des Paares Joachim Merz und Anna Maria (sic!) Meyenberg am 30.9.1681. Vgl. PfA St. Michael Zug, Taufbuch.

45. **Merz, Karl**

16.8.1686[1]–25.3.1718[2]

Goldschmied?, Wirt zum Ochsen[3]; Leutnant (der Zuger Miliz oder in fremden Diensten?)[4]

Ratszugehörigkeit: 10.12.1716[5]–25.3.1718[6] (im Amt gestorben); sein Vater Joachim Merz (Nr. 44) hatte dem Rat bis 1707 angehört

Eltern: Joachim Merz und Veronika Meyenberg[7]

Heirat: Maria Elisabeth Küng, 6.1.1709[8]

Bemerkung: Die Tochter Maria Barbara Merz soll ihrem Gemahl, Ratsherr Franz Michael Bossard (Nr. 5), eine Mitgift von 80 000 Gulden in die Ehe gebracht haben.[9] Mit Josef Martin, dem Bruder von Karl, starben die Merz 1723 im Mannesstamm aus.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.6, fol. 6r (31jährig); PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Linden und ihre Bewohner, in: ZK 1943, S. 46. Ochsenwirt: BAZG A 39.27.5, S. 3 (1710), 41 (1714), 60 (1716). – [4] BAZG A 39.27.5, S. 60 (1716); 39.27.6, fol. 6r (1718). – [5] BAZG A 39.27.5, S. 60. – [6] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch; BAZG A 39.27.6, fol. 6r. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 16.8.1686. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 142f. – [10] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 6, S. 198, Nr. 19 (Mikrofilm im STAZG).

46. **Moos, Oswald** (Kaspar Oswald, Kaspar Oswald Xaver)

3.5.1735[1]–2.5.1789[2]

Bauer, an der Aa[3]

Ratszugehörigkeit: 21.3.1765[4]–15.1.1775[5] (zurückgetreten)

Eltern: Kaspar Leonz Moos und Maria Barbara Weber[6]

Heirat: Maria Katharina Keiser, 13.2.1764[7]

Bemerkung: Sein Bruder hatte 1785 das Amt des Kornherrn inne.[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (55jährig). – [3] BAZG A 39.27.10, S. 58: Oswald Moos an der Aa. Vgl. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 3, S. 128, Nr. 64, S. 133, Nr. 85, S. 137, Nr. 103 (Mikrofilm im STAZG). – [4] BAZG A 39.27.10, S. 58. – [5] BAZG A 39.27.10, S. 176. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 3.5.1735. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 233.

47. **Müller, Franz Michael**

1.1.1740[1]–11.3.1810[2]

Eisenhandlung[3]

Ammann[4]; Stabführer[5]; Tagsatzungsgesandter[6]

Ratszugehörigkeit: 8.8.1762[7]–10.5.1767[8] (zurückgetreten); Vorgänger: Jakob Karl Müller (Nr. 48; nicht zur gleichen Familie gehörig); Nachfolger: Karl Franz Müller (Nr. 50; nicht zur gleichen Familie gehörig); 15.1.1775[9]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime)

Eltern: Franz Paul Müller und Maria Brigitta Brandenberg[10]

Heirat: Maria Katharina Hediger, 11.2.1765[11]

Bemerkung: Franz Michaels Vater war Eisenhändler. Franz Michaels Ehefrau war die Tochter eines Chirurgen.[12]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (70jährig, getauft am 1.1.1740). – [3] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft «Graben» und teilweise der «Weinmarkt» nun Neugasse, mit seinen Bewohnern, in: ZK 1939, S. 43, 56. Dazu: Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71, in: Tugium 2/1986, S. 133, Nr. 17. Der Vater war schon 1754 verstorben. – [4] 1785–1788, 1794–1797. Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 223ff. – [5] 1772/73–1796/97 die geraden Jahre. – [6] 1779–1798: 14 Gesandtschaften. – [7] BAZG A 39.27.9. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [9] BAZG A 39.27.10, S. 176f. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 1.1.1740. – [11] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [12] Eugen Gruber, Ämter und Würden einer Zuger Familie – Die Müller im Rost, in: HKl. 24/1944, S. 105–107.

48. **Müller, Jakob Karl**

9.3.1687[1]–6.8.1762[2]

Bleicher?, im Lauried[3]

Ratszugehörigkeit: 22.6.1738[4]–6.8.1762[5] (im Amt gestorben); Vorgänger: sein Onkel Johann Jost Müller (Nr. 49); Nachfolger: Franz Michael Müller (Nr. 47; nicht zur gleichen Familie gehörig)

Eltern: Karl Emanuel Müller und Anna Margaritha Knopflin[6]

Heirat: Maria Theresia Stadlin, 1709?[7]

Bemerkung: Sein Bruder Oswald Müller wurde 1717 in die Meisterschaft der Färber aufgenommen.[8] 1755 vermachte Jakob Karl Müller das Haus samt Hof und Gütern im oberen Lauried seinem gleichnamigen Sohn und bedachte auch seinen Bruder Michael, der ihm «in der arbeith und haushaltung» stets fleissig beigestanden und ein ganz besonderer Förderer seines Glücks gewesen sei.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (76jährig). – [3] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 135: Besitzer des oberen Laurieds samt der Bleiche. – [4] BAZG A 39.27.9, fol. 21v. – [5] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch; BAZG A 39.27.9. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 9.3.1687. Seckelmeister Karl Emanuel Müller und Ratsseckelmeister Johann Jost Müller sind Brüder. BAZG A 39.27.4, fol. 92v. – [7] Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Erste Taufe des Paares Müller-Stadlin am 27.9.1710. PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [8] SKBZG T Msc 323, Zunftbuch der Schwarzfärber (28.12.1716, 31.1.1717). – [9] STAZG A Theke 139, Testament 969.

49. **Müller, Johann Jost** (Hans Jost)

3.12.1653[1]–18.6.1738[2]

Müller, im Lauried[3]; Hauptmann (der Zuger Miliz?)[4]

Tagsatzungsgesandter[5]

Ratszugehörigkeit: 26.3.1699[6]–18.6.1738[7] (im Amt gestorben); sein Vater Paul Müller hatte dem Rat bis 1699 angehört[8]; Nachfolger: sein Neffe Jakob Karl Müller (Nr. 48)

Eltern: Paul Müller und Verena Speck[9]

Heiraten: Maria Magdalena Müller (von Baar), 11.1.1679[10]; Kunigunde Schönbrunner, 1702[11]

Bemerkung: Sein Sohn, Gardeleutnant Paul Anton Müller, hatte 1726 bis 1734 das Amt des Stadtschreibers inne.[12]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (85jährig). SKBZG T Msc 245 A, S. 55 (16.6.). – [3] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 129. – [4] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 18.6.1738 (capitaneus). – [5] 1687–1710: 2 Gesandtschaften. – [6] BAZG A 39.27.4, fol. 48r. – [7] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch; BAZG A 39.27.9, fol. 21v. – [8] BAZG A 39.27.4, fol. 47v. Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 80. – [9] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 3.12.1653. – [10] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [11] Das Heiratsdatum ist nicht bekannt. Maria Magdalena Müller starb am 6.8.1701. PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. Erste Taufe des Paares Müller-Schönbrunner am 23.1.1703. Ebd., Taufbuch. – [12] BAZG A 39.27.7, fol. 16r (12.4.1726); 39.27.8, fol. 50r (9.4.1734).

50. **Müller, Karl Franz** (Karl Franz Benedikt)

22.3.1734[1]–3.3.1812[2]

Bleicher[3], im unteren Lauried[4]; Hauptmann der Zuger Miliz[5]

Ratszugehörigkeit: 10.5.1767[6]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); Vorgänger: Franz Michael Müller (Nr. 47; nicht zur gleichen Familie gehörig); sein Grossvater[7] Johann Jost Müller (Nr. 49) hatte dem Rat bis 1738 angehört

Eltern: Hans Jost Müller und Maria Barbara Muos[8]

Heirat: Witwe Maria Paula Letter, 3.4.1769[9]

Bemerkung: Er starb als Spitalpfründner.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (78jährig, getauft am 22.3.1734). – [3] Peter Hoppe, Die vollständige Legende zum Landtwing-Plan der Stadt Zug von 1770/71, in: Tugium 2/1986, S. 139f., Nr. 42. Vgl. dazu PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 30.11.1801, wonach Karl Franz Müller damals auf der Löbern wohnte. – [4] BAZG A 39.27.10, S. 98f. (1767). – [5] BAZG A 22.38, Rödel 1766 (Hauptmann des Frei-Bataillons seit 22.8.1770). – [6] BAZG A 39.27.10, S. 98f. – [7] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 3, S. 195, Nr. 21, S. 198, Nr. 34 (Mikrofilm im STAZG). – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 22.3.1734. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [10] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 3.3.1812.

51. **Muos, Heinrich Ludwig** Abb. 13

18.12.1657[1]–21.12.1721[2]

Buchdrucker[3], Salzhandel[4]; Hauptmann der Zuger Miliz[5]

Ratszugehörigkeit: 16.6.1709[6]–21.12.1721[7] (im Amt gestorben); Vorgänger: sein Bruder Karl Franz Muos (Nr. 53); sein Neffe Karl Amadeus Muos (Nr. 52) wird 1729 in den Rat gewählt

Eltern: Oswald Muos und Anna Maria Brandenberg[8]

Heiraten: Maria Paulina Wickart, 24.11.1679[9]; Maria Barbara Knopflin, 24. bzw. 28.5.1709[10]

Bemerkung: Heinrich Ludwig Muos soll es zu bedeutendem Reichtum gebracht haben. Er hinterliess keinen Stammhalter.[11]

[1] SKBZG T Msc 200, Familienbuch Heinrich Ludwig Muos. PfA St. Michael Zug, Taufbuch (19.12.). – [2] STAZG E 1/23, S. 1; Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 81. Hingegen: PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (26.12.!). – [3] A. Bieler, Genealogie der Muos von Zug, in: HKl. 25/1945, S. 74. Anton Bieler, Das Zuger Buchgewerbe von den Anfängen bis um 1750, in: ZNbl. 1954, S. 8f. René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker, Zug 1972, S. 234ff. – [4] Margrit Hauser-Kündig, Das Salzwesen der Innerschweiz bis 1798, Zug 1927, S. 82. – [5] STAZG A Theke 122 (31.7.1712). – [6] BAZG A 39.27.4, fol. 102v. – [7] STAZG E 1/23, S. 1; Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 81. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 19.12.1657. Vgl. auch Bieler (wie Anm. 3), S. 70f. – [9] SKBZG T Msc 200, Familienbuch Heinrich Ludwig Muos. Hingegen: PfA St. Michael Zug, Ehebuch (11.11.1679). – [12] SKBZG T Msc 200, Familienbuch Heinrich Ludwig Muos (Ehetag bzw. kirchliche Trauung). Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. – [11] Bieler (wie Anm. 3), S. 74.

52. **Muos, Karl Amadeus**

1698?[1]–17.1.1775[2]

Maler?[3]; Hauptmann der Zuger Miliz?[4]

Tagsatzungsgesandter[5]

Ratszugehörigkeit: 8.5.1729[6]–25.11.1764[7] (zurückgetreten)

Eltern: Johann Jakob Muos und Maria Regina Kolin[8]

Heirat: Maria Katharina Genoveva Müller, 30.1.1726[9]

Bemerkung: Karl Amadeus Muos hinterliess keine männlichen Nachkommen. Eine seiner Töchter war mit Ammann Johann Kaspar Lutiger (Nr. 43) verheiratet. Sein reiches Vermögen soll über seine Schwester an die Keiser zum Frauenstein gefallen sein.[10]

[1] Taufdatum unbekannt. Geburtsjahr erschlossen aus der Altersangabe im Sterbebuch (vgl. Anm. 2). – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (77jährig). – [3] KDM Zug 2, S. 596. A. Bieler, Genealogie der Muos von Zug, in: HKl. 25/1945, S. 81. Vgl. SKBZG T Msc 245 A, S. 64 (1711: Aufnahme in die Lukasbruderschaft, aber ohne Berufsbezeichnung). Die Titulatur «Hauptmann» dürfte vom Dienst bei den Zuger Milizen herrühren. – [4] Bieler (wie Anm. 3),

S. 81: Titulatur Hauptmann. – [5] 1734–1752: 5 Gesandtschaften. – [6] BAZG A 39.27.7, fol. 42r. – [7] BAZG A 39.27.10, S. 39. – [8] Bieler (wie Anm. 3), S. 77f., 81. Johann Jakob Muos ist als «Moreer-Muos» in die Annalen eingegangen: Oberstwachtmeister in venezianischen Diensten im Feldzug nach Morea auf dem Peloponnes; später Hauptmann in kaiserlichen und in savoyischen Diensten. Vgl. auch Albert Keiser, Die Familie Muos von Zug, mit Ausblicken in die Zugerische Geschichte und in den Moreer Krieg, in: Gfrd 34/1879, S. 66–75. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [10] Bieler (wie Anm. 3), S. 77, 81. Viktor Luthiger, Die Zeughausgasse in Zug, ihre Häuser und deren Besitzer, in: ZK 1941, S. 62. Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft St.Oswald in Zug, in: ZK 1945, S. 52.

53. **Muos, Karl Franz** (Franz Karl)

12.2.1651[1]–9.6.1709[2]

Hauptmann in fremden Diensten[3]

Ratszugehörigkeit: nach 4.4.1693[4]–9.6.1709[5] (im Amt gestorben); Nachfolger: sein Bruder Heinrich Ludwig Muos (Nr. 51)

Eltern: Oswald Muos und Anna Maria Brandenberg[6]

Heirat: Witwe Maria Katharina Weissenbach, 27.1.1676[7]

Bemerkung: Sein Vater war Uhrmacher; von seinen Brüdern war einer Maler und ein anderer Buchdrucker. Karl Franz Muos hinterliess keinen Stammhalter.[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.4, fol. 102v (am 9.6. zwischen 8 und 9 Uhr gestorben). SKBZG T Msc 245 A, S. 48. Hingegen: SKBZG T Msc 200 (10.6.); PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (15.6.!). – [3] A. Bieler, Genealogie der Muos von Zug, in: HKl. 25/1945, S. 70, 73. Vgl. auch BAZG A 39.27.4, fol. 102v (1709: Titulierung als Hauptmann). – [4] Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 79: Ratsherr Michael Speck ist am 4.4.1693 verstorben; PfA St. Michael Zug, Sterbebuch: 6.4. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [5] BAZG A 39.27.4, fol. 102v. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 12.2.1651. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [8] Bieler (wie Anm. 3), S. 70, 73.

54. **Roos, Franz Karl** (Karl Franz)

25.12.1735[1]–26.10.1805[2]

Seidenferger?[3]; Kanzleiverwalter des Landschreibers der oberen Freien Ämter[4]; Major der Zuger Miliz[5]

Stabführer[6]

Ratszugehörigkeit: 21.11.1764[7]–29.7.1770[8] (zurückgetreten)

Eltern: Anton Roos und Maria Franziska Müller[9]

Heirat: Maria Anna Josefa Martin (von Bremgarten), 21.11.1762[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (70jährig, getauft am 25.12.1735). – [3] Rudolf Fassbind, Die Schappe-Industrie in der Innerschweiz, in: Gfrd 108/1955, S. 46f. (bedeutende Seidenferger waren in der Stadt Zug die Gebrüder Bossard und die Gebrüder Roos). – [4] 1770–1790. EA 7/2, S. 793; 8, S. 438. Wegen der Wahl zum Landschreiber (eigentlich zum Kanzleiverwalter) mit Wohnsitz in Bremgarten trat Roos als Ratsherr zurück. BAZG A 39.27.10, S. 134. – [5] BAZG A 39.27.10, S. 38 (1764); ebd., A 22.36, Kriegsratsprotokoll (30.5.1766). – [6] 1769/70. – [7] BAZG A 39.27.10, S. 38. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 134. – [9] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 25.12.1735. – [10] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

55. **Roos, Martin Anton** (Anton, Johann Anton Martin, Josef [!] Anton Martin, Johann Martin)

5.5.1713[1]–31.7.1753[2]

Pfister und Müller im Dorf[3]; Priester[4]

Ratszugehörigkeit: 2.11.1732[5]–27.3.1735[6] (abgewählt)

Eltern: Philipp Roos und Anna Helena Bossard[7]

Heirat: Anna Helena Bucher, 25.1.1733[8]

Bemerkung: Die Mutter war eine Tochter des Bäckers und Ratsherrn Johann Franz Bossard (Nr. 8); ihr Bruder Franz Michael (Nr. 5) war Ochsenwirt und ebenfalls Mitglied des Rats. Eine Schwester von Martin Anton Roos war mit dem Ratsherrn Johann Jakob Utiger (Nr. 69) verheiratet.[9] Er selbst liess sich nach dem frühen Tod von Frau und Kindern zum Priester weihen.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (40jährig). – [3] Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 27f., 141. – [4] Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, S. 345. SKBZG T Msc 245 F, S. 96 (ist Priester geworden). – [5] BAZG A 39.27.8, fol. 35v. Dieser Ratsherr fehlt bei Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript). Bevor Roos schliesslich gewählt wurde, waren vier andere zur Wahl vorgeschlagen worden, hatten aber alle abgelehnt. – [6] BAZG A 39.27.8, fol. 72v. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 5.5.1713. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] Aschwanden/Müller (wie Anm. 3), S. 27. – [10] Vgl. Anm. 4.

56. **Schell, Johann Jordan** (Jordan)

19.2.1660[1]–8.1.1734[2]

(Stadt-)Baumeister, Bauer?[3], Wirt[4]

Ratszugehörigkeit: 11.12.1707[5]–8.1.1734[6] (im Amt gestorben); Nachfolger: sein Sohn Johann Sebastian Schell (Nr. 57)

Eltern: Kaspar Schell und Barbara Stadlin[7]

Heiraten: Maria Katharina Brandenberg; Anna Katharina Utiger; Maria Klara Hegglin (von Menzingen)[8]

Bemerkung: Wohl sein Bruder Karl Josef und sein Sohn Josef Schell waren ebenfalls Stadtbaumeister.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.26.23, S. 6; PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (74jährig). – [3] KDM Zug 1, 205. BAZG A 39.27.4, fol. 84r. Ich vermute, dass für das Amt des Baumeisters nur Personen mit Berufserfahrung in Frage kamen, sei es im baunahen oder im land- und forstwirtschaftlichen Bereich. 1703 liess Johann Jordan Schell die alte Katharinenkapelle im Nordosten der Stadt abbrechen und baute 1704 mit Hilfe der Umwohner eine Loretokapelle. Er war übrigens Besitzer des dortigen Lüssihofes. KDM Zug 1, S. 205, 208 (Stifterinschrift!). Ein Baumeister Schell war um 1774 tätig. KDM Zug 2, S. 507, 524. – [4] Vgl. BAZG A 23.2, Ohmgeldrechnungen (z.B. 1719, 1730). – [5] BAZG A 39.27.4, fol. 95r. – [6] BAZG A 39.26.23, S. 6; A 39.27.8, fol. 46v, 47v. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 19.2.1660. – [8] Hochzeitsdaten unbekannt. Erste Taufe des Paares Schell-Brandenberg am 3.4.1689, des Paares Schell-Utiger am 14.4.1693 und des Paares Schell-Hegglin am 17.10.1705. Vgl. PfA St. Michael Zug, Taufbuch (stark wechselnde Vornamen der Frauen). Vielleicht war die dritte Frau eine Tochter des Ammanns Oswald Hegglin. Vgl. KDM Zug 1, S. 208. – [9] BAZG A 39.27.4, fol. 93r (1707); 39.27.7, fol. 29v (1728). Vgl. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 3, S. 294, Nr. 32, S. 296, Nr. 40 und 41 (Mikrofilm im STAZG).

57. **Schell, Johann Sebastian** (Johannes)

17.10.1705[1]–17.3.1774[2]

Bauer, Bannwart[3], Wirt[4]

Tagsatzungsgesandter[5]

Ratszugehörigkeit: 10.1.1734[6]–20.3.1765[7] (abgewählt); Vorgänger: sein Vater Johann Jordan Schell (Nr. 56)

Eltern: Johann Jordan Schell und Katharina [sic!] Hegglin[8]

Heirat: Maria Franziska Weber, 26.11.1731[9]

Bemerkung: Sein Vater Johann Jordan, sein Onkel Karl Josef und sein Bruder Josef Schell waren alle Stadtbaumeister.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (69jährig). – [3] BAZG A 39.26.24, S. 41 (1735: Ratsherr und Bannwalter); ebenso A 39.27.8, fol. 76r. Die Funktion als Bannwart könnte auf eine bäuerliche Tätigkeit hinweisen. Baumeister Josef Schell bestätigte 1766 ausdrücklich, dass der Hof seinem Bruder, dem Ratsherrn, allein gehöre, weil er ihn den Erben abgekauft habe. Wahrscheinlich handelte es sich um den Lüssihof des Vaters. STAZG A Theke 140, Testament 1059. – [4] Vgl. BAZG A 23.2, Ohmgeldrechnungen (z.B. 1764). – [5] 1755: 1 Gesandtschaft. – [6] BAZG A 39.27.8, fol. 47v. – [7] BAZG A 39.27.10, S. 56f. – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 2.9.1630. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [10] Vgl. Nr. 56.

58. **Schumacher, Josef Anton**

10.4.1677[1]–6.7.1735[2]

Salzhandel[3]; Hauptmann und Kompaniebesitzer in kaiserlichen Diensten[4]

Ammann[5]; Stabführer[6]; Tagsatzungsgesandter[7]

Ratszugehörigkeit: 27.4.1717[8]–13.2.1735[9] (abgewählt)

Eltern: Wolfgang Schumacher und Barbara Hediger[10]

Heirat: Maria Anna Rauch (von Diessenhofen), 1707?[11]

Bemerkung: Josef Anton Schumacher, genannt der Schwarze Schumacher, wurde im Zusammenhang mit dem Ersten Harten-und-Linden-Handel gestürzt, auf ewig verbannt und zu einer dreijährigen Galeerenstrafe verurteilt. Er starb auf der Festung Turin.[12]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 200. SKBZG T Msc 245 A, S. 59. Kein Eintrag im Sterbebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Schumacher starb in Turin. – [3] Hans Koch, Der Schwarze Schumacher (Der Harten- und Lindenhandel in Zug) 1728–1736, Zug 1940, S. 22f. – [4] Zumbach (wie Anm. 2), S. 199. Koch (wie Anm. 3), S. 194–199. – [5] 1731–1734. Zumbach (wie Anm. 2), S. 197–200. – [6] 1729/30–1733/34 die ungeraden Jahre. – [7] 1729–1734: 6 Gesandtschaften. – [8] BAZG A 39.27.6, fol. 2r. STAZG E 1/21, S. 1 (1.5.!). – [9] BAZG A 39.27.8, fol. 66f. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 10.4.1677. Der Vater wird als Wolfgang Schonbacher eingeschrieben. – [11] Koch (wie Anm. 3), S. 20. Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Erste Taufe des Paares Schumacher-Rauch am 9.4.1709. PfA St. Michael Zug, Taufbuch (Maria Anna Ruch). – [12] Zumbach (wie Anm. 2), S. 200.

59. **Sidler, Bernhard Damian** (Seidler)

21.12.1707[1]–17.4.1762[2]

Hauptmann der Zuger Miliz[3]

Tagsatzungsgesandter[4]; Landvogt in Mendrisio[5]; Ritter[6]

Ratszugehörigkeit: 30.5.1731[7]–14.5.1752[8] (zurückgetreten); sein Urgrossvater Georg Sidler hatte dem Rat bis 1693 angehört[9]; sein Sohn Georg Damian Sidler (Nr. 60) wird 1768 in den Rat gewählt

Eltern: Wolfgang Leonz Sidler und Maria Elisabeth Wiederkehr[10]

Heiraten: Maria Salome Wickart, 13.11.1730; Witwe Margaritha Muos, 27.1.1744[11]

Bemerkung: Seine erste Frau war eine Tochter des Ratsherrn Josef Leonz Wickart (Nr. 73).[12]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (56jährig). – [3] BAZG A 22.38, Rödel 1766 (Hauptmann seit 26.10.1755). – [4] 1746: 1 Gesandtschaft. – [5] 1744 bis 1746. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 108. BAZG A 39.27.9, fol. 46r. – [6] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 17.4.1762 (eques auratus). – [7] BAZG A 39.27.8, fol. 7v. – [8] BAZG A 39.27.9. – [9] BAZG A 39.27.4, fol. 19r. Vgl. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 4, S. 78ff., Nr. 12, 29, 49, 67, 76. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 21.12.1707. – [11] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [12] STAZG A Theke 139, Testament 864 (16.12.1743).

60. **Sidler, Georg Damian** (Johann Georg, Georg)

24.11.1744–30.3.1824[1]

Leutnant in französischen Diensten[2]

Stabführer[3]; Tagsatzungsgesandter[4]; Landvogt im Maggiatal[5]

Ratszugehörigkeit: 13.3.1768[6]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); sein Vater Bernhard Damian Sidler (Nr. 59) hatte dem Rat bis 1752 angehört

Eltern: Bernhard Damian Sidler und Margaritha Muos[7]

Heiraten: Anna Maria Lutiger, 11.1.1768; Maria Klara Hediger, 10.4.1780; Elisabeth Bossard, 27.8.1781[8]

Bemerkung: Seine erste Gemahlin war eine Tochter des reichen Bauern Johann Peter Lutiger von Risch, der 1748 sein Zuger Bürgerrecht erneuerte und 1762 nach Zug zog.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (79jährig, getauft am 24.11.1744 in Mendrisio). Kein Eintrag im Taufbuch. Vgl. auch Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 226f. – [2] BAZG A 39.27.10, S. 110. In französischen Diensten: Viktor Luthiger, Die Zeughausgasse in Zug, ihre Häuser und deren Besitzer, in: ZK 1942, S. 37. – [3] 1787/88, 1789/90. – [4] 1788: 1 Gesandtschaft. – [5] 1790-1792. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 117f.. – [6] BAZG A 39.27.10, S. 110. – [7] Wie Anm. 5. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Antonsgasse und ihre Bewohner, in: ZK 1940, S. 49. Luthiger (wie Anm. 2), S. 37. Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 3, S. 12, Nr. 47. Eugen Gruber, Das Bürgerbuch der Stadt Zug, in: Gedenkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestandes des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, Zug 1952, S. 126.

61. **Sidler, Johann Melchior** (Hans Melchior)

8.12.1648[1]–7.12.1716[2]

Gerber?[3]

Ratszugehörigkeit: 14.5.1693[4]–7.12.1716[5] (im Amt gestorben); Vorgänger: Georg Sidler (nicht zur gleichen Linie gehörig)[6]

Eltern: Kaspar Sidler und Maria Wickart[7]

Heirat: Anna Helena Vogt, 27.7.1676[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] STAZG E 1/21, S. 1. Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 81 (9.12.). Kein Eintrag im Sterbebuch der Pfarrei St. Michael Zug. – [3] G. Klausener, Zuger Stadtkalender – Wappenherren und Wappen (Typoskript): Gerber am See. Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript), S. 25, bezeichnet ihn als Büchsenmacher. Sofern es nicht zwei gleichnamige Büchsenmacher gab, war der Büchsenmacher Johann Melchior Sidler nicht Ratsherr. Vgl. STAZG A Theke 170, Kaufvertrag 15.3.1706 (Anna Maria Brandenberg als Gemahlin des Büchsenmachers); BAZG A 3.3, Bürgerverzeichnis 1697. – [4] BAZG A 39.27.4, fol. 19r. – [5] STAZG E 1/21, S. 1. Vgl. auch BAZG A 39.27.5, S. 60 (vor 10.12.). – [6] BAZG A 39.27.4, fol. 19r (Hauptmann). – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 8.12.1648. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

62. **Spillmann, Franz Michael** (Johann Franz Michael)

23.3.1734[1]–29.6.1805[2]

Goldschmied an der Neugasse[3]

Ratszugehörigkeit: 21.3.1765[4]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime)

Eltern: Franz Anton Spillmann und Anna Klara Landtwing[5]

Heirat: Maria Barbara Gertrud Muos, 15.7.1765[6]

Bemerkung: Sein Vater war ebenfalls Goldschmied.[7] Franz Michael war der erste und einzige Ratsherr namens Spillmann.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (72jährig, getauft am 23.3.1734). – [3] Wie Anm. 2. SKBZG T Msc 245 B, S. 200; F, S. 101 (1767). René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker, Zug 1972, S. 90. – [4] BAZG A 39.27.10, S. 58. Er wurde in Abwesenheit gewählt und musste innert sechs Wochen heimkehren. – [5] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 23.3.1734. – [6] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Vgl. auch ebd., Sterbebuch 17.10.1799. – [7] Müller (wie Anm. 3).

63. **Stadlin, Hans Kaspar** Abb. 1

(Johann Kaspar, Johannes Franz Kaspar)

1.10.1727[1]–14.10.1792[2]

Bauer[3], von Oberwil[4]; Hauptmann der Zuger Miliz[5]

Ratszugehörigkeit: 24.3.1754[6]–10.5.1767[7] (zurückgetreten); Vorgänger: Hans Melchior Stadlin (Nr. 64; nicht zur gleichen Linie gehörig); 18.2.1776[8]–8.1.1792[9] (zurückgetreten); Nachfolger: sein Sohn Josef Niklaus Stadlin (Nr. 65)

Eltern: Franz Michael Stadlin und Maria Verena Lutiger[10]

Heirat: Maria Elisabeth (Anna Elisabeth) Landtwing, 6.2.1752[11]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (getauft 1.10.1727). – [3] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 4, S. 316, Nr. 66 (Mikrofilm im STAZG). Sein Sohn Josef Niklaus Stadlin (Nr. 65) war ebenfalls Landwirt in Oberwil. – [4] BAZG A 39.27.9 (24.3.1754: von Oberwil). PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 14.10.1792. – [5] BAZG A 22.38, Rödel 1766 (Hauptmann 19.10.1755). SKBZG T Msc 124 (1763: Dieses Buch gehört Hauptmann und alt Fürsprech Johann Kaspar Stadlin, des inneren Rats, sesshaft zu Oberwil). – [6] BAZG A 39.27.9. – [7] BAZG A 39.27.10, S. 98. – [8] BAZG A 39.27.10, S. 183. – [9] BAZG A 39.27.11, fol. 9r. – [10] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 1.10.1727. – [11] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

64. **Stadlin, Hans Melchior** (Johann Melchior)

18.4.1719[1]–20.3.1754[2]

Sekretär[3]; Tuchhandel[4]

Ratszugehörigkeit: 13.1.1754[5]–20.3.1754[6] (im Amt gestorben); Vorgänger: sein Vater Oswald Stadlin (Nr. 66); Nachfolger: Hans Kaspar Stadlin (Nr. 63; nicht zur gleichen Linie gehörig)

Eltern: Oswald Stadlin und Anna Maria Röllin[7]

Heirat: Witwe Maria Anna Sutter (von Waldshut), 22.7.1750[8]

Bemerkung: Er soll ein schönes Vermögen besessen haben.[9] Von seinem wohlhabenden Vater bezog er 6000 Gulden im Voraus.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (35jährig). – [3] BAZG A 39.27.9 (18.11.1753, 13.1.1754: secretari). – [4] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 4, S. 315, Nr. 65 (Mikrofilm im STAZG). – [5] BAZG A 39.27.9. – [6] Ebd. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 18.4.1719. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (praenobilis dominus secretarius). Maria Anna Sutter war vor der Hochzeit mit Stadlin schon zweimal verheiratet gewesen. Sie überlebte ihren früh verstorbenen dritten Mann um fast fünfzig Jahre und starb am 1.3.1803. Ebd., Sterbebuch. – [9] Wie Anm. 4. – [10] STAZG A Theke139, Testament 963.

65. **Stadlin, Josef Niklaus** (Niklaus, Josef Niklaus Leonz, Franz Josef Leonz Niklaus)

2.9.1771[1]–24.12.1837[2]

Bauer in Oberwil[3]

Ratszugehörigkeit: 8.1.1792[4]–28.4.1798 (letzte Ratssitzung im Ancien Régime); Vorgänger: sein Vater Hans Kaspar Stadlin (Nr. 63)

Eltern: Johann Kaspar Stadlin und Maria Josefa Landtwing[5]

Heirat: Maria Verena Waller, 9.2.1795[6]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (getauft 2.9.1771). – [3] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch 3.2.1836 und 24.12.1837 (Landmann). – [4] BAZG A 39.27.11, fol. 9r. – [5] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 2.9.1771. – [6] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

66. **Stadlin, Oswald**

15.3.1676[1]–19.2.1762[2]

Bauer?, Bannwart[3], von Oberwil?[4]

Ratszugehörigkeit: 31.7.1715[5]–30.5.1731[6] (abgewählt); 13.2.1735[7]–13.1.1754[8] (zurückgetreten); Vorgänger: sein Vater Sebastian Stadlin (Nr. 67); Nachfolger: sein Sohn Hans Melchior Stadlin (Nr. 64)

Eltern: Johann Sebastian Stadlin und Maria Theresia Landtwing[9]

Heirat: Anna Maria Röllin (von Menzingen), 30.5.1704[10]

Bemerkung: Oswald Stadlin war sehr wohlhabend: Laut Testament von 1754 erhielten die beiden Töchter je 5000 Gulden im Voraus, nachdem der bereits verstorbene Sohn 6000 Gulden voraus bezogen hatte. Die übrigen Mittel sollten sie nach Landesbrauch untereinander teilen.[11]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (87jährig). – [3] BAZG A 39.26.15, fol. 113r (1715); 39.26.21, fol. 44r (1731: Bannwalter und Ratsherr Stadlin hatte in Oberwil und in den zugerischen Vogteien die Aufsicht über die gebannten Wälder). Die Funktion als Bannwart könnte auf eine bäuerliche Tätigkeit hinweisen. Die Ehefrau dürfte ebenfalls aus bäuerlichen Kreisen stammen. – [4] Sein Vater Sebastian Stadlin (Nr. 67) lebte in Oberwil. Oswald besass noch 1735 den sog. Berg, der teilweise auf Walchwiler Bo-

den lag und mit 1500 Gulden belastet war. BAZG A 39.26.24, S. 14. Ebd., S. 190 (12.11.1735): Er hat sein Gut an Hans Keiser verkauft. – [5] BAZG A 39.27.5, S. 53. – [6] BAZG A 39.27.8, fol. 6v. – [7] BAZG A 39.27.8, fol. 67r. – [8] BAZG A 39.27.9. – [9] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 15.3.1676. – [10] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [11] STAZG A Theke 139, Testament 963.

67. **Stadlin, Sebastian** (Karl Sebastian, Johann Sebastian)

20.1.1649[1]–29.7.1715[2]

Bauer?, Bannwart, von Oberwil[3]

Ratszugehörigkeit: 8.3.1686[4]–29.7.1715[5] (im Amt gestorben); Nachfolger: sein Sohn Oswald Stadlin (Nr. 66)

Eltern: Michael Stadlin und Anna Keiser[6]

Heirat: Maria Theresia Landtwing, 28.11.1674[7]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] BAZG A 39.27.5, S. 53; STAZG E 1/20, S. 1. Hingegen: PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (21.7.). – [3] Nachlass Dr. Paul Aschwanden: Wickart-Genealogien der lebenden und der ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug, Bd. 4, S. 305, Nr. 30: Sebastian Stadlin wohnte ausserhalb von Oberwil an der Strasse gegen Walchwil. Tätigkeit als Bannwart: z.B. BAZG A 39.26.15, fol. 90v, 93r (1715). Die Funktion als Bannwart könnte auf eine bäuerliche Tätigkeit hinweisen. – [4] BAZG A 39.27.3, fol. 74v. – [5] BAZG A 39.27.5, S. 53. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 8.3.1686. – [7] PfA St. Michael Zug, Ehebuch.

68. **Utiger, Beat Kaspar**

18.4.1692[1]–13.8.1753[2]

Grossweibel und Wirt[3]; Brigadier und Regimentsinhaber in sardinischen Diensten[4]

Tagsatzungsgesandter[5]

Ratszugehörigkeit: nach 7.6.1725[6]–30.5.1731[7] (abgewählt); Vorgänger: sein Vater Martin Utiger (Nr. 70)

Eltern: Martin Utiger und Maria Magdalena Landtwing[8]

Heirat: Anna Maria Ludovika oder Louisa Zurlauben, 1718[9]

Bemerkung: Seine Gemahlin war eine Tochter von Ammann Beat Jakob Zurlauben (Nr. 74).[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] Hans W. Uttinger, Die Uttinger «zum Schwert», Zug o.J., S. 24–46, besonders 44 (61jährig; gestorben in Alessandria). Kein Eintrag im Sterbebuch der Pfarrei St. Michael Zug. – [3] 30.12.1715–19.4.1722. BAZG A 39.27.5, S. 56; 39.27.6, fol. 22v. Der Grossweibel wirtete von Amtes wegen auf dem Rathaus. – [4] Uttinger (wie Anm. 2), S. 35-46. – [5] 1728: 1 Gesandtschaft. Ein Ratsherr Johann Anton Utiger (von Baar?) war 1726 Tagsatzungsgesandter. – [6] Nach dem 7.6.1725 (Sterbedatum von Martin Utiger). STAZG E 1/24, Anfang. Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 81. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [7] BAZG A 39.27.8, fol. 6v. An der Bürgergemeindeversammlung vom 8.1.1736 wurde der Antrag gestellt, Utiger wieder auf seinen alten Ratsplatz zu wählen; er verzichtete aber unter Anerbietung seiner Dienste. BAZG A 39.27.9, S. 2. – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 18.4.1692. – [9] Kurt-Werner Meier, Die Zurlaubiana: Werden – Besitzer – Analysen, Aarau 1981 (Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek, Bd. 1), S. 868, 996. Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. – [10] Wie Anm. 9.

69. **Utiger, Johann Jakob**

26.9.1712[1]–10.3.1768[2]

Bauer, Müller, im Lüssi[3]

Stabführer[4]

Ratszugehörigkeit: 9.9.1742[5]–10.3.1768[6] (im Amt gestorben)

Eltern: Andreas Utiger und Maria Agatha Werder[7]

Heirat: Anna Elisabeth (Maria Elisabeth) Roos, 9.7.1736[8]

Bemerkung: Seine Frau war eine Schwester des Ratsherrn Martin Anton Roos (Nr. 55), von Beruf Bäcker und Müller im Dorf. Sein Sohn Josef Anton Utiger wurde 1765 zum Grossweibel gewählt.[9] Dieser Sohn durfte Haus, Mühle, Hanfländer, Garten, Matten, Scheune und Riedmatten samt dem Vieh, Senn- und Menngeschirr und allem, was zur Mühle und zum Gewerbe gehörte, zum Vorzugspreis von 6000 Gulden aus dem väterlichen Erbe übernehmen.[10]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (56jährig). Vgl. auch Paul Aschwanden/Albert Müller, Geschichte der Zunft und Bruderschaft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug, Zug 1986, S. 30f., 149. – [3] BAZG A 39.27.9, fol. 37r (1742). STAZG A Theke 139, Testament Nr. 961 (10.7.1754). – [4] BAZG A 39.27.10, S. 56ff. (Abwahl von Stabführer Bossard am 20.3.1765; die Wahl von Utiger ist nicht ausdrücklich erwähnt): 1765 (März-Mai), 1766/67, 1767/68. – [5] BAZG A 39.27.9, fol. 37r. – [6] PfA St. Michael, Sterbebuch 10.3.1768; BAZG A 39.27.10, S. 110. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 26.9.1712. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] Aschwanden/Müller (wie Anm. 2), S. 27. BAZG A 39.27.10, S. 57. – [10] STAZG A Theke 139, Testament 961.

70. **Utiger, Martin** (Konrad Martin)

22.12.1652[1]–7.6.1725[2]

Unterweibel, Grossweibel, Wirt[3]

Ratszugehörigkeit: 30.12.1715[4]–7.6.1725[5] (im Amt gestorben); Nachfolger: sein Sohn Beat Kaspar Utiger (Nr. 68)

Eltern: Wolfgang Utiger und Dorothea Bossard[6]

Heirat: Maria Magdalena Landtwing, 1687?[7]

Bemerkung: Martin stieg als erster Utiger in den Rat auf. Einer seiner Brüder diente als Standesläufer. Er selbst muss es zu bedeutendem Wohlstand gebracht haben.[8]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. – [3] Unterweibel: z.B. BAZG A 39.27.4, fol. 18v (1693), 23r (1694). Ebd., fol. 50r (9.5.1700): Unterweibel Martin Utiger wird zum Grossweibel gewählt (Auflage: ein halber Taler pro Bürger). BAZG A 39.27.5, S. 56 (1715: Ablösung im Grossweibeldienst durch seinen Sohn Beat Kaspar). Der Grossweibel wirtete von Amtes wegen auf dem Rathaus. Utiger erscheint aber auch noch als Ratsherr in den Ohmgeldrechnungen. Vgl. BAZG A 23.2. – [4] BAZG A 39.27.5, S. 56. – [5] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 81. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [6] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 22.12.1652. – [7] Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Erste Taufe des Paares Utiger-Landtwing am 12.11.1688. PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [8] Siehe oben S. 115.

71. **Weber, Kaspar Leonz**

10.6.1690[1]–5.10.1747[2]

Hauptmann in fremden Diensten[3]

Tagsatzungsgesandter[4]; Landvogt in Sargans[5]

Ratszugehörigkeit: 30.5.1731[6]–2.6.1732[7] (abgewählt)

Eltern: Leonz Weber und Anna Maria Euphemia Landtwing[8]

Heirat: Maria Cäcilia Vogt, 21.5.1718[9]

Bemerkung: Sein Vater war Gerber.[10] Sein Bruder Johann Georg Weber diente als Grossweibel.[11] Kaspar Leonz war der einzige Ratsherr namens Weber.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] SKBZG T Msc 245 A, S. 70 (in Sancte Merle in Francia). Kein Eintrag im Sterbebuch der Pfarrei St. Michael Zug. Das Sterbedatum bei Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847, Zug 1971 (Typoskript), S. 31, betrifft Webers Vater. – [3] Vgl. den eigenhändigen Brief von Hauptmann Weber aus Taranta, 3.11.1741, in STAZG E 1/32, S. 534. Weber diente offenbar als Vizehauptmann. Ebd., S. 535. – [4] 1731: 1 Gesandtschaft. An der gemeineidgenössischen Tagsatzung in Baden vom Juli 1732 hat er sicher nicht teilgenommen. Er war damals bereits aus dem Rat gestossen und für ehr- und gewehrlos erklärt worden. Der nach Baden gesandte Landvogt Leonz Weber stammte von Menzingen. – [5] 1729–1731. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 46f. – [6] BAZG A 39.27.8, fol. 7r. – [7] BAZG A 39.27.8, fol. 30r. – [8] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 10.6.1690. – [9] PfA St. Michael Zug, Ehebuch (Herr Fähnrich Kaspar Leonz Weber). – [10] STAZG A Theke 139, Testament Nr. 947. Vgl. dazu BAZG A 39.27.4, fol. 99v (1708: Obervogt Leonz Weber, Rotgerber). – [11] BAZG A 39.27.8, fol. 36r.

72. **Weiss, Karl Franz** (Wyss, Franz Karl Josef)

3.12.1695[1]–21.4.1768[2]

Schneider, Tuchhandel, Papiermühle[3]

Stabführer[4]

Ratszugehörigkeit: 30.5.1731[5]–20.3.1765[6] (abgewählt)

Eltern: Johann Oswald Wyss und Anna Maria Kleimann[7]

Heirat: Maria Katharina Landtwing, 6.1.1721[8]

Bemerkung: Karl Franz war der erste und einzige Ratsherr namens Weiss. Er hinterliess keinen Stammhalter. Seine Tochter Maria Barbara war mit Ratsherr Fidel Keiser (Nr. 23) verheiratet.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (72jährig). SKBZG T Msc 245 A, S. 71 (19.4.). – [3] Fritz Wyss, Geschichte der Familie Wyss und Weiss im Kanton Zug, Zug 1935, S. 138–141. Fritz Wyss, Stabführer und Statthalter Carl Franz Josef Weiss in Zug 1695–1768, in: ZNbl. 1936, S. 3–18. 1735 erklärte er, er sei zum Amt des Statthalters gezwungen worden, «da er doch mit solchem gewirb, wie bekant, beladen und solche statthalterey ohne höchsten nachtheill seiner haushaltung nicht könne prosequieren». BAZG A 39.27.8, fol. 74v. – [4] 1734/35. – [5] BAZG A 39.27.8, fol. 7v. Vgl. aber STAZG E 1/29, S. 1 (11.5.1733!). – [6] BAZG A 39.27.10, S. 56f. – [7] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 3.12.1695. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. Sie war eine Enkelin des Ratsherrn Kaspar Landtwing (Nr. 38); Ammann Johann Franz Landtwing (Nr. 36), der während Jahren mit Weiss zusammen im Rat sass, war ihr Cousin. Ihre Schwester Barbara heiratete den Hirschenwirt Beat Jakob Keiser (Nr. 22), der ebenfalls ein paar Jahre lang gleichzeitig mit Weiss dem Rat angehörte. Wyss, ZNbl. 1936 (wie Anm. 3), S. 5. – [9] Wyss, Geschichte (wie Anm. 3), S. 141.

73. **Wickart, Josef Leonz**

7.10.1665[1]–8.10.1703[2]

Hauptmann in spanischen Diensten[3]

Ratszugehörigkeit: 23.1.1695[4]–8.10.1703[5] (im Amt gestorben); Vorgänger: sein Bruder Wolfgang Karl Wickart[6]

Eltern: Johann Franz Wickart und Anna Maria Brandenberg[7]

Heirat: Maria Anna (Maria Juliana) Vogt, 23.10.1686[8]

Bemerkung: Josef Leonz war der letzte Wickart, der im Rat vertreten war. Sein Sohn, Hauptmann Beat Jakob Wickart, zahlte 1743 seinem Schwager, dem Ratsherrn Bernhard Damian Sidler, für Vater- und Muttergut von dessen verstorbener Gemahlin Maria Salome Wickart 2000 Gulden.[9]

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. STAZG E 1/15, Anfang. Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 80 (10.10.1703, 38jährig). SKBZG T Msc 245 A, S. 49 (10.10.). – [3] BAZG A 39.27.4, fol. 27r. STAZG A Theke 138, Testament 543. Viktor Luthiger, Die Nachbarschaft Linden und ihre Bewohner, in: ZK 1943, S. 36. – [4] BAZG A 39.27.4, fol. 27r. – [5] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [6] BAZG A 39.27.4, fol. 27r. – [7] PfA St.Michael Zug, Taufbuch 7.10.1665. – [8] PfA St. Michael Zug, Ehebuch. – [9] STAZG A Theke 139, Testament 864.

74. **Zurlauben, Beat Jakob**

26.4.1660[1]–4.1.1717[2]

Salzhandel; Hauptmann und Kompaniebesitzer in fremden Diensten[3]; Landschreiber der Freien Ämter[4]

Ammann[5]; Stabführer[6]; Tagsatzungsgesandter[7]; Landvogt im Thurgau bzw. in den Freien Ämtern[8]; Ritter[9]

Ratszugehörigkeit: 15.4.1706[10]–4.1.1717[11] (im Amt gestorben); Vorgänger: sein Bruder Beat Kaspar Zurlauben (Nr. 75); Nachfolger: sein Bruder Fidel Zurlauben (Nr. 76)

Eltern: Beat Jakob Zurlauben und Maria Margaritha Pfyffer[12]

Heirat: Maria Barbara Zurlauben, 1679[13]

[1] Kurt-Werner Meier, Die Zurlaubiana: Werden – Besitzer – Analysen, Aarau 1981 (Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek, Bd. 1), S. 865, 867f., 945ff. Geboren in Bremgarten. Kein Eintrag im Taufbuch der Pfarrei St. Michael Zug. – [2] BAZG A 39.27.6, fol. 1r (55jährig); SKBZG T Msc 245 A, S. 53. PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (5.1.). – [3] Meier (wie Anm. 1), S. 945f. – [4] 1689–1706, aber nur nominell; die Kanzlei wurde von einem Stellvertreter verwaltet. Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 184f. – [5] 1704–1707, 1713–1716. Zumbach (wie Anm. 4), S. 184–187. – [6] 1706–1717. – [7] 1695–1716: 61 Gesandtschaften. – [8] 1696–1698 bzw. 1699–1701. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 32f., 74. – [9] St.-Ludwigs-Ordens-Ritter. Meier (wie Anm. 1), S. 946. – [10] Sterbedatum von Beat Kaspar Zurlauben (Nr. 75). Kein Wahleintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. Eigentlich gehörte Beat Jakob in gewisser Weise schon seit 1704 zum Rat. Vgl. BAZG A 39.27.4, fol. 83r (12.5.1704): Obwohl er nicht Ratsherr sei, dürfe er den Rat lebenslänglich besuchen und in Abwesenheit seines Bruders den Stab führen. STAZG E 1/16, S. 1: Da Beat Jakob am 4.5.1704 Ammann geworden sei, sei er am 11.5. auch Ratsherr geworden; im April 1706 habe man ihn nach dem Tod seines Bruders bei der Ratsstelle bestätigt. – [11] BAZG A 39.27.6, fol. 1r. – [12] Meier (wie Anm. 1), S. 865. – [13] Ebd. Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St.Michael Zug.

75. **Zurlauben, Beat Kaspar**

15.3.1644[1]–15.4.1706[2]

Hauptmann bzw. Kompanieinhaber in fremden Diensten; Landschreiber der Freien Ämter[3]

Ammann[4]; Stabführer[5]; Tagsatzungsgesandter[6]; Ritter[7]

Ratszugehörigkeit: nach 21.4.1690[8]–15.4.1706[9] (im Amt gestorben); Vorgänger: sein Vater Beat Jakob Zurlauben[10]; Nachfolger: sein Bruder Beat Jakob Zurlauben (Nr. 74)

Eltern: Beat Jakob Zurlauben und Maria Barbara Reding von Biberegg[11]

Heirat: Maria Theresia Esther Lussi (von Stans), 1684[12]

Bemerkung: Er hinterliess Vermögenswerte im Betrag von etwa 45 000 Gulden.[13]

[1] Kurt-Werner Meier, Die Zurlaubiana: Werden – Besitzer – Analysen, Aarau 1981 (Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek, Bd. 1), S. 864, 866f., 934ff. – [2] STAZG E 1/16, S. 1; SKBZG T Msc 245 A, S. 34. Hingegen: PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (12.5.!); Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 80 (6.4.!). – [3] Meier (wie Anm. 1), S. 934. Landschreiber der Freien Ämter 1677–1689. – [4] 1695–1698. Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 181f. – [5] 1691–1706. – [6] 1690–1704: 69 Gesandtschaften. – [7] Ritter des St.-Mauritius- und Lazarus-Ordens, des St.-Michaels-Ordens sowie vom Goldenen Sporn. Meier (wie Anm. 1), S. 935. – [8] Ratsliste Jakob Bernhard Brandenberg, ZK 1934, S. 79 (nach dem 21.4.1690). Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [9] STAZG E 1/16, S. 1. Kein Eintrag im Protokoll der Bürgergemeindeversammlung. – [10] Wie Anm. 8. – [11] Meier (wie Anm. 1), S. 864. – [12] Ebd. Kein Eintrag im Ehebuch der Pfarrei St. Michael. – [13] Meier (wie Anm. 1), S. 935.

76. **Zurlauben, Fidel**

1.3.1675[1]-26.2.1731[2]

Salzhandel; Hauptmann und Kompaniebesitzer in französischen und spanischen Diensten[3]; Stadtschreiber[4]

Ammann[5]; Stabführer[6]; Tagsatzungsgesandter[7]; Landvogt im Rheintal[8]

Ratszugehörigkeit: 6.1.1717[9]–8.5.1729[10] (zurückgetreten); Vorgänger: sein Bruder Beat Jakob Zurlauben (Nr. 74)

Eltern: Beat Jakob Zurlauben und Maria Margaritha Pfyffer[11]

Heiraten: Maria Katharina Atlanta Adelheid Meyer von Baldegg (von Luzern), 1695?; Maria Katharina Segesser von Brunegg (von Luzern), 26.8.1726[12]

Bemerkung: Fidel Zurlauben wurde im Zusammenhang mit dem Ersten Harten-und-Linden-Handel aus Stadt und Amt Zug verbannt und starb im Exil in Luzern.[13] Mit ihm bricht die Ratszugehörigkeit der Zurlauben ab.

[1] PfA St. Michael Zug, Taufbuch. – [2] PfA St. Michael Zug, Sterbebuch (56jährig, in Luzern gestorben). – [3] Kurt-Werner Meier, Die Zurlaubiana: Werden – Besitzer – Analysen, Aarau 1981 (Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek, Bd. 1), S. 865, 868, 954ff. – [4] 1709–1717. Meier (wie Anm. 3), S. 955. – [5] 1722–1725. Ernst Zumbach, Die zugerischen Ammänner und Landammänner, Stans 1932, S. 193ff. – [6] 6.1.1717–8.5.1729. – [7] 1717–1729: 19 Gesandtschaften. – [8] 1708-1710. Paul Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Zug 1936, S. 58. – [9] BAZG A 39.27.6, fol. 1r. – [10] BAZG A 39.27.7, fol. 41r, 42r. – [11] PfA St. Michael Zug, Taufbuch 1.3.1675. – [12] Meier (wie Anm. 3), S. 865. – [13] Wie Anm. 3.